**Morgenausgabe**

Nr. 421 / A 212 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Frauenstimme". Technik". „Blick in die Bücherwelt". „Jugend-Vorwärts" und „Stadtbeilage".

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

**Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands**

**Dienstag**

9. September 1930

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklame vie 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 3.

# Otto Braun fordert Klarheit

## Eine Aufforderung an Reichskanzler Brüning

Hamburg, 8. September. (Eigenbericht.)

Die Hamburger Sozialdemokratie veranstaltete am Montagabend auf der Moorweide ihre vierte große Wahlkundgebung unter freiem Himmel, die, wie die vergangenen, wieder eine Beteiligung von mehreren Zehntausenden aufwies und einen imposanten Verlauf nahm. Es sprachen der preußische Ministerpräsident Otto Braun und der 2. Vorsitzende des ADGB., der Hamburger Reichstagskandidat Peter Graßmann. Peter Graßmann betonte, daß dieser Wahlkampf zugleich ein Wirtschaftskampf erster Ordnung sei.

**Das Kapital habe zu einem großen Schlag gegen die Arbeiterschaft ausgeholt.**

Die Arbeiterschaft ist dem Kapital zu groß und zu einflußreich geworden. Dieser Kampf geht nicht nur um den politischen Lohn, sondern auch um die politisch gewordenen Arbeitsbedingungen überhaupt und er geht um die Verteidigung der arbeitspolitischen und arbeitsrechtlichen Einrichtungen in ihrer Gesamtheit. Zum ersten Male haben die freien Gewerkschaften ihren Mitgliedern offiziell die Parole gegeben, die Sozialdemokratische Partei zu wählen. Zum ersten Male haben sie ihre Mitglieder aufgefordert: **Werbt, opfert, arbeitet für die sozialdemokratische Macht!**

Als Ministerpräsident Otto Braun die Rednertribüne betrat, wurde er mit langanhaltenden, brausenden Hochrufen begrüßt. Wie schon in vorangegangenen Wahlreden wandte sich der Ministerpräsident auch diesmal gegen die Anwendung des Artikels 48, wofür die Voraussetzungen jetzt nicht gegeben seien. Wenn eine Regierung, die im Reichstag keine Mehrheit für ihre Vorlage findet, ohne weiteres zum Artikel 48 greifen könne, dann bedeutet das das Ende des Parlamentarismus.

**Hier müsse den Anfängen gewehrt werden!**

Nach der Wahl werde die Regierung vor der gleichen Situation stehen wie vor Auflösung des Reichstags. Reichsminister Treviranus habe erklärt: Die Reichsregierung werde die Hilfe der Sozialdemokratie ablehnen. Ministerpräsident Braun verwies in diesem Zusammenhang auf seine vor einigen Tagen an den Reichskanzler gerichtete Anfrage, ob die Regierung sich diese Erklärung des Reichsministers Treviranus zu eigen mache und erklärte dazu:

Ich habe gestern in Tilsit auf die bekannte Zwischenfrage des Reichskanzlers mit einem klaren Ja geantwortet.

**Ich muß nun erwarten, daß der Herr Reichskanzler jetzt ebenso klar antwortet, ob die Reichsregierung es wirklich ablehnt, die Hilfe der Sozialdemokratie anzunehmen.**

In Zentrumskreisen hat man zwar erklärt, diese Frage sei zunächst müßig, da man ja noch nicht wisse, wie die Wahl ausfällt. Nun, gerade deshalb, weil Herr Treviranus ohne Rücksicht auf den Ausfall der Wahl erklärt hat, die Hilfe der Sozialdemokratie werde abgelehnt werden, gerade deshalb müssen wir noch vor der Wahl Klarheit verlangen. Der Vorwurf gegen die Sozialdemokratie, sie habe sich der Verantwortung entzogen, ist völlig unberechtigt. Nach dem Kriegszusammenbruch, beim Kapp-Putsch, in der Inflation und als es galt, die Young-Gesetze anzunehmen und die Befreiung des Rheinlandes herbeizuführen, — in allen diesen kritischen und entscheidenden Situationen hat die Sozialdemokratie die Verantwortung mit übernommen.

**Es geht nun freilich nicht so, daß die bürgerlichen Parteien und Interessentengruppen die finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen Fragen nach ihren Wünschen gestalten und dann von der Sozialdemokratie verlangen, dafür die Verantwortung zu übernehmen.**

Wir sind bereit zur Uebernahme der Verantwortung, wenn wir gemäß unserem politischen Stärkeverhältnis entscheidenden Einfluß auf alle diese Dinge nehmen können und wenn Gewähr dafür besteht, daß die Interessen der breiten Volksmassen nicht privatkapitalistischen Profitinteressen geopfert werden. Wir werden nach der Wahl vor schwierigen Aufgaben stehen und vielleicht vieles auf uns nehmen müssen, was nicht gerade angenehm ist. Aber die großen Probleme unserer Wirtschaft und Politik sind nur zu lösen, wenn alle Schichten der Bevölkerung bereit sind, Opfer auf sich zu nehmen!

# Eine Frage an Herrn Brüning.

### Zur heutigen Sportpalastkundgebung des Zentrums.

Die Auseinandersetzung, die wir vor kurzem mit der „Germania" anläßlich des Aufsatzes von Pater Muckermann gehabt haben, vermochte keine Klarheit in der Frage herbeizuführen, wie jetzt die Stellung des Zentrums zu den wichtigsten Problemen der deutschen Demokratie ist. Die „Germania" hat auf unseren Artikel „Zentrum — wohin?" geantwortet, ist aber jeder klaren Stellungnahme ausgewichen. Heute spricht im Sportpalast Herr Reichskanzler Dr. Brüning. Er wird sich natürlich in erster Linie an die katholische Wählerschaft, die auch in Berlin ziemlich stark ist, wenden; seine Rede in der Hauptstadt des Reiches wird aber ohne Zweifel eine viel breitere Resonanz finden als irgendeine seiner früheren Reden. Wir hoffen, daß er diese Gelegenheit nicht verpassen wird, um auch zu dem Fragenkomplex, den wir in unserer Auseinandersetzung mit der „Germania" angeschnitten haben, Stellung zu nehmen. Das sind wohl Dinge, die in hervorragendem Maße angehen. Auch Pater Muckermann hat offenbar Herrn Brüning gemeint, indem er von „einem Reichskanzler", der zugleich „katholischer Staatsmann" ist, gesprochen hat.

Den Ausgangspunkt für unsere Auseinandersetzung stellte die Feststellung von Pater Muckermann dar, daß es nach den Wahlen „entweder ein arbeitsfähiges Parlament oder das letzte Parlament der Weimarer Zeit" geben wird. Wir haben angenommen, daß unter der „Weimarer Zeit" in diesem Zusammenhang nicht etwa die Zeit, in der Goethe in Weimar wirkte, sondern nur die Zeit der Weimarer Verfassung verstanden werden kann, und haben deshalb die entsprechende Stelle bei Pater Muckermann als Ankündigung einer eventuellen Außerkraftsetzung der Weimarer Verfassung verstanden. Es ist nicht bloß eine Böswilligkeit von uns, wenn wir die Aeußerungen der „Germania" zu dieser Frage völlig unklar und ausweichend finden. Dr. Feder schrieb zu diesen Aeußerungen im „Berliner Tageblatt":

„Das Berliner Zentrumsorgan hat seltsam zweideutigen Ausführungen, wie denen des Paters Muckermann, Raum gegeben und in seltsam zweideutigen Kommentaren sie interpretiert. Sind auch hier schon die Fäden nach rechts so fest gesponnen, daß man sie nicht zu lösen vermag?"

Wir stimmen mit Dr. Feder nur insofern nicht überein, als uns die Ausführungen des Paters Muckermann als völlig eindeutig erscheinen.

Die „Frankfurter Zeitung" hat (am 31. August) die Ausführungen des Paters Muckermann als „reichlich anfechtbare" bezeichnet und schrieb über die Antwort der „Germania" auf unsere Fragen: „Statt der erwünschten klaren Antworten, die so nahe lägen, vernimmt man nur allgemeine Formulierungen" (folgen Beispiele). Die „Frankfurter Zeitung" glaubt zwar selbst, daß das Zentrum gar nicht in der Lage wäre, „auf längere Sicht die Verantwortung für ein Konfliktregime zu tragen", aber sie meint trotzdem:

„Für die Masse der Wähler, die jedes Spielen mit dem Gedanken einer Diktatur ablehnt, wäre wohl eine deutliche Abgrenzung erwünscht gewesen."

Die Klärung wird also nicht von uns allein gewünscht. Es besteht eine starke Beunruhigung auch in den Kreisen, die sich nicht in der Opposition zu der Regierung Brüning befinden. Es handelt sich wohlbemerkt nicht um die Frage, wo diese Regierung nach den Wahlen die Mehrheit für sich suchen will, sondern um die Frage nach der Stellung zur Demoratie und zum Spielen mit dem Gedanken einer Diktatur". Ist die Auffassung des Paters Muckermann auch die der maßgebenden Kreise des Zentrums? Und insbesondere:

Betrachtet sich Herr Brüning selbst als denjenigen katholischen Staatsmann, dem die christliche Moral die Möglichkeit gibt, eine „vollendete Tatsache" im Sinne von Herrn Muckermann zu schaffen?

Wir erwarten von Herrn Brüning eine eindeutige

# Curtius gegen Seeckt.

### Er muß schon wieder zerbrochenes Porzellan kitten.

Dr. Curtius hat am Montagabend die Vertreter der Weltpresse in Genf empfangen und ihnen u. a. erklärt:

„Die deutsche Politik vertrete selbstverständlich in erster Linie die nationalen Interessen; sie sei sich aber bewußt, daß eine nationale Politik nur auf dem Wege der Verständigung und des Friedens möglich sei. **Eine andere Politik sei heute für Deutschland unmöglich. Gleichgültig, wie die Reichstagswahlen ausfielen, die deutsche Politik werde und müsse von jeder Regierung in diesem Sinne geführt werden.** Die deutsche Regierung habe durch ihn, Curtius, dem französischen Außenminister den Dank ausgesprochen, daß er die Initiative ergriffen und sachlich über die Antworten aller Regierungen der Konferenz berichtet habe. Der Paneuropagedanke werde langsam fortschreiten und organisch wachsen. Die deutsche Regierung vertrete den Standpunkt der Gleichheit und Gerechtigkeit sämtlicher Staaten im Rahmen Paneuropas."

Diese Erklärungen von Dr. Curtius sind zu begrüßen. Ihre Eindeutigkeit steht freilich keineswegs im Einklang mit der Zweideutigkeit seiner eigenen Partei, die eine Mehrheitsbildung nach rechts erstrebt und nicht einmal die Hakenkreuzler von vornherein als künftige Bundesgenossen ablehnt.

Die auffallende Ruhe, mit der Dr. Curtius die Weltpresse zusammenberufen ließ, dürfte ihre besondere Bewandtnis haben. Von den Treviranus-Reden war das Kabinett bereits deutlich genug abgedrückt, so daß eine nochmalige Bekräftigung des Festhaltens am bisherigen außenpolitischen Kurs nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Inzwischen sind aber die Kampfparolen des Generals von Seeckt ins Ausland gedrungen. „Der Feind steht jenseits der Grenze.... Kampf gegen Versailles... Kampf gegen die Young-Tribute..."

Die Welt weiß, daß Seeckt jetzt die große Nummer derselben Partei ist, der der Reichsaußenminister Dr. Curtius angehört. Um nun den Schaden einigermaßen wieder gutzumachen, hat sich Dr. Curtius beeilt, der Weltpresse zu versichern, daß Seeckt nur Blech geredet hat. Denn so und nicht anders sind die Erklärungen von Dr. Curtius in Genf zu verstehen, wenn man sie mit der Rede des Generalobersten a. D. im Großen Schauspielhaus vergleicht.

---

# Argentinien nach dem Umsturz.

### Zunächst Standrecht — dann Verfassungsmäßigkeit?

Buenos Aires, 8. September. (Eigenbericht.)

**Die Revolutionsregierung hat über ganz Argentinien das Standrecht verhängt und den Kongreß aufgelöst. In einer Proklamation erklärt die Regierung, daß sie die Verfassung achten und bald Neuwahlen ausschreiben werde. Alle Regierungsmitglieder haben sich ehrenwörtlich verpflichtet, bei den kommenden Präsidentschaftswahlen nicht zu kandidieren.**

**Die Einrichtungen und sämtliche Akten der zwei Zeitungen, die Irigoyen nahestanden, wurden verbrannt. Auch die Einrichtung der Wohnung Irigoyens, der am Montag auf Veranlassung der Revolutionsregierung wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, ist völlig zerstört worden. Gegen zahlreiche Beamte der vergangenen Regierung ist Haftbefehl ergangen. Maßnahmen gegen die Mitglieder des verflossenen Kabinetts sind nicht beabsichtigt.**

# Heute und morgen 35 Wählerkundgebungen

**der Sozialdemokratischen Partei! Erscheint in Massen!** **(Näheres 2. Seite)**

Antwort auf diese Frage. Ein kurzes „Ja" oder „Nein" würde völlig ausreichen. Aber keine Antwort wird auch eine Antwort sein.

Wir wollen jedes Mißverständnis unmöglich machen. Pater Muckermann rechnet mit der Möglichkeit einer neuen Reichstagsauflösung. Der aufzulösende Reichstag soll aber in diesem Falle der letzte Reichstag der Weimarer Zeit sein, an seine Stelle darf also kein auf Grund der Weimarer Verfassung gebildeter Reichstag mehr kommen. Pater Muckermann sagt vorläufig nicht, was eigentlich dann geschehen soll, ermuntert aber den „katholischen Staatsmann", der als Reichskanzler die Entscheidung zu treffen haben wird, mit dem Hinweis darauf, daß die christliche Moral ihm die Möglichkeit gibt, unter gewissen Bedingungen eine vollendete Tatsache zu schaffen. Daher die von uns gewählte, ziemlich komplizierte Formulierung der Frage an Herrn Brüning. Wir wollen von ihm erfahren, ob er bereit ist, die Funktion, die ihm Pater Muckermann als eine Möglichkeit zuschreibt, zu übernehmen und zu erfüllen.

Wir hoffen, daß Herr Brüning unsere Frage mit einem klaren „Nein" beantworten wird. Und es ist kein polemisches Manöver, wenn wir das sagen. Wir glauben nicht, daß die Auffassung von Pater Muckermann die der ganzen Zentrumspartei ist. Es sind aber innerhalb des Zentrums Kräfte am Werk, die diese Auffassung in der Partei durchsetzen wollen. Man darf wohl diese Kräfte als „Seipelsche Richtung" bezeichnen: das sind die reichsdeutschen Gesinnungsgenossen des Prälaten Seipel. Die Gefährlichkeit ihres Wirkens besteht darin, daß sie nicht offen als Gegner der Demokratie auftreten, sondern sogar angeblich die Demokratie „retten" wollen, und zugleich an der Diskreditierung der Demokratie und an der allmählichen Vergiftung der Meinung in ihrer Partei arbeiten. Das ist mehr als eine Orientierung nach rechts. Wir wissen, daß das Zentrum zwar die Möglichkeit des Koalierens nach rechts oder links offen haben will, das Zusammengehen mit der Rechten aber immer vorzieht und am liebsten eine dauernde Herrschaft einer konservativen Front herstellen möchte. Es ist aber schon eine ausgesprochen faschistische Richtung, die dieses Ziel, wenn es anders nicht geht, durch die Unterwühlung der Demokratie erreichen will. Die Entwicklung ist in dieser Richtung weit genug fortgegangen, und es wird von großem Werte sein, wenn der anerkannte Führer des Zentrums klar und eindeutig gegen dieses Treiben Stellung nehmen wird. Deshalb erwarten wir heute von Herrn Brüning eine Antwort auf unsere Frage!

## Fleischermeister Winkelried.

### Der Rekord unfreiwilliger Wahlkomik.

An den Berliner Anschlagsäulen gibt es jetzt etwas für Freunde eines herzhaften Lachens. In Wahlzeiten ist man ja allerhand an Plakaten gewohnt, aber die Wirtschaftspartei hat es zu schön gemacht: Ein dicker Schlächtermeister — oder ist es ein Bäckermeister? — stürzt sich wie weiland der Schweizer Eidgenosse Struth von Winkelried gänzlich furcht- und kragenlos in die bereitgehaltenen Speere der Feinde. Dabei stellt jeder Speer in dieser Phalanx eine gegnerische Partei dar, wie angeheftete Fähnchen dartun, von den Kommunisten links angefangen über Sozialdemokraten, Staatspartei bis zu den Nazis auf der äußersten Rechten.

Nun aber das allerschönste: Der echte Struth von Winkelried wurde vor 800 Jahren ein Opfer solchen Heldenmuts — er sank von Speeren durchbohrt, zu Boden. Dem Fleischermeister Winkelried bekommt die Speerkur ausgezeichnet — sie zerspellen teils an seiner teutschen Heldenbrust, teils an seinem niedrigen, dafür aber um so festeren Stirnbein. Auch ein ledernes Schurzfell (prima Qualität) scheint einen Schuppenpanzer völlig zu ersetzen. Als Struth von Winkelried der Freiheit eine Gasse bahnte, war sein Ruf: „Eidgenossen, sorgt für mein Weib und für meine Kinder!" — Um Frau Fleischermeister Winkelried und den beiderseitigen Nachwuchs braucht niemand bange zu sein, dem biederen Fleischermeister passiert nichts, er sorgt allein und ausgiebig für sich und die Seinen. Wogegen er allerdings — im Gegensatz zum echten Winkelried — der Freiheit keine Gasse bahnt.

Trotzdem: den wildgewordenen Fleischermeister mang die Speere — das muß man gesehen haben! Man lacht sich gesund.

Jonathan.

## Hakenkreuzkrach bei Treviranus.

### Unter Führung von Goebbels.

Bei der gestrigen Kundgebung der Volkskonservativen Vereinigung im Sportpalast kam es wiederholt zu stürmischen Auftritten. Hakenkreuzler und Kommunisten versuchten die Versammlung zu stören, so daß der Versammlungsleiter schließlich die Polizei rufen mußte. 14 Radaubrüder wurden daraufhin zwangsgestellt. Ihren Höhepunkt erreichten die Tumulte, als der Hakenkreuzführer Dr. Goebbels erschien. Um weitere ernste Zwischenfälle von vornherein zu verhüten, führte die Polizei abermals 56 Krakehler, darunter eine Frau, ab.

## Fälscher will „Vorwärts" verklagen.

### Er hat seine Vorstrafen vergessen.

Jener saubere Georg Dörsam, der einen Brief des Abg. Kuttner fälschte und dieses Fälscherstück in der kommunistischen Presse veröffentlichte, läßt großspurig in der „Roten Fahne" verkünden, daß er den „Vorwärts" wegen Beleidigung verklagen werde. Er will niemals wegen Betruges und Diebstahls bestraft sein.

Es wird uns ein besonderes Vergnügen sein, dem Kommunistenfälscher vor Gericht sein Vorstrafenregister unter die Nase zu halten. Es ist ziemlich lang und umfaßt zehn Nummern, beginnt mit 1916, endet mit 1930. Die höchste Strafe beträgt zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. Wenn Herr Dörsam das vergessen haben sollte, so werden zum Glück in Deutschland noch sehr sorgfältige Strafregister geführt. Wir werden seine Erinnerung schon wieder beleben.

# Die Konferenz der 27.

## Briand soll dem Völkerbund Vorschläge unterbreiten.

Genf, 8. September. (Eigenbericht.)

**Die Konferenz der Außenminister von 27 europäischen Staaten nahm am Montag auf Vorschlag Briands einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt, daß eine enge Zusammenarbeit aller europäischen Staaten notwendig ist. Briand wurde beauftragt, der Vollversammlung des Völkerbunds sein Memorandum zu unterbreiten. Er wird der Versammlung zugleich Vorschläge zur praktischen Durchführung seines Projekts zur Kenntnis bringen.**

**Die Besprechung der Außenminister dauerte mehrere Stunden. Die Debatte war von England hervorgerufen, dessen Vertreter befürchteten, daß Briand die einzelnen Staaten von vornherein in einer bestimmten Richtung für sein Projekt engagieren wolle.**

### Was bedeutet die Ueberweisung an den Völkerbund?

Genf, 8. September. (TU.)

Die Ueberweisung der Paneuropfrage an die Vollversammlung des Völkerbundes bedeutet, daß diese Frage für die europäische Konferenz selbst, die diesen Beschluß einstimmig gefaßt hat, vorläufig erledigt ist. Eine weitere Sitzung der europäischen Konferenz ist nicht vorgesehen und erscheint nicht notwendig, da die Entscheidung auf die Völkerbundsversammlung verlegt worden ist.

Ueber den Verlauf der dreieinhalbstündigen europäischen Konferenz werden, der Telegraphen-Union zufolge, folgende Mitteilungen gemacht: Im Anschluß an die Uebergabe des französischen Weißbuches hielt zunächst der französische Außenminister Briand eine einstündige Rede, in der er zum Schluß die Frage aufwarf, wie und in welcher Form der Völkerbund mit der Angelegenheit befaßt werden soll. Die weitere Erörterung spielte sich jedoch hauptsächlich zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister ab. Von französischer Seite wurde in der Aussprache verschiedentlich versucht, zunächst eine vorläufige Festigung der europäischen Konferenz auf dem Grundgedanken einer europäischen Einigung zu erzielen. Dieser Versuch scheiterte an der außerordentlich festen Haltung des englischen Außenministers. Henderson erklärte von vornherein, daß er seine Zustimmung zu der Anerkennung des Grundsatzes einer europäischen Einigung nicht geben könne, jede sachliche Festlegung ablehnen müsse und die Entscheidung über das weitere Schicksal des Planes allein der Völkerbundsversammlung überlassen müsse.

In der weiteren Aussprache wurde von verschiedenen Seiten eine ganze Anzahl von Vorbehalten gemacht, wobei die mit Frankreich verbündeten Staaten im großen den Standpunkt Frankreichs vertraten. Reichsaußenminister Dr. Curtius verlangte mit Unterstützung einer Reihe anderer Staaten, daß weder eine Feststellung des Grundsatzes einer paneuropäischen Einigung noch irgendeine Art Organisation in noch so loser Form geschaffen würde. Dr. Curtius wies, auf der deutschen Antwortnote fußend, darauf hin, daß alle Möglichkeiten erschöpft werden müßten, um den in der heutigen Lage Europas drohenden Gefahren zu begegnen.

Zum Schluß wurde die einstimmige Auffassung festgestellt, daß nach der Generaldebatte in der Völkerbundsversammlung unter allen Umständen ein Studienausschuß eingesetzt werden müsse, der die gesamte Frage nach der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite prüfen soll. Völlig offen ist jedoch die Frage, welche Zusammensetzung und welche Zuständigkeiten dieser Ausschuß haben soll.

Als Ergebnis wird allgemein festgestellt, daß eine grundsätzliche Zustimmung der europäischen Konferenz zu dem französischen Paneuropa nicht erfolgt ist. Die Konferenz hat selbst ihre eigene Zuständigkeit als für nicht gegeben erklärt und die Vollversammlung des Völkerbundes, in der 54 Regierungen vertreten sind, als die alleinige zuständige Instanz angesehen.

## Motilal Nehru haftentlassen.

### Noch immer Religionskämpfe.

Bombay, 8. September. (Eigenbericht.)

Motilal Nehru, der jüngere und unversöhnlichste der beiden im Gefängnis sitzenden indischen Führer ist am Montag aus der Haft entlassen worden. Er war im Juni wegen Gesetzesübertretungen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wenn Nehru jetzt vorzeitig das Gefängnis verläßt, so geschieht es auf Grund einer schweren Erkrankung, die ernste Besorgnisse für sein Leben erweckt hat.

Die zu Ehren eines Hindugottes stattfindenden Religionsfeiern haben seit einigen Tagen in Bombay und der Provinz die Reibereien zwischen Hindus und Moslems neu aufleben lassen.

# Oeffentliche Wählerkundgebungen.

## Heute, Dienstag, 9. September:

1. **Kreis Mitte.** Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik (drei Kapellen) und Fackeln pünktlich 18½ Uhr Kölnischer Park. Sämtliche roten Fahnen und Banner sind mitzubringen.
2. **Kreis Tiergarten.** Achtung, Radfahrer! Jungsozialisten, Sozialistische Arbeiterjugend, Reichsbannerjugend sowie sämtliche Genossinnen und Genossen treffen sich mit ihren Fahrrädern zu einem Radfahrer-Werbeumzug pünktlich 18 Uhr bei Berger, Ledigowstraße 21 Ecke Jagowstraße.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Treffpunkt zum 3. Werbeumzug pünktlich 18½ Uhr Danziger Straße (Mittelpromenade) Ecke Treskowstraße, an der Schönhauser Allee.

**Friedrichshain, 36., 37. und 38. Abt., Bezirke 153 bis 161 und 189a, b, c.** 19½ Uhr in der Patzenhofer-Brauerei, Landsberger Allee 24/27. Redner: Redakteur Franz Krühs.

7. **Kreis Charlottenburg.** Alle radfahrenden Arbeitersportler, Parteigenossen und Sozialistische Arbeiterjugend treffen sich zum Werbeumzug pünktlich 18 Uhr vor dem Jugendheim, Rosinenstraße 4.

**Cladow a. d. Havel.** Abfahrt mit einem Extradampfer von Spandau, Lindenufer (Café Viktoria), pünktlich 19 Uhr. Rednerin: Dora Bergas.

11. **Kreis Schöneberg.** Treffpunkt zum Werbeumzug mit Musik um 19 Uhr Leuthenplatz. Um 20½ Uhr Kundgebung im Lokal „Piccadilly", Ebersstraße. Redner: Stadtrat Dr. Kurt Löwenstein.
10. **Kreis Zehlendorf.** 20 Uhr im Lokal Lindenpark, Berliner Straße Ecke Gartenstraße. Redner: Hermann Harnisch, M. d. L.

**Lankwitz.** 19½ Uhr in der Festhalle des Lyzeums, Dillgestraße. Filmvorführungen: „Im Anfang war das Wort". „Dem deutschen Volke". Rednerin: Käthe Kern.

15. **Kreis Treptow.** Alle Abteilungen treffen sich mit Fahnen und Transparenten zum Werbeumzug durch Falkenberg, Alt-Glienicke und Adlershof um 18½ Uhr am Bahnhof Grünau. Redner: Carl Dressel.

**Treptow 101. Abt.** Treffpunkt zum Umzug mit Musik 18½ Uhr an der Wiener Brücke. Anschließend Kundgebung im Viktoriagarten, Am Treptower Park 26. Rednerin: Clara Bohm-Schuch.

**Alt-Glienicke-Falkenberg.** Treffpunkt pünktlich 18½ Uhr zum Werbeumzug durch Alt-Glienicke nach Adlershof am Bahnhof Grünau. Redner: Stadtverordneter Hermann Lempert.

**Hellersdorf.** 19½ Uhr in der Schule. Redner: Rektor Walter Fischer.

**Heinersdorf.** 20 Uhr im Heinersdorfer Krug, Kaiser-Wilhelm-Straße 67. Redner: Hans Plattner.

**Buchholz.** 20 Uhr im Lokal Kähne, Berliner Str. 39. Redner: Hans Bauer.

**Angestellte.** Heute, Dienstag, 20 Uhr, in den Kammersälen, Teltower Str., große Kundgebung der Angestellten. Genosse Fritz Schröder vom Vorstand des ZdA. spricht über: „Kampf jeder Reaktion! Für sozialen Fortschritt! Gegen Bürgerblock! Für die Freiheit!" Um rege Beteiligung wird dringend gebeten.

**Betriebsfraktion der SPD. der Arbeiter, Angestellten und Beamten beim Bezirksamt Tiergarten.** 19½ Uhr in den „Spreehallen", Kirchstr. 13, Vortrag des Genossen Max Kreuziger, Stadtverordneter, „Wir Arbeitnehmer der Behörden und der 14. September".

**Beamtenausschuß der SPD. des 3. Kreises.** Oeffentliche Beamtenversammlung 19½ Uhr, Chausseestr. 64 (Schultheiß-Patzenhofer). Tagesordnung: 1. Beamteninteressen und Reichstagswahl. Referent: Erich Händeler, Schriftleiter der ADBZ. 2. Freie Aussprache. Zahlreiche Beteiligung dringend erbeten.

**Beamtenwerbeausschuß Lichtenberg und Betriebsfraktion der SPD.** 19½ Uhr Versammlung für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten im Festsaal des Realgymnasiums an der Parkaue. „Gegen Lohn- und Gehaltsabbau — für gerechte Besteuerung." Referent: A. Falkenberg, 1. Vorsitzender des ADB.

**Betriebsfraktion der SPD. beim Landesarbeitsamt Brandenburg.** Wählerkundgebung für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten 16½ Uhr im Lokal Behlau, Kronprinzenufer 12. Vortrag des Genossen Otto Meier, M. d. L., „Der Kampf um die Sozialversicherung und die Reichstagswahl".

**Kraftpostwagen, Fraktion der SPD.** 16½ Uhr in den Borsigwalder Festsälen, Borsigwalde, Spandauer Straße. Vortrag des Genossen Dr. Moses, M. d. R., „Worum geht der Kampf?"

## Morgen, Mittwoch, 10. September:

**Wedding. 22. Abt.** 19½ Uhr in der Hochschulbrauerei, Seestr., Ecke Amruner Str. Filmvorführung: „Vom Bauen am neuen Staat." Redner: Karl Hetzschold. Die Kundgebung wird durch Gesangsvorträge des Weinekeschen Männerchors umrahmt.

**Prenzlauer Berg. 31. Abt.** 19½ Uhr in der Schulaula, Schönfließer Str. 7. Redner: Albert Falkenberg.

7. **Kreis Charlottenburg.** 19½ Uhr in der Schulaula, Nürnberger Str. 63, Lyzeum (An der Tauentzienstr.) Redner: Dr. Franz Meyer-Brodnitz. — Zuvor läuft der Tricfilm „Dem deutschen Volke".

**Charlottenburg. 53. Abt.** Oeffentliche Beamtenversammlung, Mittwoch, 10. September, 19½ Uhr, in Plötzensee, Lokal „Nußbaum", Straße 12, am Verbindungskanal. Thema: „Die Reichstagswahlen und die Beamten." Referent: Eduard Zachert, M. d. L.

**Dahlem.** 20 Uhr im Lokal Schilling, Königin-Luise-Straße 42. Redner: Max Brinitzer.

**Tempelhof, 85. Abt.** Treffpunkt zum Werbeumzug durch Neu-Tempelhof, pünktlich 18½ Uhr, Berliner Str., Ecke Hohenzollernkorso. Anschließend Kundgebung in der Aula der Volksschule, auf dem Tempelhofer Felde. Redner: Stadtrat Ernst Reuter.

**Johannisthal.** 19½ Uhr im Logenhaus, Friedrichstr. Redner: Robert Breuer.

**Biesdorf-Süd, Abt. 122a.** 20 Uhr im Lokal Lindner (früher Burkhardt), Köpenicker Str. Redner: Stadtrat Georg Wendt.

**Rahnsdorf.** 20 Uhr in der Aula der neuen Zentralschule in Wilhelmshagen. Rednerin: Marie Kunert.

**Mahlsdorf-Süd.** 20 Uhr im Lokal „Hubertus", Köpenicker Allee 100. Redner: Stadtverordneter Hans Woywod. — Rezitationen: Margarete Merrbach.

**Reichsdruckerei, 146 Abt.** 16 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58. Redner: Carl Litke.

**Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute.** Erscheint zur großen öffentlichen Versammlung am Mittwoch, dem 10. September, 20 Uhr, im großen Saal des Lehrervereinshauses, Alexanderplatz. Thema: „Wer hilft den Handel-, Gewerbetreibenden und Mittelstand?" Referenten: Käthe Kern, Berlin und Julius Krause, Leipzig, Verbandsvorsitzender. Einheitsverband der Handel- und Gewerbetreibenden und freien Berufe.

**Betriebsfraktion der SPD. im Bezirksamt Prenzlauer Berg.** Mittwoch, 10. September, 16 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamts, Danziger Straße 64, öffentliche Versammlung für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter. Tagesordnung: Notverordnung — Diktatur — Demokratie. Referent: Genosse Kurt Heinig, M. d. R. Aussprache. Verschiedenes.

## Wählerinnenkundgebungen!

**Reinickendorf-West. 137. Abt.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, im Volkshaus, Scharnweberstr. 114, große Frauenwerbeveranstaltung. Referat des Genossen Paul Hoffmann. Außerdem Rezitationen und gesangliche Darbietungen.

17. **Kreis Lichtenberg.** Donnerstag, 11. September, 19½ Uhr, in der Aula der Knabenmittelschule, Lichtenberg, Marktstraße, Kundgebung der Frauen und Jungwähler. Referat der Genossin Paula Kurgas „Der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reaktion". Ferner Mitwirkung des Ebert-Manz-Quartetts und der Sozialistischen Arbeiterjugend.

**Männer und Frauen, erscheint in Massen!**

# Vergeßliches Zentrum.

### Sozialpolitische Taten und Worte.

Vor einigen Tagen hat Genosse Robert Schmidt im „Vorwärts“ einen Artikel über „Wahlen und Wirtschaft“ veröffentlicht, in dem er sich auch mit der Aufrechterhaltung der Sozialversicherung und der sozialen Gesetzgebung im allgemeinen beschäftigte. Diesen Aufsatz nimmt das Zentrumsorgan, die „Germania“, zum Anlaß, um „von den Zentrumsseite um der objektiven Wahrheit willen“ Stellung zu nehmen. Dabei wiederholt die „Germania“ die Behauptung, daß die Sozialdemokratie bis zum Jahre 1903 gegen die hauptsächlichen sozialen Gesetze gestimmt habe. Dann fährt das Blatt fort:

„Diese Gesetze verdanken also in ihren Grundlagen den bürgerlichen Parteien — und in erster Linie unzweifelhaft dem Zentrum — ihre Entstehung. Die negative Haltung der Sozialdemokraten gegen diese Gesetze ist darauf zurückzuführen, daß den Sozialdemokraten die mit diesen Gesetzen errungenen Vorteile nicht genügten ... Bis zu dieser Zeit jedenfalls — also bis zum Anfang unseres Jahrhunderts —war das Zentrum führend auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung.“

In sozialpolitischen Dingen sind die Herren vom Zentrum von einer merkwürdigen Vergeßlichkeit. Sie wollen nicht gern etwas davon wissen, daß die sozialpolitischen Gedanken sich auch im Zentrum erst langsam und unter großem Widerstreben der früher führenden Schichten haben durchsetzen können. Erklärte doch bei der Beratung des Invalidenversicherungsgesetzes im Jahre 1889 der bekannte Zentrumsführer Freiherr von Hertling, der spätere Kriegsreichskanzlere:

„Ich habe bereits 1881, als noch von einem ganz kleinen Häuflein hier im Hause der Reichszuschuß gefordert wurde, ausdrücklich gegen die Auffassung protestiert, als ob der Staat der große Schutzgeist sein solle, der alle Müden und Schwachen an seine Brust drückt. Gegenüber dem wunderbaren Umschwung der Meinungen in den letzten Dezennien, dem Umschwung aus dem Manchestertum in den Staatssozialismus, ist es nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß **wir an der früheren Ansicht festhalten** ... Ich widerstrebe dieser Gesetzgebung, weil sie die Verpflichtung von denen, denen sie zukommt, abwälzt auf die breiten Schultern des Staates.“

Noch deutlicher war die Ablehnung des Invalidenversicherungsgesetzes durch den ältesten Führer des Zentrums, den sonst vom Zentrum so hoch verehrten Abgeordneten Windthorst. Dieser wies in seiner Rede immer aufs neue darauf hin, daß das Gesetz in seiner Anlage und seinen Auswirkungen sozialistischen Charakter habe, trotzdem die Sozialdemokraten wegen seiner Unzulänglichkeit dagegen Stellung nahmen. Windthorst schloß seine Rede mit den charakteristischen Sätzen:

„Ein solches Gesetz kann gar nicht gegeben werden, weil ein Abschluß nicht möglich ist, weil die Grenze nicht festgestellt ist, und weil die, welche es geben, jetzt schon verkünden: Sobald wir können, geben wir mehr ... **Ich warne vor diesem Vorgehen. Es ist ein voller Schritt — nicht in das Dunkle, nein — sondern auf dem hell erleuchteten Wege der Sozialdemokratie.** Und jeder, der für dieses Gesetz stimmt, ist — er mag es bekennen oder nicht — wissend oder nicht wissend, **ein vollendeter Sozialdemokrat.**“

Der Bismarcksche Staatsminister von Bötticher antwortete ihm darauf: „Wenn derjenige ein Sozialdemokrat sein soll, der für das Gesetz stimmt, nun gut, dann bin ich Sozialdemokrat.“

Wie man sieht, war die Haltung des Zentrums bei diesen Sozialgesetzen durchaus das Gegenteil von dem, was die Zentrumspresse heute glauben machen will. Es soll nicht geleugnet werden, daß im Zentrum unter Führung des Abgeordneten Hitze langsam ein Umschwung eingetreten ist, der der Entwicklung sozialpolitischer Gedanken in der Gesetzgebung günstig war. Aber wenn das Zentrum heute Wert darauf legt, mit der früheren ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie gegen diese Gesetze Reklame für die Zentrumspolitik zu treiben, so muß „um der objektiven Wahrheit willen“ doch auch einmal an diese Vergangenheit erinnert werden, damit die heutigen Zentrumsagitatoren nicht ganz den Zusammenhang mit der Geschichte verlieren.

---

## Seeckt rüffelt Treviranus.

### Frontgeist haben nicht nur Frontsoldaten.

Das Zugpferd der Deutschen Volkspartei, Generaloberst von Seeckt, stellte sich am Sonntag im Großen Schauspielhaus den Berliner Wählern vor. Eine Autoanfahrt, wie bei einer Reinhardt-Premiere, zeigte, daß hier eine großkapitalistische Partei aufgerufen hatte und daß eine Sensation erwartet wurde.

Die Sensation blieb aus. Herr von Seeckt, sehr gepflegt, sprach mit verhaltener Stimme, ohne jede Wärme, als wenn er im Großen Generalstab Kritik über ein Kriegsspiel abhielte. Er sagte wenig. Er verlangte Aufrüstung, er forderte Amnestie für die Fememörder, er sprach vom Kampf gegen Versailles und gegen die Tribute, und er wies nach dem Osten, wo Deutschlands Lebensnotwendigkeiten gedrosselt sind. Ein Satz über den sogenannten Frontgeist ist von Bedeutung. Seeckt sagte: „Es geht nicht an, daß eine bestimmte Schicht, die in einer bestimmten Stellung während des Krieges tätig war, und eine bestimmte Generation den Frontgeist und das Frontkämpfertum für sich in Anspruch nehmen. Dieser Geist ist mehr als das gewesen. Ihn dürfen für sich in Anspruch nehmen auch die Frauen, die in Notzeit arbeiteten und ihre Kinder großzogen, überhaupt alle, die ihre Pflicht getan haben, gleichviel welchen Alters und Geschlechts sie waren. Unter Frontgeist verstehe ich Disziplin, Selbstaufopferung und Kameradschaft.“ Weiter sagte Seeckt: „Bei einem Wahlkampf müßte ein Gegner zu sehen sein. Ich lehne es ab, zu sagen: Der Feind steht rechts, der Feind steht links, nein, der Feind steht jenseits der Grenze!“

Vor Seeckt sprach der Parteiführer Scholz, der eine ausgesprochene Kampfrede gegen die Sozialdemokratie hielt und ihr die Regierungsfähigkeit absprach. „Wir wissen, was wir unserem großen toten Führer Stresemann danken, dem wir immer willig gefolgt sind.“ „Ebenso wie die Kommunisten lehnen wir die Nationalsozialisten ab, die das Chaos und die Katastrophe wollen.“

Die Ausstattung des Saales war echt volksparteilich. Einen schwarzrotgoldenen Reichsadler, vor dem Stresemanns Büste stand, umrahmten zwei riesengroße schwarzweißrote Fahnen ohne Gösch.

---

**Der ungarische Vizeministerpräsident Domherr Vaiz** ist im Alter von 67 Jahren plötzlich gestorben.

# Vor dem Sportpalast.

**„Woher nur all die Leute kommen? Hitler hat sie doch längst vernichtet!“**

---

# Der Weg aus der Krise.

## Arbeitslosennot, Finanz- und Wirtschaftsnot / Rundfunkvortrag von Paul Hertz.

Ueber die drängendsten Probleme der Gegenwart, die Arbeitslosennot, Wirtschaftsnot und Finanznot sprach Genosse Paul Hertz am Montag im Berliner Rundfunk. Wir geben die wichtigsten Stellen seines Vortrages im folgenden wieder. Dr. Hertz führte aus:

Es läßt sich nicht verkennen, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise außerordentlich bedrohlich ist. Im Zusammenhang damit steht die ungeheure Massenarbeitslosigkeit, die in der deutschen Wirtschaftsgeschichte kein Beispiel kennt. Sie ist die höchste Arbeitslosigkeit seit 1924 und ist gegenwärtig fast die doppelte Zahl von Arbeitslosen als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

**Die Unterstützung dieser Erwerbslosen legt Reich, Ländern und Gemeinden gewaltige Lasten auf.**

Will man sich über die Möglichkeiten klar werden, die Wirtschaftskrise zu lindern und zu überwinden, so ist es vorerst notwendig, ihre Ursachen zu erkennen. Wirtschaftskrisen sind unvermeidliche Begleiterscheinungen des kapitalistischen Systems.

Von manchen Seiten wird in Deutschland die Wirtschaftskrise als Folge der überhöhten öffentlichen Belastung angesehen, und ein Abbau dieser öffentlichen Belastung als wichtigste Maßnahme zur Belebung der Wirtschaft betrachtet. Wie wenig zutreffend diese Anschauung ist, geht ohne weiteres aus der Tatsache hervor, daß die Wirtschaftskrise sich nicht auf Deutschland allein beschränkt, sondern die Wirtschaft der ganzen Welt ergriffen hat und in den Ländern am stärksten ist, in denen sowohl die Steuern als auch die Sozialausgaben am niedrigsten sind. Das gilt in erster Linie für Amerika.

Ebensowenig ist die mangelnde Kapitalbildung eine ausschlaggebende Ursache der Krise. Der Umfang der gegenwärtigen Kapitalbildung entspricht etwa der Vorkriegszeit. Der Mangel an Kapital in den letzten Jahren ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß das vorhandene Kapital vielfach falsch verwendet worden ist. Die entscheidende Frage ist, von welchen Schichten des Volkes die Bildung von Kapital ausgehen soll.

**Die Kapitalbildung der breiten Massen der Bevölkerung durch hohe Löhne und ausreichende Ersparnisse ist ein besserer Weg zur Befriedigung des Kapitalbedürfnisses der Wirtschaft als die einseitige Förderung großer Einkommen und Vermögen bei gleichzeitiger Verarmung der unteren Schichten.**

In den Absichten auf Senkung der Löhne und Gehälter zum Zwecke der Kapitalbildung der Großen kann deshalb kein Mittel zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise gesehen werden.

Ist es aussichtslos, durch Abbau der Löhne und Gehälter die Millionen Beschäftigungslaser unterzubringen, so müssen andere Wege beschritten werden. Eine wichtige Aufgabe ist deshalb die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit. Sie ist auf verschiedenen Wegen möglich. Da Deutschland einen erheblichen Teil seiner industriellen Erzeugnisse an das Ausland verkauft, so müssen wir alle Bestrebungen fördern, die auf eine Erleichterung des internationalen Handelsverkehrs, auf einen Abbau der Zollmauern gerichtet sind. Daneben aber fällt allen öffentlichen Körperschaften die wichtige Aufgabe zu, von sich aus neue Arbeit zu schaffen. An Bedarf dafür fehlt es nicht. Wohl aber ist bedauerlicherweise in dem schlechten Stand der öffentlichen Finanzen eine schwer zu beseitigende Grenze gegeben.

**Ein ganz untaugliches Mittel ist die Arbeitsdienstpflicht.**

Vermehrte Arbeitsmöglichkeiten könnten auch geschaffen werden, wenn das immer noch vorhandene Ueberstundenunwesen beseitigt würde. Auch muß die Arbeitszeit allgemein in Uebereinstimmung gebracht werden mit dem Stande der technischen Einrichtungen und der Produktivität der Wirtschaft.

**Die wichtigste Rolle zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise kommt dem beschleunigten Abbau der Preise zu.**

In seinem Buch „Das Schicksal des deutschen Kapitalismus“ sagt der Professor an der Berliner Handelshochschule Dr. Bonn:

„Der Kapitalismus kennt nur eine Methode zur Ueberwindung einer Absatzkrise: Herabsetzung der Preise, damit vorhandene Waren auf einen Satz gebracht werden, der der bestehenden Kaufkraft der Abnehmer entspricht.“

Einen ähnlichen Standpunkt hat auch die jetzige Reichsregierung eingenommen, hat allerdings nach dieser Erkenntnis nicht ernsthaft gehandelt und von den großen Machtbefugnissen zum Einschreiten gegen übermächtige Kartelle und Monopole und zur Senkung der Zölle keinen Gebrauch gemacht. **Senkung der überhöhten Preise, bei Erhaltung des Reallohnes der Beschäftigten und der Unterstützung der Unbeschäftigten ist jedoch nach wie vor die entscheidende wirtschaftliche Maßnahme zur Besserung.**

Die vielfach im Frühjahr gehegte Hoffnung auf allmähliche Besserung im Laufe des Sommers hat sich nicht erfüllt. Das ist um so bemerkenswerter, weil sowohl die Senkung der Zinsen, als auch der Sturz der Preise für Rohstoffe zwei belebende Momente darstellen. Daß sie keine Wirkung gehabt haben, daß der Niedergang der Wirtschaft weiter fortgeschritten ist, beruht im wesentlichen auf einer Vertrauenskrise.

**Diese Vertrauenskrise beruht auf der politischen Unsicherheit, die die Auflösung des Reichstages, die Anwendung des Artikels 48 und gewisse abenteuerliche Pläne für die Zukunft gebracht haben.**

Diese Auffassung wird auch in dem letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung vertreten. Die Unsicherheit ist ferner hervorgerufen durch die mangelhafte Sanierung der öffentlichen Finanzen. Nach wie vor gilt der von mir seit Jahr und Tag vertretene Standpunkt, daß die Sanierung der Finanzen der Sanierung der Wirtschaft vorangehen müsse, und daß man die Sanierung der Finanzen nicht von der Sanierung der Wirtschaft abhängig machen dürfe.

Noch wichtiger aber ist die Beseitigung der politischen Unsicherheit. Die Kapitalflucht, eine der wichtigsten Ursachen für die Schärfe der Krise, hat in den letzten Wochen, wie allseitig zugegeben wird, einen geradezu verheerenden Umfang angenommen. Ohne Zweifel hat auch das auf die Gesamtwirtschaft ebenso ungünstig gewirkt, wie die Unsicherheit über die politische Zukunft in Deutschland. Die Stagnation am Arbeitsmarkt, die fehlende Unternehmungslust, die Unsicherheit an der Börse, das alles sind Symptome, wie gefährlich politische Unsicherheit für das Wirtschaftsleben ist. Wird sie nicht beseitigt, wachsen die Wirtschaftsschwierigkeiten, bleibt die Arbeitslosigkeit Dauerzustand.

**Die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände, die unbedingte Sicherung des demokratisch-parlamentarischen Regierungssystems und das Festhalten am außenpolitischen Verständigungsgedanken sind daher die oberste Voraussetzung für einen Wirtschaftsverlauf, an dessen Ende die Wirtschaftsgesundung stehen soll.**

---

## Wahlsplitter.

### Der verlegte Feiertag.

Im „Haßfurter Tageblatt“ (Bayern) findet sich im Kirchenanzeiger folgende Notiz: „Am Montag, 8. September, wird in der Wallfahrtskirche Maria Limbach das Fest Maria Geburt gefeiert. Am gleichen Tage wird wegen des auf den darauffolgenden Sonntag fallenden Wahltages heuer bereits das Fest Maria Namen mitgefeiert. Vom Wahlrecht Gebrauch machen ist nämlich wichtiger als wallfahren.“ Siehe da: Bürgerblockpolitik geht noch über Religion!

### Die Nazis halten es lieber mit der Astrologie.

Im badischen nationalsozialistischen „Führer“ findet sich folgendes Inserat:

„Offenburg. Am kommenden Montag, dem 1. September 1930, schildert der bekannte Astrolog Dr. R. Rahenstein die Reichstagswahl im Lichte der Astrologie und allgemeine Astrologie. Obiger Vortrag dürfte alle Parteigenossen und Anhänger im höchsten Grade interessieren und sind freundl. eingeladen. Näheres siehe Tageszeitung. Siehe Plakate.“

### Und die Bäckermeisterpartei mit dem großen Maul.

„Der Starke ist am mächtigsten allein! In deiner eigenen Brust ruhn deines Schicksals Sterne.“

Die neuen Wallensteine, die sich so in die Brust werfen, sind die wackeren Hausbesitzer und Bäckermeister der Wirtschaftspartei, die in einer Wahlzeitung kannegießern.

# „Nationale Befreiung.“

## Ist der Young-Plan schuld an der internationalen Wirtschaftskrise?

Nationalbolschewisten und Hitler-Kommunisten behaupten, daß unser Wirtschaftselend verursacht sei durch den Friedensvertrag und besonders durch die in dem Young-Plan festgelegten Reparationszahlungen.

Wenn diese militaristischen Nationalökonomen, die alles vom Kriege herleiten, recht hätten, dann müßte Sowjetrußland, das keine Reparationen zahlt, in Freuden und Ueberfluß leben, und die Vereinigten Staaten von Amerika, die Reparationen erhalten, das Land sein, wo Milch und Honig fließt.

Nun verrät man ja kein Geheimnis mehr, wenn man sagt, daß es dem russischen Arbeiter und dem russischen Bauer noch schlechter geht als ihren deutschen Kollegen, und daß Amerika gegenwärtig eine Arbeitslosigkeit hat, die prozentual

**der deutschen Arbeitslosigkeit kaum nachstehen**

dürfte. Es ist auch bekannt, daß das „Siegerland“ England seit langen Jahren an einer schweren chronischen Arbeitslosigkeit leidet.

Diese Beispiele zeigen zur Genüge, daß die Bierbankweisheit kommunistischer Nationalisten und bolschewistischer Hakenkreuzler nicht ernst zu nehmen ist. Daß wir weder den Vertrag von Versailles noch die letzte Schuldenregelung nicht als der Weisheit letzter Schluß ansehen, brauchen wir hier nicht nochmals zu betonen. Ob der Young-Plan überhaupt praktisch durchführbar sein wird, kann nur die Zukunft lehren.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat aber mit dem Young-Plan nichts zu tun. Sie resultiert einfach aus der Tatsache, daß die Produktivität der Industrie sozusagen ins Ungemessene gesteigert wurde, ohne die Aufnahmefähigkeit der Käufer in Betracht ziehen. Ein ständig wachsender Teil des Produktionsertrages wird in fixes Kapital verwandelt, d. h. daß ein immer größerer Teil der Ueberschüsse, die

**sonst in Form von Löhnen und Gehältern**

zur Verwendung kam, angelegt wird zur Neuanschaffung von Maschinen, zum Ausbau von Fabriken, zu dem Zweck, die Produktivität zu steigern und dadurch Löhne und Gehälter zu „sparen“. Das geschieht nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, wo nach kapitalistischen Grundsätzen gewirtschaftet wird, Sowjetrußland mit einbegriffen.

Dadurch wird nicht nur die Masse der Produkte, die erzeugt werden oder erzeugt werden können, ständig gesteigert, die Masse derer, die diese Produkte kaufen können, wird gleichzeitig verringert. Auch wenn es keinen Krieg gegeben hätte und

**keinen Vertrag von Versailles und keinen Young-Plan,**

so würde das Ergebnis der kapitalistischen Rationalisierung sich nicht anders auswirken. Auch wenn es den Mauldreschern im vereinten Heerlager der Hakenkreuzler und Kommunisten gelänge, Deutschland vom Young-Plan zu „befreien“, so würde das an dem Wesen und der Natur der kapitalistischen Rationalisierung gar nichts ändern.

Kann eine Diktatur, ob es nun eine bolschewistische oder eine faschistische ist, der Verelendung der Massen der Arbeiter steuern? Sehen wir nach Italien, wo die faschistische Diktatur herrscht. Es gibt kein Land der Welt, wo trotz aller Absperrungsmaßnahmen eine solche Massenflucht herrscht, wo Jahr um Jahr

**Hunderttausende von Arbeitern ins Ausland gehen müssen,**

weil sie sonst trotz ihrer bescheidenen Lebensansprüche in der faschistischen Heimat einfach verhungern würden, wie gerade Italien.

Und daß Sowjetrußland von allen Ländern Europas wirtschaftlich am zurückgebliebensten ist, geht nicht nur aus den amtlichen Wirtschaftszahlen Sowjetrußlands hervor, sondern auch aus der Tatsache, daß Sowjetrußland in allen kapitalistischen Ländern ständig um Anleihen bettelt und ausländische Kapitalisten zu verleiten sucht, in Rußland Unternehmungen zu gründen. Eine solche Wirtschaftspolitik war früher einmal in der Türkei und in den südamerikanischen Staaten üblich. Aber selbst dort ist man längst über diese Kolonisierungspolitik hinaus.

**Gegen die kapitalistische Rationalisierung hilft keine angeblich nationale Befreiung**

mit den Mitteln des Terrors. Nur in dem Maße, in dem die Arbeiterklasse gewerkschaftlich organisiert ist und durch ihre Aktion die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne durchzusetzen vermag, werden die Folgen der Rationalisierung gemildert werden. Nur in dem Maße, in dem die Arbeiterklasse politisch organisiert ist und zur Sozialdemokratischen Partei steht, wird es möglich sein, durch gesetzliche Maßnahmen die kapitalistischen Auswüchse zu beschneiden, deren Opfer zu unterstützen und die kapitalistische Wirtschaft auf dem Wege der Demokratie hinüberzuleiten in die sozialistische Bedarfswirtschaft. Alles andere ist Humbug!

Wer sich und die Seinen schützen will gegen die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung, wer die Wirtschaftskrise ernsthaft bekämpfen will, der muß sich einreihen in die freigewerkschaftlichen Organisationen, der muß zunächst vor allen Dingen **am 14. September für die Liste 1, für die Sozialdemokratische Partei stimmen.**

---

## Den Bäckermeistern geht es zu gut.

### Sie wollen sich mit aller Welt verfeinden.

Der Bäckermeister-Innungsverband will gegen die bestehenden Tarifverträge Krieg führen. Er hat sich daher auch einen jungen forschen Unternehmersyndikus engagiert. Nach den Reichstagswahlen soll's losgehen.

Einige Innungen waren etwas voreilig. Sie haben bereits die bestehenden Tarifverträge gekündigt. Sie wollen Zehnstundentag, Verschlechterung der Ueberstundenzuschläge und der Ferienbestimmungen sowie Beseitigung der Lohnvergütung in Krankheitsfällen.

Die Unternehmer glauben, daß zur Zeit infolge der wirtschaftlichen Verelendung ein Boykott gegen die Innungsbäckereien wirkungslos bleibe. Ebenso rechnen sie damit, daß sie aus dem Arbeitslosenheer — es sind mehr als 35 000 arbeitslose Bäcker- und Konditorengehilfen ermittelt — bei ausbrechenden Streiks genügend Ersatzkräfte erhalten. Ihr Ziel ist, den unbeliebten Tarifkontrahenten, d. h. die freie Gewerkschaft, auszuschalten, und mit den Gelben einen „Tarif“ abzuschließen.

Das Plänchen ist fein ausgetüftelt. Vielleicht täuschen sich aber die Herren Bäckermeister doch. Vielleicht steht in einem Konflikt die Bevölkerung auf der Seite der Gehilfenschaft. Vielleicht ist auch die gewerkschaftliche Organisation der Bäckereiarbeiter heute trotz der schwierigen Verhältnisse eine ganz andere Macht als in früheren Jahren, wo sie unter unsäglichen Opfern Tarifverträge erkämpfte. Aber wenn die Bäckermeister auf alle Fälle ein Tänzlein riskieren wollen — bitte!

---

## Die gelben Gewerkschaften der UdSSR.

### Und ihre dunklen deutschen Verteidiger.

Mein Artikel in Nr. 411 des „Vorwärts“ hat die „Rote Fahne“ in Harnisch gebracht. Ihren Herren in Moskau paßt es nicht, daß die deutschen Arbeiter doch noch die Wahrheit über die russischen „Gewerkschaften“ erfahren.

Da alles von mir verwandte Material aus amtlichen russischen Quellen stammt, weiß sie auf meine Feststellungen sachlich nichts zu entgegnen. So fälscht sie ein bißchen. Ich hatte gesagt: „Um die Arbeiter für die Stoßtrupps einzufangen, spart man weder mit der Peitsche noch mit Zuckerbrot. Man gewährt ihnen Prämien, Aussicht auf bessere Posten und auf Aufstieg im Staatsdienst oder im Apparat der Gewerkschaften.“

Dies verdreht das Bolschewistenblatt folgendermaßen: „Woran der „Verteidiger der Arbeiter“ Anstoß nimmt, ist, daß solchen Arbeitern, die sich als befähigt zeigten, auch ein „Aufstieg im Staatsdienst oder im Apparat der Gewerkschaften“ möglich ist. . . . Unverständlich ist für „Peter Petroff“ und Stampfer nur, daß so ein Metallarbeiter in der Sowjet-Union etwa roter Betriebsdirektor oder sogar Volkskommissar werden kann.“

Nein, Arbeitern, „die sich als befähigt zeigten“, sind unter dem Stalin-Regime Aufstiegsmöglichkeiten nicht gegeben, sondern den

**Unfähigen, die sich als Antreiber und Büttel gegen ihre Klassengenossen mißbrauchen lassen.**

Daß „so ein Metallarbeiter in der Sowjet-Union Volkskommissar werden kann“, ist mir aber schon darum nicht „unverständlich“, weil ich selbst als ehemaliger einfacher Holzarbeiter in der Sowjet-Union Volkskommissar gewesen bin (1918 Stellvertreter Tschitscherins, 1919 Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Weißrussischen SSR.).

Auf meine mit sowjetamtlichen Zahlen belegte Feststellung, daß die Löhne der russischen Arbeiter „weit hinter dem bescheidenen Niveau selbst der mitteleuropäischen Arbeiterlöhne“ zurückbleiben, erwidert die „Rote Fahne“ leichthin ohne eine einzige einschlägige Zahl anzuführen, indem sie frisch, fromm, frei behauptet, „so übersteigt bereits jetzt der Lohn des russischen Arbeiters den des deutschen und mit Abschluß des Fünfjahresplans, d. h. im Jahre 1932, auch den des englischen“.

Was braucht auch ein Redakteur der „Roten Fahne“ die russische Statistik zu kennen! Sonst wüßte er, daß 1928

**13,7 Proz. aller russischen Industriearbeiter weniger als 40 Rubel monatlich verdienten und 27,2 Proz. 40 bis 60 Rubel.**

Noch schöner freilich ist die Behauptung, daß der Reallohn des russischen Arbeiters, wenn man „die verschiedenen kulturellen und sozialen Vergünstigungen“ hinzurechnet, „auch im Vergleich mit dem des englischen weit voran“ ist.

Auch wir kennen das Zahlenkunststück des Herrn Stalin, wodurch er den gegenwärtigen Reallohn auf 167 Proz. des Vorkriegslohnes berechnet. Man schlägt auf die Löhne einfach noch allerlei dem russischen Arbeiter heute zustehende „kulturelle und soziale Vergünstigungen“ drauf, und zwar: Verbilligte Wohnung, Sozialversicherung, Krankengeld, Pensionen und Waisengelder, Arbeitslosenunterstützung, Maßnahmen der öffentlichen Gesundheitspflege, Krippen, Erholungsheime, freie Badegelegenheit, schulgeldfreie Kindergärten und Schulen, Kulturausgaben der Gewerkschaften (!) usw. Diese berechnet man auf monatlich 16,53 Rubel je Arbeiter und 11,58 Rubel je Angestellter oder 27,3 resp. 14,9 Proz. des Lohnes. („Arbeit in der UdSSR.“, S. 49, Moskau 1930.) Will die „Rote Fahne“ dieses System der Reallohnberechnung vielleicht auch in Deutschland als Grundlage für Tarifverhandlungen empfehlen?

Da mir die „Rote Fahne“ also sachlich nicht an den Karren fahren kann, kam sie auf einen famosen Trick: Sie leugnet einfach meine Existenz und macht mich zu einem à la Minerva geharnischt aus dem Haupte des Genossen Stampfer entstiegenen Doppelgänger von Peter Garvy.

Das ist doch wenigstens mal originell. Es ist gewiß nicht erstaunlich, wenn die Redakteure der „Roten Fahne“ über den gestrigen Tag der Arbeiterbewegung nichts wissen; aber ihre russischen Herren hätten ihnen sagen können, daß ich erst 1925 in Deutschland aus der KPSU. ausgetreten bin und daß die Handelsvertretung trotzdem noch 1926 mein Buch über die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjet-Union verlegt hat.

Peter Petroff.

---

## „Neueste“ Parole Moskaus.

### „Verzehnfachter Kampf gegen die Sozialdemokratie.“

Der soeben zum Abschluß gebrachte fünfte Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale wurde schon während der Tagung als der „Kongreß der Organisierung revolutionärer Massenkämpfe in einer Periode des revolutionären Aufschwungs“ bezeichnet. Während des Kongresses wurde in recht scharfer „Selbstkritik“ immer wieder darauf hingewiesen, daß bei den Wirtschaftskämpfen in den bürgerlichen Staaten, bei Streik und Lohnbewegung die roten Gewerkschaften in sehr unerwünschter Weise im Hintertreffen geblieben wären. Das „ideologisch-politische“ Programm sei nicht genügend durch praktische organisatorische Arbeit unter den Massen unterstützt worden. Infolgedessen zeige sich in vielen Ländern noch ein starker Einfluß der Sozialdemokratie, und der Kongreß sah sich daher veranlaßt, zu energischer Wühlarbeit innerhalb der sozialdemokratischen Gewerkschaften aufzufordern, wo es notwendig wäre, „mit verzehnfachter Energie um die Befreiung der maßgebenden Massen des Proletariats vom sozialdemokratischen Einfluß zu kämpfen“.

---

## Arbeiterflucht in Rußland.

### Sie laufen in Massen davon.

Moskau, 8. September.

Die beiden führenden Sowjetblätter „Iswestija“ und „Prawda“ veröffentlichten in ihren Sonntagsausgaben einen Leitartikel des Sowjetpräsidenten Kalinin, der sich gegen die gewöhnlich als „Flüssigkeit“ bezeichnete Abwanderung der Arbeiter von den Fabriken richtet, die nach Kalinins Darlegungen geradezu als eine Arbeiterflucht bezeichnet werden könnte. Kalinin warnt vor den schwerwiegenden Folgen einer solchen Unstetigkeit der Arbeiter, hebt aber zugleich hervor, daß neue Verordnungen und Maßnahmen hier allein nicht Hilfe bringen könnten, da die Schuld nicht nur bei der Arbeiterschaft zu suchen sei: „Der Mensch gibt sich mit notwendigen Opfern und Entbehrungen nur dann zufrieden, wenn er sieht, daß die Fabrikleitung sich ehrlich müht, daß sie Wege zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände sucht und sich nach Möglichkeit gemeinsam mit den Arbeitern für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lebensbedingungen einsetzt; aus einem solchen Fabrikunternehmen werden die Leute nicht in Massen weglaufen.“

*

Also nach dem gewiß unverdächtigen Zeugnis Kalinins laufen die russischen Arbeiter in Massen aus den Fabriken, weil sie nicht nur Entbehrungen und Opfer tragen müssen, sondern weil sie auch sehen, daß keine Aussicht auf Besserung vorhanden ist. Wie wäre es erst, wenn die russischen Arbeiter nicht nur aus den russischen Fabriken, sondern aus dem Sowjetparadies flüchten könnten! Die Völkerwanderung des Mittelalters würde im Vergleich zu dieser Massenflucht nur ein harmloser Ausflug sein.

---

## Damenhutfabrikanten machen scharf.

### Sie wollen die Löhne abbauen.

Der Lohnabbau, der den „Großen“ recht und billig erscheint, läßt auch so kleinen Leuten wie den Damenhutfabrikanten keine Ruhe. Bei den Tarifverhandlungen im Juli und August stellten sie neben anderen Verschlechterungsanträgen für die Arbeitsbedingungen auch den Antrag, die bisherigen Akkordlöhne in einem Ausmaß von 6 Prozent und die Zeitlöhne in einem noch höheren Betrag herabzusetzen. Sie begründeten den gewünschten Lohnabbau nach dem bekannten Schema, daß eine Preissenkung notwendig ist, aber nur möglich sei, wenn zuvor die Löhne gekürzt würden. Nun ist aber der Lohnanteil in der Damenhutindustrie so gering, daß er in hunderten von Fällen sich prozentual kaum ausdrücken läßt: wahrscheinlich würde ein Lohnabbau von 6 Prozent am Hut einen halben bis drei Pfennig ausmachen, ein Betrag, der bei den Hutpreisen so lächerlich ist, daß selbst Fabrikanten, bei denen noch nicht alle Vernunft beim Teufel ist, sich sagen, es lohne sich wirklich nicht, über diese Dinge zu sprechen und damit Unruhe in die Hutarbeiterschaft zu tragen.

Die Reaktionäre wollen aber nicht hinter den „Großen“ zurückstehen. Sie wenden sich gegen angebliche Wochenverdienste, die 100 und mehr Mark betragen sollen.

Mag sein, daß einzelne von der „Saisonwut“ befallene Hutmacher nur an sich denken, aber diese nun als Durchschnittsverdiener hinzustellen, ist ein starkes Stück und zeigt, wie mangelhaft das Verlangen auf Lohnherabsetzung begründet ist.

Die Damenhutarbeiterschaft fordert Lohnaufbau, nicht Lohnabbau. Die Hutarbeiter werden alle Kräfte mobilisieren, um eine Lohnerhöhung zu erreichen. Die Entwicklung der Konjunktur wird ihnen dabei behilflich sein, zumal wenn die Fabrikanten noch lange durch ihre Lohnabbaupläne den Abschluß eines Tarifvertrages verzögern. Sie wollen den Tarifabschluß absichtlich verzögern bis nach den Wahlen am 14. September, weil sie — wie in den Verhandlungen angedeutet wurde — glauben, daß sich durch eine dem Bürgerblock günstige Wahl mit ihren Lohnabbauplänen eher zum Ziele kommen.

Daraus ergibt sich, daß alle Hutarbeiter **die Liste der Sozialdemokraten, die Liste 1** wählen müssen. Dann werden sich auch die Damenhutfabrikanten eines besseren besinnen.

---

## Urlaubsanspruch ist nicht vererblich.

Mit einer für die jetzige Ferienzeit interessanten Rechtsfrage, ob der Anspruch auf Urlaub vererblich ist oder nicht, beschäftigte sich das Landesarbeitsgericht in Leipzig. Kurz vor Antritt seines Urlaubs war ein Arbeiter an einem Schlaganfall gestorben. Die Ehefrau des Verstorbenen forderte von dem Unternehmer die Zahlung des Ferienlohnes, auf den ihr verstorbener Ehemann Anspruch hatte. Der Unternehmer weigerte sich, den Lohn zu zahlen, da nach einer reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidung **nur der Urlaubsberechtigte persönlich Anspruch auf Ferienlohn hat.** Mit dem Ableben eines Arbeitnehmers sei der Unternehmer nicht mehr verpflichtet, den Erben den Ferienlohn zu zahlen. Denn der Urlaubsanspruch sei nicht vererblich. Es könnten demnach auch die nächsten Angehörigen eines Verstorbenen Urlaubsentschädigung nicht beanspruchen.

Das Landesarbeitsgericht mußte auf Grund der reichsarbeitsgerichtlichen Rechtsprechung die Klägerin abweisen.

---

**Gesperrte Gastwirtsbetriebe.** Wegen Differenzen sind für die Mitglieder des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten folgende Gastwirtsbetriebe gesperrt worden: Norden: Großdestillation „Banerja“, Inh. Sauerbier, Müller- Ecke Seestraße. Großdestillation, Inhaber Martini, Badstr. 8a. Mitte: Engelhardt-Bierausschank, Inhaber Geisler, Münzstr. 20. Osten: Tanzpalast Möwe, Inhaber Helene Kindorf, Große Frankfurter Straße 85. — Aufgehobene Sperre: Die Sperre gegen die Großdestillation Max Raband, Inhaber H. Peiser, Chausseestraße 109, wird hierdurch aufgehoben. Die Differenzen sind beigelegt.

---

### Angestellte, seid auf dem Posten!

Dieser Wahlkampf wird entscheiden, ob Gehaltsabbau, lange Arbeitszeiten, sozialpolitischer Rückschritt eintreten sollen oder sozialer Fortschritt und wirtschaftlicher Aufstieg der Angestellten. Kommt alle und hört, was Fritz Schröder, Mitglied unseres Verbandsvorstandes, hierzu heute, 20 Uhr, in den Kammersälen, Teltower Straße, zu sagen hat. Er spricht über „Kampf jeder Reaktion! Für sozialen Fortschritt! Gegen den Bürgerblock! Für die Freiheit!

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Berlin.

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Dienstag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Treptow:** Gruppenheim Schule Wildenbruchstr. 53—54 (Vortragszimmer). Vortrag: „Wovon man spricht. — Die Wirtschaftskrise“. — **Humboldt:** Jugendheim Graun- Ecke Lortzingstraße. Vortragsfortsetzung: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. — **Spandau:** Gruppenheim Städt. Jugendheim Lindenufer 1. Vortrag: „Der Kampf um den neuen Reichstag“. — **Frankfurter Allee:** Städt. Jugendheim Litauer Str. 18. Vortrag: „Der Kampf um den neuen Reichstag“. — **Landsberger Platz:** Gruppenheim Diestelmeyerstr. 3. Vortrag: „Die Gewerkschaftsopposition“. — **Lichtenberg:** Jugendheim Dossestr. 22. Vortrag: „Die englische Gewerkschaftsbewegung“. — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Gunterstr. 44. Vortrag: „Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen“. — **Pankow:** Gruppenheim Pankow, Kissingenstr. 46. Aussprachabend über „Betriebsverhältnisse“. — **Südosten:** Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25, Saal 11, Fabrikarbeiterverband. Reichstagssitzung: „Prügelstrafe“. — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 30. Brettspiele.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, folgende Veranstaltungen: **Nordwest:** Jugendheim Lehrter Str. 18—19. Aussprachabend: „Die Zukunft des jungen Angestellten“. — **Lichtenberg:** Jugendheim Gunterstr. 44. Gruppenbesprechung. — **Spiel und Sport** ab 19 Uhr auf der Wiese 7 im Treptower Park und im Humboldthain.

---

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Hierzu 2 Beilagen.

# Wird Picard aufsteigen?

## Schlechte Aussichten infolge stürmischen Wetters.

**Augsburg**, 8. September.

Professor Picard, der Erde voriger Woche in Augsburg eingetroffen war, hat im Laufe des gestrigen Sonntags noch die letzten Vorarbeiten für seinen Aufstieg in die Stratosphäre erledigt. Die Sauerstoffbomben, die der Gelehrte und sein Assistent mitnehmen wollen, sind inzwischen gefüllt und an ein Meßgerät angeschlossen worden, um festzustellen, ob etwa durch ein Undichtwerden von Ventilen der Inhalt teilweise entwichen sein könnte. Der Riesenballon liegt vollkommen füllbereit ausgebreitet in der großen Halle der Riedingerschen Fabrik und wird in wenigen Stunden betriebsbereit sein können. Von den Wettermeldungen, die heute nachmittag in München zusammengestellt werden, wird es abhängen, ob Picard seinen kühnen Versuch am Dienstagmorgen ausführen kann. Die Aussichten sind freilich nicht allzu günstig. Messungen, die heute morgen in Augsburg vorgenommen wurden, ergaben, daß in geringer Höhe über dem Boden ziemlich starke Böen und Wirbel herrschten und daß in 1000 Meter Höhe Windstärke 5 bis 6 vorlag. Dazu befand sich eine ziemlich dicke Wolkendecke über der Stadt. Da Professor Picard möglichst stilles Wetter braucht, um nicht weit abgetrieben zu werden, ist der Flug verschoben worden.

Daß Picard mit dem Gelingen seiner 16 000 Meter hoch führenden Reise rechnet, beweisen seine der Presse neuerdings übergebenen Erklärungen. Es heißt da: „In unserer Aluminiumkugelgondel sind wir durchaus geschützt. Dieser Flug in die Stratosphäre ist für mich kein Spiel mit dem Leben, denn ich bin ja auch Familienvater und habe vier Kinder. Für Atmungsluft in unserer Kabine ist hinreichend gesorgt. Erstickungsgefahr besteht nicht. Die Konstruktion des Ballons ist so gehalten, daß er den Luftdruckeinflüssen standzuhalten vermag. Gegen die in der Stratosphäre vorherrschende Kältegefahr von 60 bis 70 Grad sind wir durch Sonnenheizung geschützt. Wenn wir beim Abstieg uns in etwa 4000 bis 5000 Meter Höhe über der Erde befinden, werden wir die hermetisch abgeschlossene Gondel an den beiden Einmannschlupflöchern öffnen, da die Luft für die Atmung wieder normal geworden ist. Ich glaube nicht, daß durch zu große Gasabgabe der Ballon beim Abstieg zu rasch niedergehen könnte. Ich vermute eher, daß ich Mühe haben werde, auf die Erde niederzukommen, da sich der Ballon, je näher er der Erde kommt, mehr und mehr erwärmen wird. Um aber für alle Fälle gesichert zu sein, sind wir mit Fallschirmen ausgerüstet."

## Neuer Fund auf der „Weißen Insel".

### Dritte Leiche der Andrée-Expedition entdeckt.

**Tromsö**, 8. September. (Eigenbericht.)

Der Eismeer-Fischkutter „Isbjörn" teilte nach hier funkentelegraphisch mit, daß er in einer einsam gelegenen Hütte auf der Weißen Insel die Leiche des dritten Teilnehmers der Andrée-Expedition, Knut Fränkel, und Reste des von Andrée benutzten Ballons gefunden habe. Außerdem sei Andrées Schädel aufgefunden worden.

Die Nachricht hat hier außerordentliches Aufsehen erregt. Sachverständige erklären, daß sie durchaus den Tatsachen entsprechen könne. Wahrscheinlich wird vor der Ueberführung der Skelette von Andrée und Strindberg nach Schweden die Ankunft der Leiche Fränkels abgewartet.

„Isbjörn" liegt noch immer bei der Weißen Insel. Es herrscht Schneewetter, aber es ist windstill, so daß eine neue Landung versucht werden soll. Eine große Zahl von Zubehörteilen soll sich noch in oder bei der Hütte der Andrée-Expedition befinden.

Die Gedächtnisfeier für Andrée und seine Gefährten in der Kirche von Tromsö gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Stadt und Hafen hatten überall halbmast geflaggt.

## „Die Verkäuferin war es!"

### Eine beliebte Ausrede „feiner Leute".

**Unter der Anklage, ihre Frühstückssemmeln nicht bezahlt und den Bäcker durch falsche Angaben getäuscht zu haben, standen gestern die 76jährige Frau v. K. und ihre Tochter vor dem Schöffengericht Schöneberg.**

Die beiden Frauen, die in Friedenau wohnten, hatten seit dem Januar 1928 bei einer Bäckerei Frühstückssemmeln bestellt, die sie nach einigen Monaten nicht mehr regelmäßig bezahlten. Sie sandten darauf dem Geschäft einen Zettel, in dem die Mutter bat, mit der Bezahlung bis zur Rückkehr der Tochter zu warten, die in einer wichtigen Erbschaftsangelegenheit verreist sei. Bei einer späteren Rechnung bat sie wieder aus denselben Gründen um eine Stundung. Als der Bäckermeister endlich energische Schritte ankündigte, behaupteten die beiden Frauen, daß sie die Brötchen regelmäßig bezahlt hätten und daß jener Zettel nicht von ihnen stamme. Wenn das Geld nicht abgeliefert worden wäre, so müsse es von der Verkäuferin unterschlagen worden sein. Diese Behauptungen veranlaßten eine Anzeige wegen Betruges, und da die beiden Angeklagten zu dem zuerst angesetzten Termin nicht erschienen waren, wurde gegen beide ein Steckbrief erlassen und sie schließlich in Untersuchungshaft gebracht.

Trotzdem das Gericht die Angaben der Angeklagten nicht für wahr hielt, kam es zur Freisprechung beider Frauen, da keine strafbare Handlung vorlag. Lediglich wegen Beleidigung der Verkäuferin wurde Fräulein v. K. zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft für abgegolten erklärt wurden.

Semmeln und Erbschaft hin und her: Die Frauen können von Glück sagen, daß sie so außerordentlich billig davongekommen sind. Die Ehre einer kleinen Verkäuferin aus dem Volke ist vom Gericht sehr niedrig eingeschätzt worden. Es ist in einer gewissen Gesellschaftsschicht geradezu üblich, daß der wirkliche Gesetzesbrecher zuerst Hausangestellte, Portiers, Verkäuferinnen oder andere Personen „minderer Klasse" beschuldigt.

## Bluttat im Lokal.

### Gastwirt schießt seine Frau nieder.

**Ein blutiger Ehestreit spielte sich am Sonntag abend in dem Lokal des Gastwirtes Grothen in der Naumannstr. 6 ab. Nach einem kurzen Wortwechsel feuerte Grothen auf seine 39jährige Frau Helene ein ganzes Revolvermagazin leer. Von sechs Schüssen getroffen, sank die Unglückliche blutüberströmt zu Boden.**

Zwischen den Eheleuten kam es häufig zu erregten Auseinandersetzungen. Die Frau machte ihrem Manne wiederholt Vorwürfe über seinen unsoliden Lebenswandel. Grothen nahm stets Geld aus der Geschäftskasse und verbrauchte es für seine Privatvergnügungen. So war es auch am Sonntag abend wieder. Grothen hatte noch spät eine Verabredung und er wollte sich, ehe er fortging, aus der Kasse noch Geld einstecken. Als die Frau ihn daran hindern wollte, zog Grothen in Gegenwart zahlreicher Gäste seine Waffe hervor und feuerte in sinnloser Wut auf seine Frau los.

Die Schwerverletzte wurde nach dem Schöneberger St.-Norbert-Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde von den Gästen festgehalten und den inzwischen erschienenen Polizeibeamten übergeben.

## „Donnerwetter, das imponiert mir."

### Ehrliches Bekenntnis eines Nationalsozialisten.

Ein Parteigenosse schreibt uns:

In diesen Tagen bekam ich Besuch von einem Verwandten, den ich jahrelang nicht gesehen habe. Wir stehen weltanschaulich weit auseinander. Während mich Erleben und Nachdenken zur einzigen sozialistischen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, geführt hatten, ist er, selbst Arbeiter, im rechtsradikalen Lager und bekennt sich als Hakenkreuzler. Da ich an dem Tage an einem der großen Umzüge unserer Partei teilnehmen wollte, sagte ich ihm: „Komm doch mit und sieh dir die Sache an!" Nach einigem Zögern willigte er ein. Er sah unseren riesigen Aufmarsch, die Alten, die Arbeiterfrauen, die Reichsbannerkameraden, die geschlossene Gruppe unserer Arbeiterjugend, und da er kein Nazischreihals, sondern ein ruhiger Mensch ist, mußte er bekennen: „Donnerwetter, das imponiert mir. Dieser lange Zug, diese Begeisterung, diese Selbstdisziplin, da steckt doch was dahinter." Später taute er auf: „Weißt du, bei den Nationalsozialisten gefallen mir zwei Sachen schon lange nicht. Erstens: Was wollen die vielen Prinzen und Grafen und adligen Gutsbesitzer bei uns? Das sind doch keine Arbeiter! Und zweitens: Warum geben Fabrikanten, wie Bechstein und Mutschmann, Geld für die Partei? Das sind doch erst recht keine Arbeiter! Ein Drittes ist jetzt dazugekommen: Wie können wir uns so mit den Kommunisten anbiedern?" Ich gab etwas politischen Unterricht und fragte ihn dann: „Warum nimmst du nicht auch Vernunft an?" Er meinte: „Das muß ich mir alles erst überlegen, aber ich besuche dich die Woche noch einmal."

Hoffentlich geht noch vielen in letzter Stunde ein Talglicht auf!

## Waffenlager beschlagnahmt.

Am Sonntagnachmittag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in einem Lokal in der Potsdamer Straße ein Waffenlager beschlagnahmt. Es handelt sich um etwa 300 Gewehrschlösser und optische Militärgeräte, die von einem Angestellten der Firma Daugs u. Co., Potsdamer Str. 122b, geliefert wurden. Diese Beschlagnahme verdient dadurch besonderes Interesse, daß der Mitinhaber der Firma Daugs, ein gewisser Josef Beltgens, ein ehemaliger Fliegerleutnant, Truppenleiter des Nationalistischen Sturmtrupps des Gaues Brandenburg ist. Die Firma Daugs u. Co. ist übrigens in einer Reihe von Waffenschiebungsprozesse erst jüngst durch den Kieler Munitionsprozeß peinlich bekannt geworden.

## Der Deutschlandflug für die Partei.

**Das Sturmvogel-Geschwader, das für die Sozialdemokratische Partei wirbt, startete heute vormittag in Breslau zum Weiterflug nach Gleiwitz. Der Breslauer Flugplatz wurde gestern von Tausenden von Parteigenossen besucht, die dem Start des Geschwaders zu den Rundflügen beiwohnten. Als die Maschinen in niedriger Höhe über der Stadt kreisten, in der Wahlumzüge stattfanden, wurden sie überall jubelnd begrüßt.**

*

Das morgens erscheinende Münzenberg-Blatt brachte die triumphierende Meldung, daß es in Leipzig einem Jungkommunisten gelungen sei, von einer zu einem Rundflug gestarteten „Sturmvogel"-Maschine aus kommunistische Flugblätter abzuwerfen. Diese Meldung ist im wahrsten Sinne des Wortes „aus der Luft gegriffen". Die Leipziger Ortsgruppe des Sturmvogels besitzt gar kein Flugzeug, mit dem Passagierflüge ausgeführt werden können.

SINCLAIR LEWIS

# DER ERWERB

ROMAN

70]

Erotische Dinge spielten nun keine Rolle mehr zwischen ihnen. Sie glaubte nicht, daß sie jemals wieder verliebt sein könnte, in keiner erdenklichen Form, weder in edler, noch roher. Während dieser Zeit neuen Strebens und kleinlicher Arbeit lebte sie wie eine Nonne in ihrer Zelle. Und jetzt, da sie eine Beschäftigung hatte, tat er ihr auch wieder leid. Sie kochte für ihn so gut es nur ging auf dem kleinen Gasherd. Sie erkannte auch manchmal — nicht oft, denn sie war keine nachdenkliche Seherin, sondern ein vom Leben geschlagenes Weib — daß diese Ehe für ihn ebensowenig paßte wie für sie. Aus den Gesprächen halbwüchsiger Burschen hinter Speichermauern in der Kleinstadt, oder aus Geständnissen seiner jungen Kollegen im Büro, aus dem Geplauder im Raucherabteil auf der Eisenbahn oder unterwegs in den Provinzhotel für Geschäftsreisende war er an nur zwei Arten von Frauen gewöhnt, die beide Vorzüge hatten für junge Lebemänner: die lustigen Mädels, die lachten und küßten und die Freuden eines Mannes mit ihm zu teilen bereit waren, wie etwa Pokerspielen und Schnapstrinken und im Auto herumsausen, gleichgültig wohin; und den zarten, aufmerksamen, „verfeinerten" Typ, die Frauen und Mütter, die an ihrem Manne hingen, ihn bewunderten und alles glaubten, was er ihnen von seinen Geschäften erzählte.

Una gehörte für ihn zu keiner der beiden Arten, obwohl sie für Walter Babson vielleicht ganz von der letzteren Art hätte sein können. Schwirtz konnte sie nicht verstehen, und er tat ihr darum leid, soweit dies mit dem entschiedenen Wunsch, sich von ihm scheiden zu lassen und die Spuren seiner feuchten, fleischigen Finger mit den Wassern des Lebens wegzu waschen, zu vereinbaren war.

Doch sie blieb zu Hause, wusch und kochte und verdiente Geld für ihn — bis er seine Stelle in dem kleinen Farbenladen verlor, weil er betrunken und gegen einen Kunden zumaschen, zu vereinbaren war.

Da barst der Kokon, und Una wurde wieder frei. Frei, um zu arbeiten und aufwärtszustreben — zu sterben vielleicht, aber rein zu sterben; keiner Ueberraschung des Lebens aus dem Wege zu gehen.

2.

Sie konnte weder zu Troy Wilkins, noch zu S. Herbert Roß und den kleinen Stenotypistinnen Pembertons zurückkehren, die sie bei ihrer Heirat voll Neid hatten scheiden sehen. Aber sie machte es sich jetzt zu einer ernsten Aufgabe, eine ordentliche Stelle zu finden. Während Herr Schwirtz zu Hause blieb, schlief, seinen Geist im Bette wundlag und sich zu Tode trank — ein wenig langsam leider — mittels neuerlich entliehener fünfzehn Dollar, ging Una frühmorgens freudig aus, studierte die Inserate und sprach in Stellenvermittlungsbüros vor.

Sie konnte nicht gleich eine Stelle finden, denn sie wollte zwanzig Dollar wöchentlich haben. Sie wußte, daß sie bei jeder Firma, die sie mit einem solchen Gehalt aufnähme, weit höher geschätzt werden würde, als wenn sie eine billige Kraft wäre.

Lange konnte sie nichts finden, und sie, die immer so sicher über der Klasse der Armen gestanden hatte, die sich der entsetzlichen Chirurgie der Wohltätigkeit ergeben müssen, bekam allmählich Angst. Endlich ging sie zu Mamie Magen.

Mamie war nun geschäftsführende Sekretärin der „Berufsorganisation Jüdischer Frauen". Sie schien eine Persönlichkeit geworden zu sein. In ihrem Büro hatte sie eine Sekretärin, die mit scheuer Bewunderung von ihr sprach, und als Una sagte, daß sie eine persönliche Bekannte von Mamie Magen sei, rief das junge Mädchen: „Oh, dann gehen Sie am besten in ihre Wohung am Washington-Platz. Sie ist beinahe immer um Fünf zum Tee zu Hause."

Die kleine, müde aussehende Una, wiederum Berufsfrau in ihrem alten Kostüm und einem kleinen neuen Hut, ging sehnsüchtigen Herzens zum Washington-Platz und zum Tee.

In alle den sieben Jahren ihres Aufenthaltes in New York hatte Una außer S. Herbert Roß nie jemand kennengelernt, für den der Nachmittagstee eine regelmäßige Mahlzeit war. Das bedeutete in ihren Augen die edelste Art von Vornehmheit, eine weit bestechendere, als im Auto zu fahren oder in die Oper zu gehen. Daß Mamie Magen sozusagen vor ihren Augen von einer Bewohnerin des Abstinenzlerinnenheims zu einer leitenden Stellung emporgestiegen war und jeden Nachmittag in ihrer eigenen Wohnung zum Tee empfing, war für Una etwas Erhebendes, und der Besuch ein Abenteuer.

Die Wände in Mamie Magens Wohnung waren blaßgelb und mit nicht üblen Stichen geziert, alles klein, aber recht behaglich; und wie die Vertrauten dieses für wohltätige Zwecke arbeitenden Kreises hier ihren Tee einnahmen, war für Una der Inbegriff aller Lieblichkeit. Doch Mamies grobes Gesicht mit den Märtyreraugen fiel unter der Menge auf, und sie humpelte Una entgegen und küßte sie. Als der Haufen sich gelichtet hatte, nahm sie Una beiseite und lud sie ein, in die „Süd-Küche" am Washington-Platz zu kommen.

Una sprach nicht von ihrem Mann. „Ich suche wieder eine Stelle, und ich wollte Sie fragen, ob Sie mir dabei behilflich sein könnten. Ich suche etwas mit zwanzig die Woche (ich bin mehr als das wert) und der Möglichkeit, mich hinaufzuarbeiten." Das war alles, was sie sagte, und Mamie nickte.

Dann sprachen sie von Frau Harriet Fike und vom Heim, von Träumen und Arbeit und dem Kampf der Frauen. Una vergaß ihre Ehe — sie fühlte sich wieder ganz von Eifer erfüllt und makellos.

Mamies Kopfnicken war mehr wert als monatelanges prahlerisches Männergerede eines Herrn Schwirtz. Nach zehn Tagen ließ Mamies Freund, Herr Fein, von der Realitätenfirma Truax u. Fein, Una kommen und stellte sie Herrn Daniel T. Truax vor. Man hat sie, nächsten Montag als Herrn Truax' Sekretärin mit der Arbeit zu beginnen, mit einem Anfangsgehalt von einundzwanzig Dollar wöchentlich.

In trotziger Stimmung ging sie nach Hause; sie war entschlossen, sich von ihrem Mann unter keinen Umständen abhalten zu lassen, die Stelle anzunehmen . . . Aber er versuchte es gar nicht. Schläfrig und in Pantoffeln saß er am Fenster und sagte: „Das ist fein; das hält uns über Wasser, bis meine große Sache einschlägt. Ich muß unbedingt nächste Woche eine Nachricht bekommen. Dann, in etwa drei, vier Wochen, kannst du's den Truax-u.-Fein-Leuten hinschmeißen und stolz tun. Hör mal, Mädel, das ist wirklich fein! Hör mal, weißt du was? Wir wollen ein kleines Fest feinern Ich lauf schnell mal runter und hol 'nen Krug Bier und 'n paar ganz kleine . . ."

„Nein! Ich muß gleich wieder fortgehen."

„Kannst du nicht wenigstens solange bleiben, um nur eben ein kleines Fest zu feiern? Ich — ich bin ohnehin die letzten Tage bißchen viel allein gewesen, Kleinchen. Du warst immer fort, und ich bin jetzt zu niedergeschlagen, um auszugehen und mich nach den Jungens umzusehen."

(Fortsetzung folgt.)

# Abrechnung mit unsern Feinden.

## Ungezählte Massen strömen uns zu.

Eine durch ihre ewige abgeleierte Wiederholung nicht richtiger werdende Behauptung unserer Gegner ist, daß in der Sozialdemokratischen Partei und im Sozialismus sich die Persönlichkeit nicht auswirken könne und geradezu erstickt werde. Man will damit denen, die nicht alle werden, einzureden versuchen, daß den vielen Funktionären „von oben herab" eine bestimmte Meinung eingetrichtert, wenn nicht gar vorgeschrieben werde, an die nur ein jeder sich sklavisch zu halten, die jeder gehorsam nachzubeten habe. Keine Zeit ist besser geeignet, diesen absoluten Unsinn schlagender zu widerlegen als die Tage und Wochen vor der Wahl. Eine Unmenge von Vortragsthemen werden denen, die sich politisch schulen und belehren lassen wollen, geboten. Innen- und Außenpolitik, Wirtschafts-, Gewerkschafts-, Wehr-, Sozial-, Gesundheits-, Kommunal-, Schul- und Kulturpolitik werden von den verschiedensten Rednern behandelt. Und ein jeder Redner spricht in seiner ihm eigentümlichen Art über ein von ihm er- und verarbeitetes Material, denn jeder Redner ist eine Persönlichkeit. Wäre das nicht der Fall, wäre ein Redner nur eine Grammophonplatte, dann würde die Sozialdemokratische Partei in diesem Wahlkampf nicht den ungeheuren Zustrom zu ihren Versammlungen haben, den sie tatsächlich hat. In der Sozialdemokratischen Partei — das sei den vielen Zögernden und in ihrer Wahl ungewissen Intellektuellen, Akademikern und Künstlern zugerufen — herrscht innerhalb der selbstgegebenen und selbstverständlichen Gesetze und Grenzen Freiheit der Persönlichkeit. Von den Möglichkeiten vielgestaltigen Wirkens für die Partei und für das ganze Volk geben auch nachstehende Berichte wieder Zeugnis. Man möge aber — und diese Bitte ergeht besonders an alle unsere Bezieher — dieses und das viele andere Material, das der „Vorwärts" bis zur Wahl bietet, nicht für sich behalten, sondern auch die Hausbewohner und Nachbarn daran teilnehmen lassen, die noch allzu oft einer Aufklärung bedürfen. Dann wird kein Wort unserer Redner umsonst gesprochen, keine Zeile umsonst geschrieben worden sein.

### Nazimut und Nazifeigheit.

In Biesdorf sprach am Sonnabend Genosse Franz Stimming vor einer stark besuchten Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei, zu der sich auch die gesamte Nazischaft der näheren und weiteren Umgebung eingefunden hatte. Die Versammlung stand denn auch ganz im Zeichen einer Abrechnung mit der Politik dieser sogenannten „Nationalen Sozialisten". Um es vorweg zu sagen, es gab viele erheiternde Momente, als Genosse Stimming diesen Kämpen, die von sozialistischen Ideen der Arbeiterklasse nicht eine ferne Ahnung haben, die ganze verlogene Phraseologie ihrer Generalsführer vor Augen hielt. Ohnmächtiges Wutgeheul der Nazis, schallendes Hohngelächter unserer Parteigenossen waren stets die Quittung auf die Widerlegung von Zwischenrufen, die sich in einem Ton bewegten, der wohl in Naziversammlungen, nie aber in Versammlungen politisch reifer Arbeiter zu Hause ist und sein darf. Bezeichnend für die nur auf Radaulust abgestellte Taktik dieser üblen Gäste unserer Biesdorfer Parteigenossen war folgendes Intermezzo: Als nach Beendigung des Referats denen, die am lautesten dazwischen geschrien hatten, in der Diskussion eine Redezeit von 10 Minuten zugestanden wurde, erhob sich lauter Protest. 10 Minuten seien eine zu kurze Zeit, um nationalsozialistische Ideen zu vertreten. Großzügig wurden ihnen 20 Minuten zugestanden, eine halbe Stunde, ja, unbeschränkte Redezeit. Aber, o Schreck, keiner der tapferen Streiter von Hitlers Garde fand den Mut, sich zu melden. Die, welche erst das Maul so vollgenommen hatten, waren jetzt plötzlich klein und ängstlich. Alles schon dagewesen! sagte Ben Akiba. Auch diese von gewissenlosen Führern Verhetzten werden, wenn sie in der harten Schule des Klassenkampfes gelernt haben, ebenfalls den Weg zu den Arbeitsgenossen finden, die ihre Lebensinteressen durch die Sozialdemokratie allein vertreten wissen. Und wir wollen ihnen ihre Vergangenheit dann nicht nachtragen. Die klassenbewußte Arbeiterschaft aber wird bei der jetzigen Wahl mit dem alten Kampfruf ihren Gegnern gegenübertreten: Drauf, dran und durch. Den Sieg der Liste 1.

### Fackelumzug in Pankow-Süd.

Am Sonnabendabend stauten sich um die 6. Stunde große Menschenmassen an der Ecke der Berliner und Prinz-Heinrich-Straße. Was ist los? fragten die Neugierigen. Die Pankower Genossen und Genossinnen, die Arbeitersportler und Arbeitersportlerinnen, die SAJ. und das Reichsbanner traten zum Fackelzug an. Als sich der Zug unter Vorantritt einer starken Musikkapelle und dem Reichsbannertambourkorps in Bewegung setzte, zeigte sich, wie zahlreich die Anhänger unserer Partei dem Rufe gefolgt waren. Fahnen und Transparente belebten das Bild; „Wählt Liste 1!" leuchtete es massenhaft aus dem Zuge. Keine andere Partei würde in Pankow einen solchen Zug zustande bringen. Spontan bildeten sich Sprechchöre: „Laßt euch raten, wählt Sozialdemokraten, Liste 1!" Freudige Zustimmung aus vielen Fenstern, Wutgeheul von Nazis und Kozis. Fackeln flammen auf. Trotz des einsetzenden Regens wird Straße um Straße in Pankow-Süd abgestreift. Nur die leichtgekleideten Sportler müssen dem Regen weichen. Zum Schluß eine kurze klare Ansprache des Genossen Bleth, ein dreifaches Hoch auf die befreiende Sozialdemokratie und der Gesang der Internationale. Viele dürften durch diesen Umzug aufgerüttelt und für die Liste 1 gewonnen sein.

### An Arbeitslosen uninteressiert!

Neben den Parteiorganisationen haben auch die Gewerkschaften sich in den Wahldienst gestellt. So sprach in einer überfüllten Versammlung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker im Berliner Gewerkschaftshaus der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Moses. Der Referent behandelte eingehend die sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie und ihren Kampf für die Grundrechte der Arbeiterschaft. Das Arbeitslosenproblem stellte er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Erde habe Korn genug, alle Menschen zu ernähren, habe Maschinen genug, um die Arbeiter zu beschäftigen und Ziegel genug, um gute Wohnstätten zu errichten. Und trotzdem sind in der ganzen Welt fünfzig Millionen Menschen vom Produktionsprozeß ausgeschaltet. Die Sozialdemokratie habe eindringlich genug die bürgerlichen Parteien ermahnt, endlich Schluß zu machen mit der katastrophalen Subventionspolitik und statt deren ein großzügiges Arbeitsprogramm aufzustellen. Die bürgerlichen Parteien haben kein Interesse für das Arbeitslosenproblem gezeigt. Das sollten die Arbeiter am 14. September in den Mittelpunkt ihrer Erwägungen, welcher Partei sie ihre Stimme geben, stellen. Nur wenn es gelingt, der Arbeiterschaft einen verstärkten Einfluß im Reichstag zu erkämpfen, wird es möglich sein, einen Weg aus der Wirtschaftskrise zu weisen, der nicht wieder mit Massenbelastung der besitzarmen Schichten endet. Bezeichnend war es wieder, daß, als der Referent die Worte Max Hölz' aus der Sportpalast-Versammlung zitierte, die Kommunisten wieder „Sehr richtig" und „Bravo" riefen.

### Werwolf macht sich mausig.

Trotz des strömenden Regens hatten sich am Sonntag in Mahlsdorf Partei und Arbeiterjugend zu einem imposanten Demonstrationszug zusammengefunden. Mit Musik und kampffrohen Liedern ging es durch die in diesem östlichsten Zipfel Berlins liegenden Siedlungen und anschließend durch das sogenannte „Dorf", eine üble, reaktionäre Hochburg! Dort kam es auch zu bedauerlichen Zusammenstößen zwischen einer Gruppe uniformierter Werwolfleute und Teilnehmern des Zuges, die bei rechtzeitigem polizeilichen Eingreifen sich hätten vermeiden lassen. Die Werwolfleute standen vor dem Garten des Lokals Tegelitz an der Ecke Alt-Mahlsdorf und Bahnhofstraße und beschimpften in nicht wiederzugebenden Ausdrücken neben den Reichsfarben auch die Teilnehmer des Zuges. Die Polizei ging gegen diese Provokateure, die anscheinend einen Zusammenstoß erzwingen wollten, nicht vor. Erst als einige im Zuge marschierende Reichsbannerleute den Werwölfen begreiflich machen wollten, daß eine sozialdemokratische Demonstration nicht gewillt ist, sich solche Unflätigkeiten bieten zu lassen, griff die Polizei ein und verhaftete nicht etwa einen Werwolfmann, sondern einen älteren kriegsbeschädigten Genossen. Der aufsichtführende Polizeihauptmann drohte dabei, er werde die Anstifter aus dem Zuge heraus ebenfalls noch verhaften lassen! Tatsächlich wurden beim Weitermarsch des Zuges und bei seiner Auflösung noch zwei Genossen festgenommen und der Abteilung Ia zugeführt. Die Empörung über dieses durch nichts gerechtfertigte Verhalten der Polizei war allgemein, besonders aber deshalb, weil die den Zug begleitenden Polizeioffiziere auf das Verhalten der Provokateure und auf die Beschimpfung der Reichsfarben hingewiesen wurden, aber während der Zusammenstöße nichts unternahmen, die an den Vorfällen die Schuld tragenden Werwolfleute zu ermitteln.

### Bürgerliche Mißwirtschaft im Reichstag.

Nach den Andreasfälen hatte die sozialdemokratische Betriebsfraktion die im Bezirksamt Friedrichshain beschäftigten Beamten und Angestellten zu einer Wahlversammlung eingeladen. In seinem Vortrag: „Sozialdemokratie und Reichstagswahl" skizzierte der Referent Landtagsabgeordneter Eugen Brückner treffend die politische Situation des letzten Jahres. Wenn es hieß, die bürgerliche Regierung werde die Interessen der Arbeitermassen wahren, so hat die praktische Tätigkeit der letzten Monate sehr deutlich das Gegenteil bewiesen. An Hand von vielen Beispielen stellte der Referent die großen Gegensätze zwischen SPD. als Vertreterin der arbeitenden, besitzlosen Massen und den bürgerlichen Parteien sehr klar heraus. Die Arbeitslosenfrage, die Kürzung der Kriegsbeschädigten-, der Witwen- und Waisenrenten, die Kopfsteuer (Negersteuer), die Junggesellensteuer, die einseitige Besteuerung der Festbesoldeten, die Krankenkassenfrage, die Verschleppung der Wohnungsnot (Knebelung des Baumarktes), der Kampf gegen die öffentlichen Betriebe und Verkehrseinrichtungen, die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung auf Verschlechterung der sozialen Gesetze machen eine klare Kampfstellung zu allen bürgerlichen Parteien, zu Nazis und Kommunisten notwendig. Die Nazi-Partei komme auch deshalb für Arbeitnehmer nicht in Frage, da sie mit den Geldern von Großunternehmern unterstützt und hohe Militärs a. D. als Vertreter aufstelle. Die Kommunisten treiben Politik nach russischem Muster, die bei uns nicht angebracht ist. Nach dem Schlußwort des Referenten: „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz bei der Sozialdemokratischen Partei", spendeten die Versammelten dem Referenten reichen Beifall.

## Funkwinkel.

Eine interessante akustische Studie von Andreas Zeitner, „Das Fazit eines Mannes", wurde am Sonntagvormittag von H. S. Kronberg gesprochen. Ein Mensch, der seinem Alltagsdasein entflieht, erschien im Hörbild, zerlegt in das Nebeneinander und Durcheinander seiner Gefühle. Die Frage nach dem innersten Kern des Ichs hat Zeitner auch nicht zu lösen vermocht; er konnte nur die Vielheit der Schalen zeigen, die ihn ahnen lassen — oder vortäuschen. — In der „Elternstunde" sprach Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig über „Kinderaussagen". Er warnte vor der Ueberschätzung der Aussagen von kindlichen Zeugen und hob hervor, daß es gewöhnlich eingehender sachverständiger Untersuchungen bedürfe, um festzustellen, ob und wieweit die Bekundungen von Kindern der Wahrheit entsprechen. — Mit der Veranstaltung „Gedicht und Vertonung", in der das gesprochene Wort — von Anna Höllering schön und unaufdringlich rezitiert — dem vertonten gegenübergestellt wurde, gab Hermann Kasack eine anregende und unterhaltende Unterweisung, die Stimmungs- und Ausdruckswerte von Gedichten und Liedern in ihren Abwandlungsmöglichkeiten zu erfassen.

Einen Vortrag, der den Erfordernissen der Funkdarbietungen besonders gerecht wurde, brachte am Montag Max Buting über das Thema „Form und Sprache der Musik". Die Einführung in das immerhin schwierige Gebiet wurde voraussetzungslos gegeben, so daß jeder, der Interesse daran hatte, imstande war, ihr zu folgen. — Ueber „Krankheitsvorbeugung und Heilung durch Training wollte Dr. med. Werner Petersson sprechen. In einem immerhin bestaunenswerten Redeschwall ging jeder sachliche Inhalt seiner Ausführungen unter. — Bruno Franks Drama „Zwölftausend" gibt eine Sittenschilderung von einem deutschen Hof im Jahre 1776. Der Verkauf der „Landeskinder" an kriegführende Nationen war damals ein beliebtes Geschäft der deutschen Fürsten. Das Nebeneinander von verzweifeltem Elend und verschwenderischem Glanz, das Frank in dem Drama aufgebaut hat, packte stark. Für die Gestalten und die Rollenbesetzung dieses Hörspiels verdient der Regisseur Alfred Braun Dank, der übrigens auch als Sprecher — neben anderen — Vortreffliches leistete. Tes.

## Erntefest auf Scharfenberg.

„Diesmal", sagt der Leiter der Schülerrepublik auf der Insel Scharfenberg im Teltower See, „hat die Lehrerschaft gar nicht in das Fest hineingeredet, die Schüler haben alles allein ausgedacht und gestaltet. Ich habe nur, weil ich dem Wettergott nicht traute, schnell noch ein paar Szenen aus „Egmont" in das Programm eingeschoben, die man im Haus spielen kann." Eine große altholländische Kirmes, eine tolle Ulenspiegelei sollte das Ganze werden. Und so ging es denn im Sturm auf die Festwiesen. Da waren Zelte und Hütten aufgeschlagen, wo der Mensch für einen Groschen Einsatz sonstwas gewinnen konnte. Taubenschießen, Armbrustzielen, Kegelspiel und andere Belustigungen wurden geboten. Eine ganz verwegene Bänkelsängertruppe mischte sich unter das Volk. Die „Schwarzen", das ist die im Frühjahr hinzugekommene junge Garde, führten ein selbstgedichtetes Stück auf, sie wollten sich durchaus mit dramatischen Talenten ihr Bürgerrecht in der Schülerrepublik erobern. Auf einer farbigen Völkerschau sah man die schwierigen Kunsttänze der Wilden. Das Großartigste aber war ein Zirkus mit richtiger Arena, in dem die feinsten zirzensischen Künste gezeigt wurden. Den Höhepunkt der Bewunderung fanden die Ausführungen auf Scharfenbergs ungesattelten Ackergäulen. Dann war auch noch die neubegründete Seidenraupenzucht auf Scharfenberg zu sehen, die mit einer recht ergiebigen Ernte aufwarten konnte. Sieht man dieses schön gelungene Fest aber mit ernsten Augen an, so wird man gewahr werden, daß, nach dem trefflichen alten Lateinerwort, auf Scharfenberg nicht für die Schule, sondern für das Leben gearbeitet wird. Das ist der Geist Scharfenbergs, wie er in seinen berühmten Erntefesten zum Ausdruck gelangt.

### Dachstuhlbrand in Johannisthal.

Am Montagnachmittag brach im Dachstuhl des Hauses Waldlinger Weg 6 in Johannisthal Feuer aus, das schnell um sich griff. Die Feuerwehr war mit drei Zügen zur Stelle und hatte mehrere Stunden mit den Lösch- sowie Aufräumungsarbeiten zu tun.

### Hitler-Leute schänden eine Kirche.

Die evangelische Kirche in Siemensstadt an der Ecke Rohrdamm und Schulstraße ist mit schwarzer Farbe und mit Hakenkreuzen mit den Worten „Heil Hitler" beschmiert worden.

### Zirkus-Varieté Busch.

Der alte Zirkus Busch hat sich in seinem Innern ein ganz neues Gewand zugelegt: außer der Manege hat er jetzt eine große Varieté-Bühne. Und so ist er denn in der Vereinigung von Zirkus und Varieté in Berlin einzigartig geworden, wie er auch einzigartig in seinen Preisen sein dürfte. Man kann das ganze wirklich ausgezeichnete und erstklassige Zirkus-Varietéprogramm für 30 (dreißig) Pfennig sehen. Der teuerste Platz kostet drei Mark, nachmittags 1,50 M. Wenn sich die Eigentümerin und Direktorin, Frau Paula Busch, durchsetzt, darf sie den Ruhm für sich beanspruchen, ein wirkliches Zirkus-Varieté für das Volk errichtet zu haben. Aus dem reichen Programm seien als besonders erwähnens- und lobenswert genannt die 16 prächtigen Jackson Girls, die großartigen 5 Rondas, Trapezkünstlerinnen unter der Zirkuskuppel, das brillante Kiamecksche Eisballett, dieses sowie die tollkühnen Jackens Brüder Fernando und der bewundernswerte Reiter Moser in der Manege. Sodann die hochklassigen Keulenjongleure 4 Angelis und Ceiffieros entzückende Hundedressur.

## Aus der Partei.

Der ungarische sozialdemokratische Parteitag arbeitet im Budapester Metallarbeiterverbandshaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Györfy im Namen der Delegierten das feierliche Gelöbnis ab, nicht früher ruhen zu wollen, bis die ganze ungarische Emigration das Recht erhalten hat, ungefährdet heimzukehren. 11 Jahre nach der Revolution müsse diese schreckliche Frage aus der Welt geschafft werden. Györfy richtete gleichzeitig an die ungarischen Emigranten das Ersuchen, ihre Zwistigkeiten aufzugeben, um geeint den Kampf zu führen.

### Allgemeine Wetterlage.

Eine Depression lag am Montag über Norddeutschland, die sich bis nach Polen hinein erstreckte. Auf ihrer Südseite strömten mit westlichen Winden feuchte ozeanische Luftmassen, während auf ihrer Nordseite eine kräftige Ostströmung polare Luftmassen nach Westen verfrachtete. Im Grenzgebiet zwischen den beiden verschiedenartigen Luftmassen kam es in Nord- und Mitteldeutschland zu wiederholten, teilweise ergiebigen Regenfällen. Die Temperaturen lagen weiterhin recht niedrig. Das Depressionsgebiet füllt sich jetzt langsam aus, doch dürften wir zunächst im Grenzgebiet der maritimen und der polaren Luft liegen bleiben. Die Neigung zu Niederschlägen dürfte also fortdauern.

*

**Wetteraussichten für Berlin:** Wechselnd, meist stark bewölkt, mit fortdauernder Regenneigung, weiterhin kühl. — **Für Deutschland:** Allgemein Fortdauer des meist stark wolkigen, vielfach auch regnerischen Wetters.

# Das Frauenflugblatt liegt ab heute, Dienstag, den 9. September, an den uns aufgegebenen Stellen zur Verbreitung bereit / Genossinnen, sorgt für schnelle und restlose Verteilung! Das Frauensekretariat

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

### Achtung, Kreisleiter!

**Die Kreisleiter werden gebeten, umgehend das Zentralwahllokal des Kreises dem Bezirkssekretariat, Büro Fischer, Lindenstr. 3, mitzuteilen.**

*

7. **Kreis Charlottenburg.** Donnerstag, 11. September, 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Rathaus, Zimmer 1.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Achtung! Zu der am Donnerstag, 11. September, stattfindenden öffentlichen Wählerkundgebung erscheinen alle Parteigenossen schon um 19½ Uhr.

### Heute, Dienstag, 9. September:

31. Abt. Sämtliche Genossinnen und Genossen treten heute, Dienstag, 18½ Uhr, zur Kreisdemonstration Danziger Ecke Treskowstraße an.
32. Abt. Achtung! Die arbeitslosen Genossen der Abteilung treffen sich heute 12½ Uhr bei Kromphardt, Paul-Singer-Str. 49.
34. Abt. Heute 19½ Uhr bei Reisch, Cadiner Str. 10, wichtige Funktionärversammlung. — Mittwoch, 19½ Uhr, Zahlabende: Cadiner Str. 10; Gubener Str. 46 bei Neumann, Vortrag des Genossen Voß über „Krankenversicherung"; Rominter Str. 7 bei Seidlitz.
45. Abt. 17½ bis 18 Uhr Reichenberger Hof, Treffpunkt der Genossen zur Begleitung des Sprechchors.
47. Abt. Der Sprechchor trifft sich heute 17½ Uhr bei Siebentopf, Muskauer Straße 35. Nachfolgend Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
52. Abt. Charlottenburg. 19½ Uhr bei Luz Sitzung der Abteilungsleiter mit den Zahlabendleitern und Bezirksführern. Wer verhindert ist, muß einen Stellvertreter benachrichtigen.
74b. Abt. Zehlendorf-Süd. 20 Uhr öffentliche Kundgebung im Lindenpark.
Schöneberg. 79. Abt. Treffpunkt 19 Uhr Leuthenplatz. — 80. Abt. 18 Uhr Treffen zur Demonstration bei Gürlich, Begasstr. 1, zwecks Mitnahme des Werbematerials.
84. Abt. Lankwitz. 20 Uhr Filmveranstaltung in der Festhalle Dillgesstraße. Alle Genossen müssen erscheinen und Sympathisierende mitbringen.
93. Abt. Neukölln. 20 Uhr, Bezirke 144 und 145, Zahlabend, Restaurant Berowiak, Mariendorfer Weg 7. — Mittwoch Zahlabende: Bezirk 139 bei Teich, Kniesebeckstr. 136; 137. Bezirk: Lokal Rudolf, Hermannstr. 156; 140. und 142. Bezirk bei Kunder, Delbrückstr. 33; 143. Bezirk bei Noack, Juliusstr. 39.
106. Abt. Johannisthal. 18 Uhr Bahnhof Johannisthal Abfahrt zur Demonstration nach Grünau. Fahnen und Transparente sind mitzubringen.
110. Abt. Grünau. Die Genossinnen und Genossen treffen sich heute 18½ Uhr zur Demonstration mit den Falkenberger Genossen am Bahnhof Grünau.
120. Abt. Friedrichsfelde. Achtung! Bezirksführer holen zwischen 17 und 19 Uhr Material vom Abteilungsleiter ab.
126. Abt. Weißensee. 19½ Uhr Abteilungsfunktionärsitzung bei Gabos.
139. Abt. Tegel. Fahnen und Transparente sind sofort vom Genossen Haupt, Bahnhofstr. 7, abzuholen. — Heute 16½ Uhr Betriebsversammlung von Borsig im Strandschloß.

### Morgen, Mittwoch, 10. September:

### Mitgliederversammlungen und Zahlabende

**in nachstehenden Lokalen.**

Thema in allen Versammlungen:

## „Die Reichstagswahl am 14. September"

1. Abt. 19½ Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40—41. Referent Paul Rippel.
2. Abt. 19½ Uhr bei Ohnerwach, Kommandantenstr. 58.
3. Abt. 19½ Uhr im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25. Referent Dr. Richard Wischler.
4. Abt. 19½ Uhr Mitgliederversammlung bei Jans, Wallner-Theater-Str. 34.
5. Abt. 19½ Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12. Referentin Stadtverordnete Dr. Käte Frankenthal.
6. Abt. 19½ Uhr: Bezirk 466 bei Bartholome, Schwedter Str. 254a; Bezirke 467, 491—495, 502 bei Wolinski, Kastanienallee 34; Bezirke 496—500, 503—508 bei Dobroslaw, Swinemünder Str. 11; Bezirke 501—502 bei Deblitz, Schwedter Str. 227; Bezirk 504 bei Bayer, Schwedter Str. 287.
7. Abt. 19½ Uhr Zahlabende bei Döll, Bergstr. 70; Seibe, Strelitzer Str. 46; Lener, Bonenstr. 10; Arend, Schröderstr. 2; Bärwald, Schlegelstr. 8; Beiran, Pflugstr. 1; Grimm, Kesselstr. 19. Sympathisierende und „Vorwärts"-Leser sind besonders eingeladen.
9. Abt. 19½ Uhr im Pankehofer, Turmstr. 25. Referent Genosse Baurichter. „Vorwärts"-Leser und Sympathisierende sind eingeladen.
10. Abt. 19½ Uhr in den Moabiter Bierhallen, Kirchstr. 13. Referent Dr. Magnus Hirschfeld. Sympathisierende sind eingeladen.
11. Abt. 19½ Uhr bei Berger, Levetzowstr. 21. „Vorwärts"-Leser und Sympathisierende sind freundlichst eingeladen. Referent Genosse Dr. Otto Suhr: „Der Kampf der SPD. gegen die Reaktion". Die Bezirksführer erscheinen bereits eine Stunde früher.
12. Abt. 19½ Uhr Abteilungsversammlung bei Fischer, Beusselstr. 32. Referent Paul Henning: „Vor der Entscheidung".
13. Abt. 19½ Uhr in den Arminiushallen, Bremer Str. 73. Referent Franz Künstler.
15. Abt. Zahlabend für die Bezirke 251, 253 und 254b bei Dehm, Vinetaplatz 7; für die Bezirke 252 und 265 bei Obigla, Stralsunder Str. 71; für den Bezirk 250 bei Dusche, Bernauer Str. 94; für die Bezirke 265 und 266 bei Burkowski, Feldstr. 3.
16. Abt. 19½ Uhr Zahlabende in folgenden Lokalen: Döbling, Brunnenstr. 79; Kinzel, Usedomstr. 22; Leuschner, Ackerstr. 110; Fahrenkreiner, Neue Hochstraße 8; Runge, Neue Hochstr. 35.
17. Abt. 19½ Uhr Zahlabende bei Klinge, Gollerstr. 14; Holz, Müllerstr. 163; Schmiderowski, Triftstr. 48; Scheiber, Triftstr. 63; Ziegert, Tegeler Str. 23; Pimofski, Tegeler Str. 24, und Donnerstag bei Suchland, Sprengelstr. 17.
18. Abt. 19½ Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen.
19. Abt. 19½ Uhr: Bezirke 805/6: Hennig, Pankstr. 59; Bezirke 809/10: Schrenel, Gesundbrunner Str. 12; Bezirk 811: Brodzinski, Grünthaler Str. 6; Bezirk 812: Schulz, Stettiner Str. 10; Bezirke 813 und 819: Gottschalk, Grünthaler Str. 14; Bezirke 814, 817, 818: Schuchardt, Christianiastr. 116; Bezirke 815/816: Martin, Christianiastr. 7; Bezirk 820: Niemetschek, Soldiner Straße 35.
20. Abt. 19½ Uhr bei Bentke, Schulstr. 74; Pose, Koloniestr. 13; Tillner, Koloniestr. 42.
21. Abt. 19½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen. Der Zahlabend Hillmann tagt bei Reuschner, Seestr. 82 Ecke Malplaquetstraße.
23. Abt. 19½ Uhr bei Lewandowski, Seestr. 104; Bera, Seestr. 108; Grunewald, Kameruner Str. 18; Gutschow, Transvaalstr. 25; Boß, Barfusstr. 9; Parknat, Barfusstr. 11; Förster, Otawi Str. 14; Wollnau, Müllerstr. 62a; König, Otawistr. 37.
24. Abt. 19½ Uhr: 1. Gruppe: Rößner, Immanuelkirchstr. 25. 1a. Gruppe: Ahlschläger, Winsstraße Ecke Christburger Straße. Referent Viktor Molina. 2. Gruppe: Bieberstein, Danziger Str. 46. 3. Gruppe: Schulz, Carmen-Sylva-Str. 51 Ecke Hosemannstraße. Referent Adolf Döhnert.
25. Abt. 20 Uhr bei Schmidt, Kurische Straße Ecke Kniprodestraße: Röseler, Goldaper Str. 9; Kramer, Cotheniusstr. 3. Achtung! Im Lokal Zwick, Pasteurstr. 6, finden keine Zahlabende mehr statt. Dieser ist verlegt nach dem Lokal Sowatzki, Allensteiner Str. 23.
26. Abt. 19½ Uhr in Hoffmanns Festsälen, Schwedter Str. 23. Mitgliederversammlung.
27. Abt. 19½ Uhr bei Zeuge, Milastr. 5; Mehlberg, Gaudystr. 6; Reck, Sonnenburger Str. 1. Vortrag: „Die Auswirkungen der Notverordnung auf Grund des Artikels 48"; Hausolter, Korsörer Str. 1; Glanz, Kopenhagener Str. 37.
28. Abt. 19½ Uhr bei Pohl, Lychener Str. 100; Seiffert, Pappelallee 45; Schmidt, Pappelallee 60; Hoffmann, Lychener Str. 8; Mahnkopf, Carmen-Sylva-Str. 123; Griep, Carmen-Sylva-Str. 21; Kuhlisch, Zelter Str. 47; Engert, Wisbyer Str. 39; Riebergall, Carmen-Sylva-Str. 32.
31. Abt. Zur Wählerversammlung um 20 Uhr in der Schulaula, Schönfließer Straße 7, müssen alle Mitglieder der Abteilung erscheinen.
32. Abt. 19½ Uhr: Gruppe Fiedelau bei Kromphardt, Paul-Singer-Str. 49; Gruppe Kluge bei Valentin, Krautstr. 36; Gruppe Schöbel, Andreas- Ecke Holzmarktstraße; Gruppe Wartmann bei Schmidt, Fruchtstr. 38a; Gruppe Buchmann bei Drescher, Stralauer Platz 5; Gruppe Meyer bei Schüller, Krautstr. 56; Bezirke 304, 305 bei Schröter, Friedrichsfelder Str. 21.
33. Abt. 19½ Uhr Gruppenversammlungen bei Hahn, Simon-Dach-Str. 9; Wertasse, Hohenlohestr. 3, und Hoffmann, Stralauer Allee 17. Wahlarbeit.
35. Abt. 19½ Uhr Funktionärversammlung bei Schulze, Samariterstr. 33.
37. Abt. 19½ Uhr: 1. Bezirk: Zenke, Ebertystr. 7. 2., 3. Bezirk: Jerasch, Ebertystr. 16. 4., 5., 6. Bezirk: Reschke, Matternstr. 14.
38. Abt. 19½ Uhr im Bauarbeiterhaus, Großbeerenstr. 56. Referent Dr. Ernst Falck.

> 39. Abt. Zahlmorgen früh 8 Uhr, Besselstraße Ecke Markgrafenstraße. Referent Emil Barth. Thema: „Wahlaussichten".

41. Abt. Um 20 Uhr Zahlabend der 1. Gruppe im Lokal Regul, Tempelhofer Ufer 1a. Die Zahlabende der übrigen Gruppen finden am Mittwoch, dem 24. September, in den bekannten Lokalen statt.
42. Abt. 19½ Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen.
43. Abt. 19½ Uhr: Bezirke 123, 124 und 130: Albrecht, Urbanstr. 28. Bezirk 125: Christen, Fichtestr. 28. Bezirke 126 und 127: Bruhn, Graefestr. 41. Bezirke 128 und 129: Frankenhauser, Zehnstr. 13. Bezirk 131: Walter, Böckhstr. 40. Bezirk 132: Krepp, Planufer 75/76. Bezirk 133: Leuschner Nachf., Dieffenbachstr. 34. Bezirk 134: Wolf, Graefestr. 26. Bezirk 135 und 136: Bogt, Boppstr. 8. Bezirke 137 und 138: Klose, Böckhstr. 34.
44. Abt. 79. Bezirk bei Gürsch, Kottbusser Ufer 37, um 19½ Uhr. 80. und 87. Bezirk bei Ewald, Skalitzer Str. 126, um 20 Uhr. 84. Bezirk bei Gemmecker, Naunynstr. 28, 20 Uhr. 81. und 86. Bezirk bei Ginger, Adalbertstr. 5, 20 Uhr. 85., 88. und 89. Bezirk bei Ewald, Skalitzer Straße 126, um 19 Uhr. Tagesordnung: Die Wahl am 14. September und Einteilung zur Wahlarbeit.
45. Abt. 19½ Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen. Gruppe Hohlstein im Lokal Friedenshütte, Wiener Str. 57a.
46. Abt. 19½ Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung bei Burckhardt, Görlitzer Str. 32. Referent Gerhard Kramer.
47. Abt. 19½ Uhr Zahlabende: 82., 83. Bezirk bei Bader, Naunynstr. 60 Ecke Adalbertstraße. 97. Bezirk bei Lier, Naunynstr. 2. 98./100. Bezirk bei Siebentopf, Muskauer Str. 35, Referent Jakob Meyer. 101.—105. Bezirk bei Lehmann, Muskauer Str. 1 Ecke Zeughofstraße. Referent Genosse Stapperich.
48. Abt. 19½ Uhr bei Gießing, Wassertorstr. 68. Referent Otto Theuner.
Charlottenburg. 51. Abt. 20 Uhr, 1. Gruppe: Schellbach, Königin-Elisabeth-Straße 6. — 2. Gruppe: Jamin, Sophie-Charlotte-Straße 58. — 3. Gruppe: Holtmann, Sophie-Charlotte-Straße 78. — 52. Abt. 20 Uhr bei Koske, Kaiserin-Augusta-Allee 81, Referent: Genosse Milkowski — Achtung! Die Funktionäre treffen sich eine halbe Stunde früher ebendort. — 53. Abt. 19½ Uhr Vorstandssitzung bei Luz, Huttenstraße 26. — Mittwoch, 20 Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen. Gruppe Plötzensee beteiligt sich an der Versammlung bei Laß, Lokal zum Nußbaum, Straße 13 am Verbindungskanal. — 54. Abt. 19½ Uhr, Tagesordnung: Wahlarbeiten. 5. Gruppe bei Müller, Franklinstr. 19; 6. Gruppe im Jugendheim Rostinenstraße 4; 7. Gruppe Lohmeyerstr. 9, Lokal: — 55. Abt. Zahlabend in allen drei Gruppen zwecks Einteilung der Wahlarbeit, 20 Uhr: 8. Gruppe bei Gabenschweger, Wattstr. 90; 9. Gruppe bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21; 10. Gruppe bei Röhrig, Schloßstr. 45. — 56. Abt. 20 Uhr Zahlabend, 1. und 2. Gruppe bei Lierisch, Kantstr. 62; 2. Gruppe bei Jaskowiak, Holtzendorffstraße 20. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen zwecks Einteilung zur Wahlarbeit. — 57. Abt. 1. Gruppe bei Arndt, Kantstr. 31, Diskussionsabend und Besprechung der Wahlarbeit, 2. Gruppe bei Thunack, Wielandstr. 4. Vortrag des Genossen Zablonski: „Was wird?" — 58. Abt. 19½ Uhr Schulaula Nürnberger Str. 63 (Lyzeum, an der Tauentzienstraße. „In letzter Stunde". Referent: Dr. Franz Meyer-Brodnitz. Außerdem: Trickfilm: „Dem Deutschen Volke".
68. Abt. Halensee. 20 Uhr bei Sandmann, Westfälische Str. 42. Referent: Rektor Gustav Häbicke.
71. Abt. Wilmersdorf. 20 Uhr bei Lau, Hildegardstr. 14. Referentin: Helene Schmitz, M. d. L.
73. Abt. Schmargendorf. 20 Uhr im Deutschen Haus, Breite Str. 34, Wahleinteilung.
74b. Abt. Zehlendorf-Süd. 16½ Uhr Sammeln bei Stockmann, Machnower Straße 3 zur Wahlpropaganda.
77. Abt. Schöneberg. Zahlabende. 1. Bezirk bei Milde, Rossendorfstr. 16; 2. Bezirk bei Jürgens, Barbarossastr. 5a; 3. Bezirk bei Koschema, Apostel-Paulus-Str. 27; 4. Bezirk bei Will, Martin-Luther-Str. 60. In allen Bezirken Aussprache: „Der Wahlkampf und unsere Wahlarbeit". — 78. Abt. Heute um 20 Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen der Bezirke. Wichtige Beratung der letzten Wahlvorbereitungen erfordert die Anwesenheit aller Genossen und Genossinnen. — 79. Abt. 19½ Uhr. 1. Bezirk: Arndt, Bautzener Straße 10, Ecke Großgörschenstraße; 2. Bezirk: Grunow, Geßlerstr. 13; 3. Bezirk: Hoff, Siegfriedstr. 9; 4. bis 6. Bezirk Reimann, Gotenstr. 17. Referent: Viktor Krüger; 7. Bezirk Bohains, Sachsendamm Ecke Gotenstr. — 79a. Abt. 19 Uhr Funktionärversammlung bei Engel, Röblingstr. 14. Erscheinen aller Funktionäre ist erforderlich.
81. Abt. Steglitz. 20 Uhr 1. und 2. Bezirk Schellhase, Ahornstr. 15a; 3. und 4. Bezirk Richter, Feldstr. 8; 5. Bezirk Seliz, Bismarckstr. 43; 6. Bezirk Zauberkranz, Berg- Ecke Lauenburger Str.; 7. Bezirk Südender Hof, Lichterfelder Str. 1; 8. Bezirk Humboldt- Ecke Elisenstr.; 9. Bezirk Wernicke, Berlinickestr. 1.
Lichterfelde. 83. Abt. 20 Uhr Zahlabend für West im Lokal Reinhold Schmidt, Hindenburgdamm Ecke Roonstraße. Thema und Referent werden am Abend bekanntgegeben. — Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitglieder einzuladen. — Für den Südbezirk Zahlabend Mittwoch, 20 Uhr bei Fritsch, Berliner Str. 120b. Genosse Feick spricht über die bevorstehenden Wahlen.
88. Abt. Lichtenrade. 20 Uhr Zahlabend in der Schule Roonstraße.
Neukölln. 89. Abt. 19½ Uhr Zahlabende: 1.—5. Bezirk bei Grommeck, Sanderstraße 10. 6., 8., 9., 10. Bezirk bei Schulze, Reuterstr. 47. 11., 12., 17., 18. Bezirk bei Kulisch, Hobrechtstr. 62. 7., 13., 14., 15. Bezirk bei Brand, Wildenbruchstr. 19. — 90. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlungen in folgenden Lokalen: 18., 26. und 27. Bezirk bei Sauer, Pannierstr. 54; 24. Bezirk bei Klemt, Berliner Str. 100; 25., 34. und 35. Bezirk bei Schabeike, Weichselstraße 5; 38. und 32. Bezirk bei Hinke, Weichselstr. 15; 29. und 30a. Bezirk bei Rühiger, Lohmühlenstr. 36; 30. und 31. Bezirk bei Jahn, Fuldastr. 45; 33. und 30. Bezirk im Ibenikasino, Weichselstr. 8; 48. Bezirk bei Mosher, Fuldastr. 8; 49. und 51. Bezirk bei Ramm, Gelsstr. 10. — 92. Abt. Dienstag, 9. September, Funktionärsitzung bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 178, um 20 Uhr. Mittwoch, 10. September, pünktlich 20 Uhr, finden Mitgliederzusammenkünfte der folgenden Bezirke statt: Bezirke 51, 58 und 60 im Lokal König, Wildenbruch- Ecke Weserstraße. Bezirke 52, 53, 57 im Lokal Schikora, Schonhauer Ecke Elbestraße. Bezirke 54, 55 und 56 im Lokal Sauter, Harzer Str. 58. Bezirke 50, 61 und 62 im Lokal Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 178. Bezirk 62, 63 und 79 im Lokal Simon, Beerfelder Straße 8. Bezirke 80 und 85 im Lokal Schwabe, Rosegger Straße Ecke Wilhelm-Busch-Straße. Bezirke 87 und 88 im Lokal Schneider, Rosenstraße 7. Tagesordnung in allen Bezirken: Unsere Wahlarbeit. — 93. Abt. 19½ Uhr Zahlabende: 83. und 106. Bezirk bei Schauer, Treptower Str. 30. 84., 86. und 105. Bezirk bei Zimmermann, Treptower Str. 10. 106., 107. und 110. Bezirk bei Einkopf, Kaiser-Friedrich- Ecke Mareschstraße. 108. und 109. Bezirk Siedlung im „Bärwinkel". 112. und 113. Bezirk bei Just, Niemitz- Ecke Kanner Straße. 115. Bezirk bei König, Kanner Ecke Elsterstraße. 116. Bezirk bei Brikkow, Richard- Ecke Schönweider Straße. 117. Bezirk bei Bornstedt, Thüringer Ecke Kanner Straße. — 94. Abt. 40., 69. Bezirk im Lokal Kubfeld, Lichtenrader Straße 36. 42., 66. Bezirk im Lokal Lenk, Selchower Str. 6. 70., 92., 96. Bezirk im Lokal Seß, Schillerpromenade 11. 67., 68. Bezirk im Lokal Münker, Schillerpromenade 39. 71., 94., 95. Bezirk im Lokal Schröder, Steinmetzstr. 50. 97., 98. Bezirk im Lokal Anello, Okerstr. 18. — 95. Abt. 19½ Uhr zwei Mitgliederversammlungen. Bezirke 64, 65, 74, 75, 76, 77, 78 bei Friedersdorf, Jänerstr. 8. Referent Stadtrat Dr. Kurt Löwenstein. Bezirke 72, 73, 89, 90, 91 und 92 bei Grieger, Leßingstraße 9. Referent Max Stumpf. Bezirksangelegenheiten. „Vorwärts"-Leser und Sympathisierende sind besonders eingeladen. — 96. Abt. 19½ Uhr Bezirksabende: Bezirke 122, 123 und 126 bei Fränkel, Schierke- Ecke Nabestraße. Referent Stadtrat Waldheim. Bezirke 101, 102 und 120 bei Wüben, Thomasstr. 5. Referent Genosse Brinkmann. 118. und 119. Bezirk bei Brand, Thüringer Straße Ecke Lipper Straße. Referent Stadtrat Reinhardt. 121., 124. und 127. Bezirk bei Klümer, Rogatstr. 34. Referentin Anna Hanisch. Tagesordnung in allen Bezirken: „Vor den Wahlen". Die Bezirksführer werden gebeten, vom Abteilungsleiter das letzte Wahlmaterial abzuholen. — 97. Abt. 19½ Uhr Zahlabende: 98., 100., 125. Bezirk bei Kukla, Leinestraße. 128. und 134. Bezirk bei Kleistner, Hermann- Ecke Schierkestraße. 129. und 130. Bezirk bei Helmke, Warteplatz. 131., 132. und 133. Bezirk bei Krüger, Emser Straße. Tagesordnung in allen Bezirken: Die Wahlarbeit.
99. Abt. Britz-Buckow. Bezirke 156, 157, 158, 159 bei Triftrom, Bürgerstr. 48/49, „Auf zum Kampf". 147., 148 Bezirk bei Thomas, Chausseestr. 10. 149., 150. und 151. Bezirk im Buschkrug, Rudower Str. 40. 152./53. Bezirk bei Benisch, Rudower Str. 85. 154. und 155. Bezirk bei Becker, Chausseestr. 96. 156., 157., 158. und 159. Bezirk bei Triftrom, Bürgerstr. 48/49. 160. Bezirk Buckow-West bei Fischer, Buckow, Chausseestr. 12. 161., 162. Bezirk Buckow-Ost im Café Buckow, gegenüber dem Krankenhaus.
100. Abt. Rudow. 20 Uhr im Café Pose. Zahlabend. Referent Felix Alga.
101. Abt. Treptow. 19½ Uhr: 1. Bezirk: Stephan, Grackstr. 1. 2. Bezirk: Mons, Kiefholzstr. 71. 3. Bezirk: Elsenack, Kiefholzstraße Ecke Elsenstraße. 4. Bezirk: Lokal Beermannstr. 10. 5. Bezirk: Falkenhagen, Neue Krugallee. Referent Genosse Boenig. In allen Zahlabenden: Bericht vom Bezirksparteitag. Die letzten Wahlarbeiten. Vorschläge für die Winterarbeit. Verschiedenes.
104. Abt. Niederschöneweide. Mitgliederversammlung fällt in diesem Monat aus.
105. Abt. Adlershof. 19½ Uhr im Ratskeller, Bismarckstr. 58. Mitgliederversammlung.
Wilhau. Zahlabend 7½ Uhr im Lokal von Köhler. Alle Parteigenossen müssen erscheinen.
108. Abt. Köpenick. 19½ Uhr, Alt- und Kietzvorstadt: Neues Lokal! Schulze, Müggelheimer Str. 12. Kölnische Vorstadt: Seippelahl, Schönerlinder Straße 5. Dammvorstadt: Schulz, Bahnsdorfer Str. 34. Uhlenhorst: Ellengrund, Wiesestraße usw.: Kiefe, Wendenschloßer Str. 1. Berichte, Wahlarbeiten.
110. Abt. Grünau. 20 Uhr bei Werner, Köpenicker Str. 125. Einteilung zur Wahlarbeit.
111. Abt. Bohnsdorf. 20 Uhr bei Heimann, Waltersdorfer Str. 100. Mitgliederversammlung. — Ausgabe der Flugblätter.
Lichtenberg. 114. Abt. 19½ Uhr im Logenkasino, Knorrpromenade 2. Referent: Gottlieb Reese. — 115. Abt. 19½ Uhr: 1. Gruppe bei Glöher, Jungstr. 28; 2. Gruppe Restaurant Tivoli, Weichselstr.; 3. Gruppe bei Rabeke, Mügelstr. Ecke Scharnweberstr.; 4. Gruppe bei Seikfe, Kronprinzenstr. 47. — 116. Abt. 19½ Uhr im früheren Arbeitsamt, Schreiberhauer Straße. Referent: Max Fechemann. — 118. Abt. 19½ Uhr Zahlabende in folgenden Lokalen: Gruppen Nickel und Hahn bei Tempel, Archenstr. 7. Referentin: Gertrud Hanna, M. d. R. Gruppe Rüdert bei Zeidlemann, Sophien- Ecke Friedrichstr. Gruppe Werf bei Lenz, Magdalenenstr. Wichtige Tagesordnung in allen Gruppen.
123. Abt. Karlshorst. 20 Uhr in der Schützenklause, Hönower Str. 3. Redner Hans Bauer.
124. Abt. Mahlsdorf. Zahlabende in den Lokalen Emil Anders, Bahnhofstraße 34—37; Paul Schmidt, Marienburger Straße; Jacobs, Lemkestraße; „Nordstern", Hönower Str. 49.
127. Abt. Hohenschönhausen. 19½ Uhr im Lokal Storchnest, Hauptstr. 8—9. Referent Stadtverordneter Otto Faust.
128. bis 130. Abt. Pankow. 19½ Uhr. 1. Bezirk: Lokal Noack, Kaiser-Friedrich-Straße 33. Referent Johannes Gott. 2. Bezirk: Lokal Mühlenstr. 38. Referent Alfred Damben. 3a. Bezirk: Lokal Kober, Prinz-Heinrich- Ecke Berliner Straße. 3. Bezirk: Bareik, Berliner Str. 97—98. Referent Paul Schaffer. 4., 5. Bezirk: Türkisches Zelt, Breite Straße. Referent Wilhelm Friebel. 6. Bezirk: Neumann, Wendelstr. 17. 7., 8., 9. Bezirk: Sängerheim, Florastr. 26. Referent Stadtrat Eugen Rosemann.
132. Abt. Blankenburg. 20 Uhr bei Klus, Dorfstr. 2. Zahlabend.
133. Abt. Buchholz. 20 Uhr bei Rossack, Hauptstr. 71. Zahlabend.
134. Abt. Buch. Werbekundgebung in Röntgental-Zepernick. Treffpunkt 18½ Uhr Bahnhof Zepernick. Abfahrt ab Bahnhof Buch 18.06 Uhr.
139. Abt. Tegel. 19 Uhr im Alten Krug, Hauptstr. 14, Funktionärsitzung. Um 20 Uhr ebendort Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.
140. Abt. Borsigwalde. 19½ Uhr bei Woitschach, Ernststr. 1. Referent Bezirksverordneter Wilhelm Rogoll. Wahlarbeiten. Gäste dürfen eingeführt werden.
140a. Abt. Wittenau. 20 Uhr bei Heese, Berliner Str. 73, an der Wittenau-Kremmener Bahn, Abteilungsversammlung. Letzte Einteilung der Wahlarbeiten und Ausgabe von Propagandamaterial. Anschließend Proletarische Feierstunde. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.
141. Abt. Rosenthal und Niederschönhausen-West. 20 Uhr Zahlabend bei Hoffmann, Edelweißstr. 5. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen Ehrenpflicht.
143. Abt. Waidmannslust. Zahlabend 20 Uhr bei Jarius, Fürst-Bismarck-Straße. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht. Funktionäre bereits um 19½ Uhr ebendort.

### Frauenveranstaltung.

136. Abt. Reinickendorf-Ost. Die Flugblätter sind von der Spedition Wahle, Provinzstraße, und von der Genossin Meiser, Schönholzer Weg 2, von 10 Uhr an abzuholen. Eine Funktionärinnensitzung findet in dieser Woche nicht statt. Frauenabend am 18. September. Nähere Mitteilung erfolgt noch.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

**Kreis Pankow:** Helfersitzung fällt heute abend aus. — **Gruppe Pankow:** Donnerstag, 11. September, bei gutem Wetter Spiel in der Heide, Rote Falken und Jungfalken 18 Uhr, Küken 17 Uhr. Bei schlechtem Wetter zur gleichen Zeit im Heim.

### Jungsozialisten.

**Gruppe Reinickendorf:** Heute 16 Uhr findet im Strandschloß Tegel eine öffentliche Betriebsversammlung der Firma Borsig statt. Jeder, der sich für diese Zeit freimachen kann, muß dort erscheinen.

**Gruppe Mitte:** Der Gruppenabend in dieser Woche fällt aus. Wir beteiligen uns an sämtlichen Wahlveranstaltungen des 1. Kreises.

**Gruppe Bohnsdorf:** Gruppenabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Demonstration der Partei in Altglienicke. Treffpunkt 18½ Uhr Gemeinschaftshaus, Gutshof.

**Gruppe Tempelhof-Mariendorf:** Im Jugendheim Tempelhof, Germaniastraße 4—6 (Eingang von der Gößstraße), heute um 20 Uhr Diskussionsabend. Bitte die Mitgliedskarten mitbringen. Am Mittwoch, 10. September, Demonstration in Neu-Tempelhof.

### Geburtstage, Jubiläen usw.

79. Abt. Schöneberg. Unserem langjährigen Genossen Johann Grunow zum Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

15. Abt. Unser Genosse Hans Pohl, Bellermannstr. 81, ist am 4. September verstorben. Ehre seinem Andenken! Einäscherung heute, Dienstag, 9. September, um 17 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Wir bitten um rege Beteiligung.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

**Mitglieder der Sonderabteilungen** holt die Volksbühnenkarten ab, die erste Vorstellung ist am 14. September.

**Streichorchester Groß-Berlin:** Sämtliche Proben fallen in dieser Woche aus. Nächste Probe am 16. September.

### Heute, Dienstag, 9. September:

**Gewerkschaftshaus:** Schule Köpenicker Str. 125: „Nordische Arbeiterjugend". — **Oranienburger Tor:** Heim Elisabethkirchstraße: „Ein Tag im Gefängnis". — **Rosenthaler Vorstadt:** Heim Elisabethkirchstr. 19: „Das Kommunistische Manifest". — **Brunnenplatz:** Schule Bank- Ecke Wiesenstraße: „Tarifvertrag und Schlichtungswesen". — **Gesundbrunnen I:** Schule Gotenburger Straße: „Der Wahlkampf". — **Humboldthain:** Heim Putbusser Str. 3: „Die sexuelle Frage". — **Leopoldplatz:** Heim Utrechter Ecke Turiner Straße: „Der Reichstag". — **Schillerpark:** Schule Schwiebusser Str. 17: „Warum Neuwahl?" — **Wedding-Nord:** Heim Turiner Ecke Seestraße: „Tagespolitische Fragen". — **Wedding, R. F.:** Heim Lütticher Str. 4: „Reichsbanner oder Sozialistischer Schutzbund?" — **Arminplatz:** Treffpunkt zur Demonstration 18½ Uhr Danziger Ecke Treskowstraße. — **Hasenheide:** Heim Wassertorstr. 9: „Gewerkschaft und SAJ." — **Kottbusser Tor:** Heim Prinzen Str. 27—30: Sprechchor, Treffpunkt 18 Uhr Reichenberger Hof. — **Süden:** Nordstr. 11: „Wehrorganisation der Partei". — **Schöneberg I:** Hauptstr. 15: „Proletarische Literatur". — **Schöneberg III:** Heim Hauptstr. 15: „August-Bebel-Abend". — **Schöneberg IV:** „Teil III der Reparationen". — **Schöneberg V:** Heim Hauptstr. 15: „Massenbeeinflussung der Presse". — **Wilmersdorf, R. F.:** Heim Wilhelmsaue 123: Werbeabend. — **Steglitz:** Heim Albrechtstr. 47: Mitgliederversammlung. — **Mariendorf I, R. F.:** Heim Dorfstr. 7: Kampfliederabend. — **Mariendorf II:** Siedlung Daheim 159/120: „Die politische Lage". — **Britz:** Heim Rathaus, Chausseestr. 48: „Tagespolitik". — **Neukölln I:** Heim Sander- Ecke Hobrechtstraße: „Rundfunk den Werktätigen". — **Neukölln II:** Heim Bergstraße 29: „Der Einfluß der sozialen Stellung auf die Politik der Partei". — **Neukölln III:** Heim Ziethenstr. 58: „Freikörperkultur". — **Neukölln IV:** Heim Kanner Straße: „Anarchismus". — **Neukölln VIII:** Heim Rütli-Schule: „Falkenarbeit". — **Neukölln IX:** Schule Mariendorfer Weg: „Tagespolitik". — **Neukölln XI:** Heim Flughafenstr. 46: „Tagespolitik". — **Köpenick I:** Grünauer Str. 5: „Das Leben der Fürsorgezöglinge". — **Schöneweide:** Heim Berliner Str. 81: Zehn-Minuten-Referate: „Ich und mein Beruf". — **Karlshorst:** Heim Treskowallee: Heimabend. — **Reinickendorf:** Heim Roonstraße (Turnhallengebäude): „Befreundete Organisationen". — **Pankow, SSG.:** Heim Kissingenstr. 47—48: „Die Parteien im Wahlkampf". — **Buchholz:** Schule Berliner Str. 19: „Warum freie Erziehung?" — **Westend** (Aeltere): Heim Sportplatz Westend: „Sozialdemokratische Wirtschaftspolitik". — **Reichenberger Viertel:** Treffpunkt zur Hofpropaganda 18 Uhr Reichenberger Hof. — **Pankow I, II und R. F.:** Treffpunkt zur Flugblattverbreitung 19 Uhr Berliner Ecke Prinz-Heinrich-Straße.

**Werbebezirk Mitte:** Treffpunkt zum Fackelzug der Partei 18½ Uhr Köllnischer Park.

**Werbebezirk Schöneberg:** Treffpunkt zur Wahldemonstration 19 Uhr Leuthenplatz. Anschließend Heimabende.

**Werbebezirk Tiergarten:** Treffpunkt zur Radfahrerdemonstration 18 Uhr, bei Berger, Levetzow- Ecke Jagowstraße.

**Werbebezirk Prenzlauer Berg:** Festausschußsitzung am Mittwoch um 20 Uhr in der Schule Sonnenburger Str. 20. Alle an der „Roten Rotte" Interessierten sind eingeladen.

**Sprechchor Tiergarten der SAJ.:** Wichtige Probe am Mittwoch, 19½ Uhr, in der Schule Waldenserstraße.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

**Schöneberg-Friedenau:** Dienstag, 9. September, 18½ Uhr, Antreten zum Schutz der SPD.-Kundgebung in der Finanzklause, Mühlenstraße. — **Treptow** (Ortsverein): Dienstag, 9. September, 18½ Uhr, Antreten am Bahnhof Grünau zum Umzug der SPD. durch Alt-Glienicke nach Adlershof. — **Prenzlauer Berg:** Donnerstag, 11. September, Kameradschaftsversammlungen um 20 Uhr: Kameradschaft Königstor bei Rößner, Immanuelkirchstr. 25; Kameradschaft Falke bei Zeuge, Milastr. 5. — **Friedrichshain:** Dienstag, 9. September, treffen sich sämtliche erwerbslose Kameraden des Ortsvereins um 12 Uhr bei Kromphardt, Paul-Singer-Straße. — **Pankow** (Ortsverein): Dienstag, 9. September, Antreten zum Saalschutz der SPD.-Versammlung um 19½ Uhr in Berlin-Heinersdorf, Kaiser-Wilhelm-Straße, Restaurant Heinersdorfer Krug. Bundeskleidung. Pflichtveranstaltung. — **Kreuzberg** (Ortsverein), Kameradschaft I: Dienstag, 9. September, 20 Uhr, Saalschutz der Angestelltenkundgebung der SPD., Kammersäle, Teltower Straße. Ortsverein: Donnerstag, 11. September, 18 Uhr, Antreten mit Tambourkorps ohne Fahnen Fontanepromenade zum Schutz der Wahlkundgebung der SPD. — **Pankow:** Donnerstag, 11. September, 19½ Uhr, Saalschutz zur SPD.-Kundgebung Restaurant Sanssouci.

### Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin.

**Geschäftsstelle: N. 24, Gr. Hamburger Str. 26. Tel.: D 1 Norden 3340.**

Wahllokal für Reinickendorf-Ost: Klahne, Residenzstr. 9. Telephon: D 9, Reinickendorf 1397. — Wahllokal für Pankow im Lokal in der Florastraße 4.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Schöneberg.** Dienstag, 9. September, 20 Uhr, Monatsversammlung im Bürgergarten, Schöneberg, Hauptstr. 122—123. Kamerad Ebert spricht über „Kriegsopfer und Reichstagswahlen".

An Zucker sparen, grundverkehrt!
Der Körper braucht ihn — Zucker nährt!

# Theater, Lichtspiele usw.

Dienstag, 9. 9.
**Staats-Oper**
Unter d. Linden
A.-V. 9
19¾ Uhr
**Othello**
Ende n. 22½ Uhr

Dienstag, 9. 9.
**Städt. Oper**
Bismarckstr.
Turnus III
19¾ Uhr
**Carmen**
Ende geg. 23 Uhr

**Staats-Oper**
Am Platz der Republik.
Vorst. 131
20 Uhr
**Die Stumme von Portici**
Ende 22¼ Uhr

**Staatl. Schausph.**
(am Gendarmenmarkt).
A.-V. 8
20 Uhr
**Liebes Leid und Lust**
Ende n. 22½ Uhr

**Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.**
20 Uhr — Zum 1. Male:
**Herr Doktor, haben Sie zu essen?**
Ende 22½ Uhr

**Winter Garten**
8.15 Uhr — Rauchen erlaubt
Hans Kolischer, Argentina.
Ida und Evelyne Duffek.
Neville Bishop usw.

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz.
8¼ Uhr
**Der fröhliche Weinberg**
von Carl Zuckmayer

**Staatl. Schiller-Th.**
8 Uhr
**Herr Doktor, haben Sie zu essen?**

**Theater am Schiffbauerdamm**
8¼ Uhr
**Feuer aus den Kesseln**

**Staatsoper**
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
**Die Stumme von Portici**

**Theater am Schiffbauerdamm**
Tägl. 8¼ Uhr
**Feuer aus den Kesseln!**
von Ernst Toller.
Regie: Hans Heinrich.
Bühnenbilder: Carl. Neher.
Vorverkauf ununterbrochen.
Tel.: D. 1. Nord. 0281 u. 5813

**Barnowsky-Bühnen**
**Theater in der Stresemannstr.**
Täglich 8¼ Uhr
**Marguerite : 3**
Lustspiel von Schwiefert

**Komödienhaus**
8¼ Täglich 8¼
**Konto X**
von Bernauer und Oesterreicher

**Deutsches Theater**
8¼ Uhr
**1914**
von Georg Wilhelm Müller
Regie: Gustav Gründgens.

**Kammerspiele**
8¼ Uhr
**Die Schule der Frauen**
von Molière.
Regie: Hans Deppe.

**Die Komödie**
8¼ Uhr
**Der Diener zweier Herren**
von Goldoni
Regie: Max Reinhardt.

**Zahlen beweisen!**

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

**30% Gewinnanteile in der Volksabteilung.**
**35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung.**

Bei der Volksfürsorge sind

**2 Millionen Versicherungen**

in Kraft; sie hat ein

**Vermögen von rund 100 Millionen Reichsmark.**

**Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:** Berlin S. 42, Ritterstraße 126, I; Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 93, pt.; Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 121; Berlin-Pankow, Gaillardstraße 26, Gartenh. pt.; Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 34; Berlin-Reinickendorf-West, Straße 20, Haus 12; Berlin-Spandau, Götelstraße 5, pt. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57—61

**Gewinnauszug**
**5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

26. Ziehungstag — 8. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 165870 295183
2 Gewinne zu 5000 M. 101768
10 Gewinne zu 3000 M. 16382 27783 261666 268829 377981
22 Gewinne zu 2000 M. 2418 67556 92081 112810 160070 158143 164287 210093 236460 318030 376342
34 Gewinne zu 1000 M. 1608 6200 10527 13446 72068 78332 163092 171757 182555 185564 262222 303397 332711 344436 353414 354928 384424
84 Gewinne zu 500 M. 23877 34215 40628 45826 49769 51464 65425 79828 85478 86786 90283 107008 106062 110259 114459 128963 131020 142689 146911 149842 150724 151262 171474 179658 191483 191492 196430 214248 219635 224170 237127 243526 246701 286894 289041 307410 325299 336733 342464 363858 372220 386119

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 249669
2 Gewinne zu 10000 M. 203032
6 Gewinne zu 5000 M. 226770 312291 371949
2 Gewinne zu 3000 M. 303077
10 Gewinne zu 2000 M. 17392 74256 281422 296423 317030
28 Gewinne zu 1000 M. 5734 43421 71493 99113 144797 187067 202789 205589 208996 306738 308709 311852 336402
74 Gewinne zu 500 M. 9089 9118 13047 34218 35808 38128 70750 108440 109667 132206 132324 132980 137391 145438 150006 167615 172428 173336 182800 221276 236834 240517 240834 243457 247173 257500 264864 265875 271653 283160 295346 327367 334489 345129 372027 385161 388045

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 4 Gewinne zu je 25000, 12 zu je 10000, 12 zu je 5000, 34 zu je 3000, 94 zu je 2000, 180 zu je 1000, 430 zu je 500, 1190 zu je 300 M.

**Silberhochzeit**
Unserem Funktionär, Genossen
**Schaumburg nebst Frau**
Emser Straße 117
**die besten Wünsche!**
**96. Abteilung, Neukölln**
**Der Vorstand**

**Einheitsverband d. Eisenbahner Deutschlands**
**Ortsgruppe Berlin**
Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß unser Kollege
**Paul Runde**
Schlosser im RAW. [illegible], am 5. Sept. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 9. Sept. in Neukölln, Mariendorfer Weg, um 18½ Uhr statt. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden bei der Trauerfeier meines lieben Mannes
**Karl Wullrich**
sage allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
**Ww. Auguste Wullrich**
**Walter Wullrich,** als Sohn.

Von der Reise zurück:
**Dr. Fritz Bodländer**

**SCALA**
Tägl. 5 u. 8½ Uhr. — B 5 Barb. 9250
Pr. 1—6 M. — Nachm. halbe Preise.
Norman Thomas Quintett,
3 Pierrotys. The Jovers,
Alfred Jackson-Girls usw.

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**
Direktion: **Ralph Arthur Roberts**
8¼ **Das häßliche Mädchen**
Englisch — Roberts — Riemann.

**Metropol-Theater**
Täglich 8¼ Uhr
Sensationeller Operettenerfolg!
Unter pers. Leitung des Komponisten
**Viktoria und ihr Husar**

**Neues Theater — am Zoo —**
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Täglich 8¼ Uhr
**Lommel**
in der Posse
**Herr Amor persönlich.**
Rundfunkhörer: halbe Preise.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**
**Lustige Witwe**
Hesterberg, Hansen,
Arno, Schollwer,
Jankuhn, Schaeffers,
Winkelstern, Desni.
REGIE: CHARELL

**Lessing-Theater**
Weidendamm 2797 u. 0848
Täglich 8 Uhr
Gastspiel der Piscatorbühne
**Des Kaisers Kulis**
von Th. Plivier.
Regie: Erwin Piscator.

**Deutsches Künstler-Theat.**
Tel. Barbarossa 3937
8½ Uhr
Gastspiel der Ludwig-Thoma-Bühne
**Magdalena**

**Renaissance-Theater**
Steinplatz 6780.
9 Uhr
Die
**Wunder-Bar**
Revuestück

**LUNA PARK**
**Heute Feuerwerk**
und das interessante Programm

**Komische Oper**
8½ Uhr
**Die Frau ohne Kuss**
Operette v. W. Kollo
Auch Sonntags nachm. 3½ zu kleinen Preisen

**Rose-Theater**
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex 3422 u. 3494
8.15 Uhr:
**Braut v. Messina**
**Gartenbühne:**
8.15 Uhr:
**Konzert u. Bunter Teil**
8.15 Uhr: **Etappe.**

**Berliner Prater**
Sommertheater
Kastanienallee 7—9
Humb. 2246
Täglich 8 Uhr:
Trude Schröder, Inge Karlsen, Eugen Kellal, Erwin Hartung
in
**„Die kleine Sünderin"**
Schwankoperette in 3 Akten v. H. Zerlett u. W. Prager. Musik von Jean Gilbert.

Zimmer:
1 Bett Mk. 7.- bis 11.-
2 Betten 13.- bis 22.-
Bad: Mk. 3.- Salon: 10.-
Keine höheren Preise
Eine Großmacht europäischer Hotels
Berlin **HOTEL** a. Anhalter Bhf.
**EXCELSIOR**

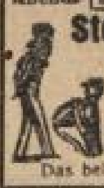
8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Für unsere Leser: Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.
**Der Possen-Schlager**
Der selige Hollischinsky
und ein erstkl. buntes Programm.

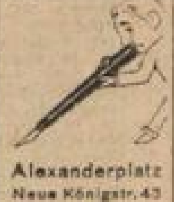
**CIRCUS VARIETE BUSCH**
Vollständig umgebautes Haus
**15 Riesenattraktionen**
**Täglich 2 Vorstellungen:**
Nachm. 4½ Uhr: 30 Pf. — 1.50
Abends 8½ Uhr: 30 Pf. — 3.—

**HAUS VATERLAND**
Das Vergnügungs-Restaurant für Jedermann
Betrieb Kempinski

**Theater am Kottb. Tor**
Kottbusser Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt. nachm. 3 Uhr

**Ellie-Sänger**
Das Barwunder! Liederspiel
u. die tolle Posse
**Die lieben Verwandten.**
Zum Schluß:
**Pinselheinrich's Himmelsklause!**

**Reichshallen-Theater**
Abends [8] Sonntag nachm. [3½]
**Stettiner Sänger**

Neu! Neu!
**„Laß Blumen sprechen"**
Nachmittags halbe Preise.
**Dönhoff-Brettl:**
Das beliebte Familien-Varieté

**Füllhalter** bei **JUERGENS**

Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

**Berliner Fahnenfabrik**
**Fischer & Co., Wallstr. 84**
U-B. Inselbrücke. A 6 Merkur 4580-82

10 Pf. — 100 Mark
**Quittungs-, Rabatt- u. Reklamemarken**
gegen Nachahmung gesetzl. gesch.
fertigt seit 45 Jahr als Spezialität
**Conrad Müller**
Leipzig-Schkeuditz

Zieh. v. 10. bis 17. Sept. 1930
**Vierzehnte große Volkswohl-Lotterie**
31 178 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM
**465000**
Höchst-gew. a. e. Doppellos **150000**
Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**
2 Haupt-gew. zu je 50000 RM **100000**
2 Prämien zu je 25000 RM **50000**
2 Hauptgew. z. je 20000 RM **40000**
2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**
Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM
**Glücksbriefe** m. 5 Losen sort. versch. Taus. **5 RM**
**Glücksbriefe** m. 10 Losen sort. versch. Taus. **10 RM**
Porto und Gewinnliste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch
**H. C. Kröger A.-G.**
Berlin W 8, Friedrichstr. 192/93
Postscheckkonto: Berlin 215
Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

. . . *und immer wieder ins*

**Rose-Theater**

*Am besten u. billigsten als Abonnent.*

*Unser Abonnement bietet:*

**12 Vorstellungen im Jahre.**

*Freies Programm. Freie Garderobe (als einzige Bühne Berlins). Beim Eintritt bis 15. September keine Einschreibegebühr.*

*Unsere Abonnenten werden u. a. sehen: „Die Braut von Messina", von Schiller. „Die schöne Helena", große Operette von Offenbach. „Eine Nacht in Venedig", mit Musik von Johann Strauß. „Die Dollarprinzessin", von Leo Fall. „Die Faschingsfee", von Kalmán. „Rose Bernd", von Gerhart Hauptmann. „Der Veilchenfresser", von Moser. „Die fünf Frankfurter", von Rößler. „Das 4. Gebot", von Anzengruber.*

*Um den riesigen Zustrom zufrieden zu stellen, richten wir Sondergruppen des Abonnements ein, und zwar an den*

**Sonntag-Nachmittagen um 2³⁰ Uhr**

*Für diese Gruppen sind noch zu haben:*

***I. Orchest.-Sessel à 1.85 M***
***II. Orchest.-Sessel à 1.60 M***
***Parkett-Sessel à 1.10 M***
***II. Parkett à 85 Pf.***
***I. Mittelrang à 60 Pf.***

*(Die Preise verstehen sich inkl. Programm und Garderobe)*

*Für die Wochentagsvorstellungen sind im Abonnement nur noch* ***I. Rang-Balkon à 1 Mark, II. Parkett à 85 Pf. und I. Mittelrang à 60 Pf.*** *zu haben.*

*Persönliche Anmeldung wochentags von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Können Sie uns nicht persönlich besuchen, so schreiben Sie uns bitte Ihre Adresse. Wir senden Ihnen dann umgehend kostenlos und unverbindlich einen ausführlichen Prospekt.*

*Name:* ..............................

*Wohnung:* ..............................

**Jrene Triesch**

**als Jsabella**
in der
**„Braut von Messina"**
**täglich 8¹⁵ Uhr,**
**Sonntags 5¹⁵ und 9 Uhr,**
im
**ROSE Theater**
**Gr. Frankfurter Str. 132**
Billettkasse: Alex. 3422 u. 3494
**Auf der Gartenbühne**
bis 15. September
täglich 8¹⁵ Uhr
**die glänzende Varietéschau**
und
**„Etappe"**
oder
„Onkel Gustav schreibt k. v."

**Warnung** vor Nachahmungen! **Männer!**

**Okasa** bleibt **Okasa!**

**Okasa** (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist kein neues Präparat, aber in der Praxis 100 000fach bewährt! Okasa wurde vor Jahren auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Versuche erst der Allgemeinheit übergeben. Der Gehalt an Sexual-Hormonen wird schon seit Jahren garantiert. Die Herstellung dieser erfolgt nach Deutschem Reichspatent und kann nach diesem Verfahren kein Konkurrenzpräparat hergestellt werden.

**Eine bessere Methode, nach welcher die Sexual-Hormone von Okasa hergestellt werden, gibt es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft überhaupt nicht. Gerade auf unserer Methode der Herstellung der Sexual-Hormone beruht die nicht zu übertreffende**

*Nur Okasa!*

**Wirkung** von **Okasa!**

Wir versenden daher nochmals

**50000 Probepackungen umsonst!**

Jeder, der Okasa, das hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel noch nicht kennt, erhält 1 Probepackung kostenlos, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe, ohne jede Verpflichtung (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht) gegen 40 Pfg. Doppelbriefporto; wir legen hochinteressante Broschüre mit notariell beglaubigten tausenden freiwilligen Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern jeder Probepackung kostenlos bei

Generaldepot und Alleinversand für Deutschland
Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 61, Friedrichstraße 160

**Beachten Sie genau:** Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. / Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M. — Zu haben in allen Apotheken!

Okasa wird schon seit Jahren mit garantiertem Hormongehalt hergestellt. Die verwendeten Organpräparate unterliegen einer ständigen, ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.

Auf der Internationalen Ausstellung in Florenz vom 15. bis 25. November 1929 erhielt Okasa das **Verdienstkreuz mit der Goldenen Medaille.**

## Verkäufe

Tapeten, Gilbat, Koloniestraße 9.

**Total-Ausverkauf.** Teppiche, Läuferstoffe, Tisch-, Diwandecken, Gardinen zu jedem annehmbaren Preise wegen Geschäftsaufgabe. Teppichhaus Auerbach, Friedrichstraße 163, I. Ecke Behrenstraße.

### Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Wenig getragene** Kavaliergarderobe von Millionären, Aerzten, Anwälten. Fabelhaft billige Preise. Empfehle Ulstermäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportpelze. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 56, 1 Treppe, Rosenthaler Platz.

### Möbel

**Schlafzimmer,** echt Eiche, vollgearbeitet, Schrank 180, volle Betten, breite Nachttische, große Frisiertoilette, 390 Mark. Möbelhaus Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

**Möbelkäufer merkt Kredit und der Möbelbasar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise:**
Schlafzimmer 435.—, Speisezimmer 517.—, Herrenzimmer 380.—, Spiegelschränke 118.—, Dielengarnitur 38.—, Anrichteküche 90.—, Messingbettstelle 66.—, Kleiderschränke 48.—, Chaiselongues 28.—, Metallbettstelle 18.—, Auflegematratze 18.—. Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten. Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. [illegible] Kino. Katalog franko. Hauptgeschäft: Stralau, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 93.—, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Kottbusser Straße 25, gegenüber Elitesänger.

**Patentmatratzen „Primissima",** Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

398.—, 1,80, Speisezimmer, 530.—, 2-Meter-Speisezimmer, Kaufasfatreni. Eigenfabrikate Kinderstühle 18.—, Patenttische 98.—, Garantiemöbel, Möbelfabriklager Köpenickerstraße 115.

**Möbel-Kamerling,** Kastanienallee 56. Schlafzimmer, Ruhebetten, Metallbetten, Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

**Wer will billig Möbel kaufen,** der besuche sofort das Riesenlager der Firma Möbelhaus Rehfeld, Badstr. 54 (Gesundbrunnen). Extra-Angebote nur kurze Zeit. Schlafzimmer, Eiche, Nußbaum, Birke; Speisezimmer, einfache und elegante; Ankleideschränke; Herrenzimmer; Sofas; Ruhebetten; weiße und lackierte Küchen; Tische; Stühle; Diplomatenschreibtische zu noch nie dagewesenen Preisen; solange Vorrat. Eventuell Teilzahlung. Lieferung auch außerhalb frei. Achten Sie auf Hausnummer. Badstraße 54.

**Meine Lieben! Augen auf! Sehr wichtige Tage!**
bis 20. September. Kaufen Sie jetzt! Sie sparen Geld! Schlafzimmer, Eiche, nur 275.—, Schlafzimmer, Nußbaum, 385.—, Schlafzimmer, Birke, 485.—, Schlafzimmer, Mahagoni, 715.—, Speisezimmer, Nußbaum, nur 490.—, Speisezimmer, Eiche, 390. Küchen, weiß und lackiert, 68.—. Nußbaum-Ankleideschrank mit Wäscheeinteilung 58.—, Ankleideschrank mit Spiegel 98.—. Extra-Angebote in schweren polierten Schlaf- und Speisezimmern zu sehr günstigen Preisen. Das versäume niemand. Möbel-Schrager, Kastanienallee 43—45, im Fabrikgebäude.

**Schlafzimmer, Küchen** in roh von 39.— an, lackiert und lasiert bis zu 700.—. Max Berg u. Co., Luisenufer 11, Fabrikgebäude II, Oranienstraße 124, Gotzkowskystraße 23, Ecke Alt-Moabit. Sicheren Kunden weitgehendste Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

**Moebel-Boebel,** Moritzplatz, liefert seit 30 Jahren gediegene Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel aller Art in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Ausstellung in 6 Fabriketagen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

### Musikinstrumente

**Linkpianos,** überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35.

**Klaviere,** 175.—, 200.—, 375.—, 430.—, 450.—, gebrauchte, große Auswahl! auch in neuen. Langjährige Garantie. Besichtigung lohnend. Teilzahlung gestattet. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

**Hoffmann-Pianos,** gebrauchte, 300.—, 350.—, 400.—, 500.—, 580.—, 650.—. Neue 900.— an. Tonschön, dauerhaft. Garantie, Teilzahlung. GW. 50. Leipzigerstraße 57 (Spittelkolonnaden).

### Fahrräder

**Gebrauchte** Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

## Kaufgesuche

**Zahngebisse,** Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 30 (Haltestelle Adalbertstraße).

## Unterricht

**Berlitz School,** Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

**Abiturium,** Einjähriges, Direktor Dr. Fadelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

**Technische Privatschule Dr. Werner,** Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik.

## Verschiedenes

**Detektivbureau** Stolchel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Wedding 1886. Beobachtungen, Ermittlungen. Auskünfte allerorts.

### Wäschereien

**Schneeweiß** wäscht Wäsche, Köpenick, Parrisiusstraße 3, Telephon-1265. Leibwäsche 15, Trocken im Freien. Abholung Mittwoch, Donnerstag.

# Zertrümmerer des Wohnungsbaus

## Krisenverschärfung statt Krisenmilderung / Liebedienerei vor Interessentenhaufen

Der Finanzminister Dietrich hat in Mannheim den Schleier von seinen bisher höchst unklar und geheimnisvoll angedeuteten Steuerplänen gelüftet. Hier sollen nur der verkündete radikale Abbau der Wohnbaumittel der Hauszinssteuer und die dadurch sich ergebenden Konsequenzen für den Wohnungsbau kritisch beleuchtet werden. In ihren früher verkündeten fünf Punkten sagte die Reichsregierung: „Es wird ein mehrjähriges Programm für den Wohnungsbau und die ländliche Siedlung mit dem Ziel der beschleunigten Verminderung der Wohnungsnot der unbemittelten Schichten und unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit aufgestellt. Die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt." Aus diesen Andeutungen und dem gleichzeitig mitgeteilten Plan der Senkung der Realsteuern schon für das Jahr 1931 war von vornherein zu entnehmen, daß man plante, die

**staatlichen Wohnbaumittel zu einem erheblichen Teile zur Senkung der Grundsteuer oder der Gewerbesteuer zu benutzen.**

Diese Vermutungen wurden jetzt bestätigt. Dietrich will nicht mehr und nicht weniger als 400 Millionen, d. h. die Hälfte der jetzt dem Wohnungsbau zugeführten Hauszinssteuermittel, für andere Zwecke, nämlich für die Senkung der anderen Realsteuern „lockermachen".

Die Hauszinssteuer soll die Entschuldungsgewinne der Hausbesitzer oder wenigstens den größeren Teil hiervon erfassen. Sie ist eine Zweckstеuer, ihre Mittel sollten ursprünglich ausschließlich dem Wohnungsbau zugeführt werden. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen zwang die Länder, die Hälfte des Hauszinssteueraufkommens für ihre allgemeinen Etatzwecke zu verwenden. Die Hauszinssteuer ist heute das Rückgrat der Finanzierung des Wohnungsbaus. Mehr als 90 Proz. aller neu errichteten Wohnungen wurden in den letzten Jahren mit Hauszinssteuermitteln finanziert.

**Ohne die Bereitstellung der Hauszinssteuer würden die Neubauten noch um 30 bis 40 Proz. über ihrem jetzigen Niveau liegen, das ohnedies für den größten Teil der Bevölkerung unerschwinglich ist.**

Die Regierung begründet die Kürzung der Wohnbaumittel um 400 Millionen damit, daß man in Zukunft die öffentlichen Zuwendungen für den Wohnungsbau nur noch auf Klein- und Kleinstwohnungen (2½-, 2- und 1½-Zimmer-Wohnungen) beschränken wolle. Herr Dietrich erklärt sogar pathetisch: „Man wird nicht einwenden können, daß damit unserem Wohnungsbedürfnis nicht Rechnung getragen werde, im Gegenteil, gerade die Erbauung von Kleinwohnungen kommt dem Bedürfnis entgegen."

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften haben in den letzten Jahren unaufhörlich die vordringliche Berücksichtigung des Kleinwohnungsbaus für die minderbemittelten Schichten gefordert. Sie haben auch in Gemeinschaft mit den gemeinnützigen Bauvereinigungen durchzusetzen vermocht, daß in den letzten Jahren stärker der Kleinwohnungsbau berücksichtigt wurde (die Durchschnittsgröße der Neubauwohnungen betrug 1925 noch 4,5 Räume, 1929 nur mehr 3,9 Räume einschließlich Küche). Die außerordentliche Verteuerung der Zinskosten in den Jahren 1928 und 1929, die Ueberteuerung der Baukosten durch Monopolgewinne der Baustoffindustrien und hohe Profite der Bauunternehmer haben eine Steigerung der Neubaumieten nach sich gezogen, so daß auch die kleineren Neubauwohnungen für die breiten Massen der Arbeiterschaft nicht zugänglich wurden.

Die sich anbahnende Senkung der Zinskosten und Baukosten, die bei einer energischen Wirtschaftspolitik der Regierung noch fühlbarer sich durchsetzen könnte, kann im Verein mit einer stärkeren Rationalisierung und Typisierung des Wohnungsbaus die Bereitstellung von Kleinwohnungen zu erschwinglichen Mieten wieder möglich machen. Wohnungsnot und Wohnungselend könnten endlich fühlbar gelindert werden, wenn die öffentlichen Zuwendungen zur Durchführung eines mehrjährigen Bauprogramms gesichert würden. Statt dessen sollen 400 Millionen Hauszinssteuermittel auf einmal dem Wohnungsbau entzogen werden. Das bedeutet, daß

**der Wohnungsbau im nächsten Jahre um schätzungsweise 100 000 Wohnungen verringert**

werden muß, daß nicht bloß an „keine beschleunigte Verminderung der Wohnungsnot der unbemittelten Schichten" zu denken ist, sondern, daß vielmehr durch diese brutale Einschränkung des Wohnungsbaus die **Beseitigung der Wohnungsnot der Massen auf Jahre hinaus verschleppt und das Wohnungselend in Stadt und Land verewigt werden soll.** Die Regierungserklärung enthält keinerlei Hinweise auf einen Ersatz durch Beschaffung anderweitiger Mittel, die in dieser Höhe auch kaum heranziehbar sind. Es kommt hinzu, daß bisher die offizielle Anleihepolitik auf den Einfluß Schachts — die Stellungnahme des jetzigen Reichsbankpräsidenten Luther weicht nach seinen bisherigen Aeußerungen und Taten von der seines Vorgängers nicht ab — die Aufnahme von Auslandsanleihen für den Wohnungsbau als „nicht produktiv" verhindert hat.

Selbst wenn es möglich sein sollte, 100 oder 200 Millionen Mark auf dem Anleihemarkt für den Wohnungsbau verfügbar zu machen, so werden diese Kapitalien nur gerade den Ausfall bei den sonstigen öffentlichen Wohnbaumitteln decken, da die Kommunen durch ihre schwere Finanznot schon jetzt und auch in Zukunft gezwungen sind, ihre zusätzlichen Zuwendungen für den Wohnungsbau wesentlich einzuschränken. So muß der Abbau der Hauszinssteuer zu einer außerordentlich starken Einschränkung der Wohnbautätigkeit führen und damit durch Fortdauer des Wohnungselends der Massen die schwersten sozialen und volksgesundheitlichen Folgen nach sich ziehen.

**Unabsehbar aber sind auch die Folgen für den Baumarkt und damit für die Gesamtwirtschaft.**

Das Institut für Konjunkturforschung schätzt den Rückgang der Gesamtbautätigkeit für das Jahr 1930 auf 20 Proz. Die Zahl der Neubauvorhaben — im ersten Halbjahr wurde noch ein größer übernommener Bestand von noch nicht fertiggestellten Bauten zu Ende gebracht — ist im ersten Halbjahr 1930 im Wohnungsbau um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Im gewerblichen Bau ist der Rückgang noch wesentlich größer. Im Monat Juli, dem Gipfelpunkt der Bausaison, waren 38 Proz. aller Bauarbeiter arbeitslos.

Das Kleinwohnungsprogramm der Reichsregierung kann an dieser furchtbaren Situation nur wenig ändern. Zunächst kommt es viel zu spät. Das Institut für Konjunkturforschung bemerkt mit Recht, daß die **Maßnahmen der Reichsregierung „zu spät in Kraft getreten sind, als daß von ihnen in diesem Jahre noch eine erhebliche Anregung ausgehen könnte".** Damit ist die Untätigkeit dieser Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung in einer Zeit größter Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Was bedeuten diese 25 000 Klein- und Kleinstwohnungen, die im Jahre 1931 vielleicht fertiggestellt werden, gegenüber dem schon jetzt eingetretenen Rückgang der Neubautätigkeit und der weiteren Unterbindung der Bautätigkeit, die bei einer Halbierung der Hauszinssteuermittel eintreten muß!

**Was hier von der Regierung geplant ist, ist geradezu eine Krisenverschärfungs- aber keine Krisenmilderungspolitik.** Eine aktive Politik der Krisenbekämpfung müßte heute unter systematischer Verbilligung der Bau- und Zinskosten die Bautätigkeit verstärken und damit zur Entlastung des Arbeitsmarktes sowie zur Belebung der Wirtschaft beitragen. Statt dessen soll durch Entziehung der Finanzierungsgrundlagen der schon ohnehin stark eingeschränkte Wohnungsbau nochmals mit einem Schlage um etwa die Hälfte reduziert werden.

**Eine Einschränkung der Bautätigkeit um 100 000 Wohnungen muß unmittelbar eine weitere Arbeitslosigkeit von etwa 150 000 bis 200 000 Bauarbeitern nach sich ziehen und noch einmal mittelbar die Entlassung einer gleich großen Zahl von Arbeitern in den Lieferindustrien des Baugewerbes.**

**Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell hat in den vom Reichstag angenommenen Richtlinien zum Wohnungsbau als Ziel aufgestellt, „jeder Familie die eigene Haushaltung in der eigenen Wohnung zu ermöglichen und ihr dadurch eine gesunde Lebensführung wie die Erhaltung und Stärkung der Arbeitskraft zu sichern". Durch die Streichung der Hauszinssteuermittel aus Liebedienerei vor dem Interessentenhaufen würde die Beseitigung des Wohnungselends und die Schaffung von gesunden Wohnräumen auch für die minderbemittelten Schichten in absehbarer Zeit zur Unmöglichkeit. Der Wahlkampf geht auch um die Zukunft des Wohnungsbaus!**

# Reform der Privatversicherung.

## Ein Gesetzentwurf / Die Wünsche der Gewerkschaften werden nicht berücksichtigt.

Das Reichswirtschaftsministerium hat am Montag der Oeffentlichkeit einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den das geltende Versicherungsaufsichtsgesetz in einigen Punkten einer Aenderung unterzogen werden soll. Der Gesetzentwurf geht auf den Millionenkonkurs der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG (Favag) zurück, der die Reformbedürftigkeit der bestehenden Regelung krass enthüllte. Hätte die öffentliche Wirtschaft einen auch nur ähnlichen Skandal erlebt, so wäre sie hoffnungslos kompromittiert worden. Die leitenden Männer der Favag warten noch auf ihre strafrechtliche Aburteilung. Die notleidenden Versicherungsverträge hat die Allianz übernommen. Nach der gesetzlichen Seite soll der Skandal durch den vorgelegten Gesetzentwurf liquidiert werden.

Der neue Gesetzentwurf will Möglichkeiten wie bei der Favag auf zwei Wegen entgegentreten.

**Die Aufsichtsbehörde soll das Recht erhalten, den Versicherungsunternehmen Beteiligungen an anderen Unternehmungen, die mit dem Versicherungsgewerbe nichts zu tun haben, zu verbieten. Ferner soll durch eine Kombinierung von Pflichtrevisionen der Versicherungsunternehmungen selbst mit aufsichtsbehördlichen Revisionen verhindert werden, daß, wie im Frankfurter Fall, Jahre hindurch Unregelmäßigkeiten unentdeckt bleiben.**

Ob das Ministerium mit diesen Mitteln das Ziel erreichen wird, erscheint zweifelhaft. Vornehmlich muß die Frage aufgeworfen werden, warum die Aufsichtsbehörde nur das Recht erhalten soll, Beteiligungen der bezeichneten Art zu verbieten, und warum nicht dieses Verbot bereits im Gesetz selbst ausgesprochen wird. Diese Zaghaftigkeit ist in der Tat nicht recht verständlich; man wird den Gedanken nicht los, daß hier mit Absicht noch eine Hintertür offen gelassen werden soll.

Erfreulich ist nur die Klarstellung, daß als Beteiligung nicht etwa nur eine kapitalmäßige Verflechtung einer Versicherungsunternehmung mit einer anderen Unternehmung zu gelten hat; eine Beteiligung soll auch dann vorliegen, wenn ein Mitglied des Vorstandes oder des Aufsichtsrates der Versicherungsunternehmung auf die Geschäftsführung der anderen Unternehmung maßgebenden Einfluß ausübt oder auszuüben in der Lage ist.

Zu begrüßen ist ferner, daß bei den Versicherungsunternehmungen, die eine Prämienreserve nach gesetzlicher Vorschrift bilden müssen, insbesondere also bei den Lebensversicherungsunternehmen, ein Treuhänder bestellt werden soll. Die Prämienreserven werden dann in der Weise sichergestellt, daß über sie nur mit Zustimmung des Treuhänders verfügt werden kann. Dient diese Vorschrift einer Verstärkung der Sicherheit für die Ansprüche der Lebensversicherung, so bezweckt eine weitere Vorschrift des Entwurfs, die Sachversicherten im Konkursfalle wirksamer zu schützen als bisher. Wenn bei einer Sachversicherung der Versicherungsfall bei Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Versicherungsunternehmung schon eingetreten ist, so soll den Versicherten ein Konkursvorrecht gewährt werden. Von den sonstigen Vorschriften sei noch erwähnt, daß künftig das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung bei Entscheidung der Frage, ob eine Unternehmung der Aufsicht unterliegt, das letzte Wort sprechen soll.

In dem Gesetzentwurf vermissen wir die von den Gewerkschaften geforderte Gewährleistung eines ausreichenden Schutzes für die Angestellten bei Uebereinkommen und Fusionen im Sinne des § 14 des Versicherungsaufsichtsgesetzes. Ueber die Tatsache, daß der Angestellte bei den nicht seltenen Fusionen im Versicherungsgewerbe ebenso wie der Versicherte geschützt werden muß, ist man glatt hinweggegangen. Unberücksichtigt blieben auch die Wünsche der Gewerkschaften nach Vertretung im Direktorium und im Beirat in Anlehnung an den Reichswirtschaftsrat.

Hier muß der Gesetzentwurf eine gründliche Aenderung erfahren. Versicherte und Angestellte im Versicherungsgewerbe haben das größte Interesse daran, daß eine starke Sozialdemokratie in den Reichstag einzieht, die den vorgelegten Gesetzentwurf nach dieser Seite ausbauen will und kann.

## Internationales Waggonkartell perfekt.

### In erster Linie Exportkartell.

**In Luzern wurde die Gründung eines internationalen Verkaufskartells von den Waggonfabriken Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Oesterreichs, Ungarns, der Schweiz und der Tschechoslowakei endgültig beschlossen. Die bisher üblich gewesene Ausschreibung von Waggonaufträgen mit darauffolgender Vergebung an den Wenigstfordernden ist von jetzt an überflüssig; denn zur Erzielung höherer Preise beim Waggonexport besteht eine Auftragsmeldepflicht mit der Folge vereinbarter Preisstellungen, so daß also die Auftragsvergebung insgeheim im Kartell selbst vorgenommen wird. Verhandlungen über einen Beitritt der britischen Waggonindustrie zum Kartell schweben noch.**

## Großhandelsindex im August.

### Kartell- und Monopolpreise halten Preisniveau hoch.

Im August ist der Großhandelsindex von 125,1 auf 124,7 Proz. (1913 = 100) gesunken.

| | Juli 30 | August 30 | August 29 |
|---|---|---|---|
| Agrarstoffe | 114,8 | 116,6 | 132,6 |
| Kolonialwaren | 113,5 | 110,7 | 129,5 |
| Ind. Rohstoffe u. Halbrohstoffe | 119,4 | 117,7 | 131,5 |
| davon Kohle | **136,0** | **136,3** | **137,0** |
| Erze, Schrott u. Eisen | **125,4** | **124,8** | **131,2** |
| Chemikalien | **125,2** | **125,0** | **127,3** |
| Künstl. Dünger | **77,8** | **79,1** | **81,5** |
| Oele u. Fette | **130,7** | **132,8** | **128,7** |
| Papierstoffe | 143,2 | 139,0 | 151,7 |
| Baustoffe | 148,6 | 144,6 | 160,8 |
| Ind. Fertigwaren | 150,5 | 149,4 | 157,5 |
| davon Produktionsmittel | **138,0** | **137,7** | **139,6** |
| Konsumgüter | 159,9 | 158,2 | 171,0 |
| Gesamtindex | 125,1 | 124,7 | 138,1 |

Die fettgedruckten Ziffernreihen dieser Tabelle zeigen, weshalb der deutsche Preisindex nicht entfernt so stark zurückgeht wie in anderen Ländern. Es sind durchweg Monopol- und Kartellindustrien, deren Preise überhöht geblieben sind und die erforderliche Senkung des Gesamtpreisniveaus verhindern. Der Eisenindex ist durch den stark gesunkenen Schrottpreis dazu noch künstlich gedrückt. Bei Oelen und Fetten zeigt sich gegenüber dem Vorjahr sogar noch eine Steigerung!

Sehr bemerkenswert ist auch die fast absolute Stabilität der Produktionsmittelpreise, die fast unverständlich ist, wenn nicht doch für das Inland sehr viel wirksamere Preismanipulationen erfolgen, als der Enqueteausschuß angenommen hat. Nicht einmal die teilweise enormen Materialpreissenkungen kommen hier zum Ausdruck. Hier sollten Reichswirtschaftsministerium und Reichswirtschaftsrat auch etwas genauer zusehen!

## D-Bank finanziert Pianoabwicklung.

Die Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G., die der Dresdner Bank nahesteht und die Finanzierung von Abzahlungsgeschäften betreibt, stellt den zusammengebrochenen Deutschen Pianowerken das notwendige Kapital zur Aufarbeitung der Halbfabrikate zur Verfügung. Diese stehen in einem vorläufigen Status der Pianowerke — die Buchführung war dort so gut in Ordnung, daß jetzt immer noch kein endgültiger Status herausgegeben werden kann — in einem Posten „Warenlager" mit 179 000 Mark zu Buch, dürften aber nach der Aufarbeitung noch einen erheblichen Buchgewinn abwerfen.

Die Schulden der Deutschen Pianowerke entfallen im wesentlichen auf einige wenige Großgläubiger, die zum Abschluß eines Vergleiches bereit sind. Die Entscheidung, ob Vergleich oder Konkursverfahren erfolgen, dürfte erst in einigen Wochen fallen.

Die Interessengemeinschaft Deutscher Pianoforte-Harmoniumfabriken A.-G. hat noch eine Forderung von 1,12 Millionen Mark an die Pianowerke, die selbstverständlich fast völlig abgeschrieben werden muß. Die Interessengemeinschaft schließt das Geschäftsjahr 1929 nach vorsorglichen Rückstellungen bei 4 Millionen Mark Kapital mit 2,5 Millionen Mark Verlust ab, den die Verwaltung auf neue Rechnung vortragen will.

## Erleichterung der Baubedingungen.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat zur Konjunkturförderung angeordnet, daß alle Dienststellen Bauanträge beschleunigt behandeln, die Bauvorschriften im Wege der Ausnahme oder Befreiung elastisch gehandhabt und bei Ablehnungen die behördliche Sachberatung eine spätere Genehmigung fördern soll.

**Die Adam Opel A.-G.** konnte ihren Kleinwagenabsatz im ersten Halbjahr 1930 um 28 Proz. gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 steigern. Nach einem westdeutschen Blatt wird die Firma Opel demnächst eine neue Type zu einem Preis von 1490 M. herausbringen.

# Max Barthel: Mister Hallo

„Hallo, Mister!" rief mich vor einigen Tagen in Hamburg auf der Reeperbahn ein junger Mann an, der wildwestlich aufgemacht war und für den Tierpark oder für einen Kaugummi Reklame zu laufen schien. „Hallo, Mister, auch wieder in Deutschland? Das letztemal trafen wir uns in Texas."

„Das muß wohl ein Irrtum sein, Herr," sagte ich, „ich war nie in Texas, ich habe noch nie die Ehre Ihrer Bekanntschaft gehabt."

„Nanu, er kennt seinen besten Freund nicht mehr!" rief erstaunt der Fremdling, „von Texas aus ritt ich in das schwarze Kaffeegebirge, du wolltest erst mitkommen, old Boy, aber: da klapperten die Klapperschlangen, bis ihre Klappern schlapper klangen, und da sagtest du: auf Wiedersehn!"

Zuerst dachte ich, der Mann sei wahnsinnig, aber dann kam ich hinter seinen Trick und antwortete:

„Natürlich, ich entsinne mich, es war an einem Montagfrüh um halb sieben Uhr, ich haute ab und Sie ritten nach dem schwarzen Kaffeegebirge. Also los, erzählen Sie."

„Allrigth," antwortete der Mann, nahm meinen Arm und führte mich in ein Café, „Allrigth, ich will erzählen." Dann bestellte er bei dem Ober eine Tasse Kaffee, zehn Zigaretten und einen Kognak, trank, rauchte, streckte die Beine unter den Tisch, sah mich mit gefurchter Stirn an und erzählte.

„Ritt in das schwarze Kaffeegebirge, die Arbeit behagte mir nicht, Sir, und ich sagte zum Boß: Will mein Glück wo anders versuchen, geben Sie mir mein Geld. Er gab mir das Geld, zahlte mich aus, Gent, bare 100 Dollar, ich nahm meinen weißen Mustang und ritt in die Wildnis hinaus. Mabel, die Tochter des Boß, heulte zum Abschied; biß die Zähne zusammen, mein schwarzer Hengst bäumte sich auf, ließ ihn bäumen, ließ Mabel weinen und ritt davon, Sir."

„Sie sagten: weißer Mustang und dann: schwarzer Hengst, was war es nun für ein Gaul?" unterbrach ich den Erzähler.

„Ein wunderbarer, Sir," antwortete gelassen der junge Mann, trank den Kognak aus, blickte mich vorwurfsvoll an, weil ich kein neues Glas für ihn bestellte und erzählte weiter: „Ritt also davon, Sir, und Mabel starb an gebrochenem Herzen. Ritt einen ganzen Monat, die Konserven waren aufgegessen, nährte mich vom Honig wilder Bienen und vom Tau früher Morgenstunden und von Früchten, Sir. Da war eine Kakteenart, saftig wie ein Pfirsich. Und mit meinem treuen Henrystutzen schoß ich manch edlen Hirsch im Forst. Der edle Chinchaschuck aber rettete mich vom Tode."

„Wer war der edle Chinchaschuck?" fragte ich.

„Die tapferste Rothaut, die jemals in den ewigen Jagdgründen gejagt hat," antwortete er, „ein Schwarzfußindianer von imposantem Wuchs. Er riß mich einem Panther aus dem Rachen, der, als ich schlief, langsam begann, mich aufzufressen! Nun, ritt mit Chinchaschuck weiter, er war mein Freund, Sir, und Minnehahaha seine Wüstenblume."

Er nahm ein schmutziges Tuch aus der Tasche und wischte sich damit eine unsichtbare Träne aus den Augen, senkte die Stimme und sagte:

„Er verließ mich bald, der treue Freund, zog zu Minnehahaha in den Wigwam, und ich ritt allein weiter, immer weiter. Wollte nach den Diamantfeldern, Sir, um dort mein Glück zu versuchen. Und eines Tages, als die Sonne wieder einmal im Westen unterging und den Scheitel eines Canons blutig färbte, wie das Skalpiermesser den Scheitel einer verhaßten Weißhaut rot färbt, in diesem Moment erreichte ich einen Fluß, an dessen klaren Ufern ein Pferd die traurigen Augen in die Runde schweifen ließ.

Auch ich ließ meine scharfen, ein wenig entzündeten Augen in die Runde schweifen, und was erblickten sie da, Sir? Sie erblickten eine Riesenschlange, die gegen zehn Meter groß sein mochte und der das Gift wie Hochwasser im Maul stand! Da riß ich meinen treuen Henrystutzen an die Backe und schoß. Die Wirkung war, wie vorauszusehen, mehr als furchtbar!

Wie ein Lasso, mit dem der jugendliche Schwarzfußindianer den Büffel fängt, krümmte sich der Riesenleib der Riesenschlange, Sir, aber ich schoß noch einmal, und da hatte er sich ausgekrümmt! Ich stieg vom Pferd, riß mein Bowiemesser von der Hüfte und will der Schlange die Haut abziehen. Dabei stecke ich ein wenig zu tief in der Bauchgegend, und was finde ich da im Magen selbiger Schlange, der das Gift wie Hochwasser im Maule stand, Sir?

Ich fand den Reiter, der zu dem einsamen Pferd am Fluß, das seine Augen in die Runde schweifen ließ, gehörte! Die Schlange, der das Gift wie Hochwasser im Maule stand, hatte ihn mit Haut und Haar, mit Mann und Maus verschlungen! Nun, ich schleppte ihn zum kühlen Fluß, wusch ihn mit klarem Wasser, und dann, Sir, schlug er die blauen Augen auf und stammelte:

„Wo bin ich, edler Fremdling?"

„An den Ufern des Rio Grande del Sul," antwortete ich und schwenkte meinen Sombrero, „wie es scheint, hatte der edle Gentleman mit dieser nun toten Schlange eine durchaus unangenehme Begegnung?"

„Eine durchaus unangenehme Begegnung, Sir," antwortete er, „ich will verdammt sein, wenn mich diese nun tote Schlange nicht in ihrem Bauche gehabt hatte. Rede ich richtig, Sir?"

„Vollkommen richtig, Gentleman," sagte ich.

Der Erzähler schwieg. Dann verdunkelte sich sein Gesicht. Ein peinliches Schweigen war an unserem Tisch, aber da kam der Ober, und als ein neuer Kognak bestellt wurde, heiterte sich das Gesicht des Berichterstatters auf, er goß den Branntwein hinter die Binde, wischte sich den Mund ab und erzählte weiter.

„Ich war stehen geblieben," sagte er, „wie der Mann erwachte und wie wir Konversation pflegten. Aber plötzlich begann der Mann, den ich aus dem Bauche der Riesenschlange geschnitten hatte, nach seinen Stiefeln zu brüllen!

„Meine Stiefel, wo sind meine Stiefel?" begann er plötzlich zu schreien, Sir. „Wo sind meine Stiefel? Ich will verdammt sein, Gent, wenn ich keine Stiefel an den Füßen gehabt hatte, als ich mit dieser nun toten Schlange intime Bekanntschaft machte. Sollten Sie, Fremder," brüllte er drohend, „sollten Sie, Fremder, einen Scherz mit mir versuchen? Ich heiße Billi Buff und schieße verdammt gut, schätze ich, Sir."

Und mit diesen Worten auf den Lippen riß er seinen sechsläufigen Colt aus dem Gürtel und feuerte los. Aber die Zündung versagte, Sir, die Feuchtigkeit im Bauch der Schlange war schuld, Sir, und sechsmal versagte die Zündung. Da warf er fluchend das Schießeisen auf die Erde und lachte, lachte und lachte und sagte, von Gelächter unterbrochen:

„Bitte um Verzeihung, Gentleman, aber ich bin etwas hitzig, schätze, verstehen Spaß, Sir."

Endlich konnte auch ich einmal zu Wort kommen. Die Stiefel, wo konnten wohl die Stiefel von Billi Buff sein? Wo konnten sie anders sein als im Magen der Riesenschlange? Nun, ich lief zu der Schlange, brauchte nicht lange zu suchen, Sir, fand zwei Stiefel, der eine war halbverdaut, und brachte sie meinem hitzigen Freund.

„Da sind die Stiefel mit den Sporen, Sir," sagte ich.

„Dachte ich doch gleich, Gent," antwortete Billi Buff, „so ein Biest! Die Stiefel waren doch noch ganz neu, habe sie erst vor vier Tagen in Sacramento gekauft! Haben mir's doch mit dem Schießeisen nicht übel genommen, old Boy," fuhr er fort und zog dabei die Stiefel an, „war ja nur ein Spaß, Sir, und ich habe immer zu mir gesagt: sollst verdammt sein, sagte ich, wenn du dich nicht als Gentleman aufführst, Billi Buff! Habe ich recht, Sir?"

„Natürlich," antwortete ich, sprang mit einem Satz auf meinen schwarzen Hengst und verließ das ungastliche Ufer. Kam nach fünf Tagen in die Diamantfelder, Herr, fand schon am dritten Tag ein Steinchen, Sir, so groß wie meine Faust, und als ich nach vierzehn Tagen einen blauen Diamanten fand, zwei runde Fäuste groß, Sir, der mit seinem Feuer das Licht der Sonne beschämte, nun, da war's aus mit der Ruhe im Lager. Mein Blockhaus glich bald einem zerlöcherten Sieb, Sir. Ich selbst blutete bald darauf aus sieben Wunden . . . Noch einen Kognak, Ober," bestellte der Wildwestmann bei dem Kellner, der sich eben unserem Tische näherte.

Der Kognak kam und rann zu seinen Brüdern die Kehle hinunter, der Mann steckte sich eine neue Zigarette an, blies genußreich den blauen Dunst von sich, prüfte mich mit eiskalten Augen und erzählte weiter.

„Verließ bald darauf das schießwütige Lager, Sir," sagte er, „und in San Diavolo traf ich den Mann, den ich am Rio Grande aus dem Bauche der Schlange befreit hate. Er war sehr erfreut und stahl mir in der Nacht den blauen Diamanten. Er soll daran ersticken, der Schuft! Mit dem Stein, so groß wie meine Faust, erreichte ich endlich das Festland. In Hamburg verkaufte ich meinen Mustang und nagte bald mit einem Beine am Hungertuche, mit dem anderen suchte ich Arbeit. Von dem Diamanten wollte ich mich nicht trennen. „Was nutzt dir aller Reichtum, wenn er nicht dir gehört?" hat immer mein Vater gesagt. Aber mein Vater ist tot, und ich habe Hunger, Sir. Wollen Sie mit mir ein Geschäft machen? Für fünfzig Mark können Sie dieses süße Steinchen haben!"

Er holte aus einer Tasche einen durchsichtigen Glasklumpen und schob ihn über den Tisch zu mir herüber.

„Mister Hallo," sagte ich lachend, „drei Kognaks, zehn Zigaretten und zwei Tassen Kaffee dürfte für die Räuberpistolen genug sein. Aus war für einen Indianerbuch sind Sie entsprungen?"

Er stierte mich an, murmelte etwas von „Perlen nicht vor die Säure werfen", zitierte Karl May, Billi Buff, Minnehahaha, Tomahawk und San Diavolo, stand auf, schwenkte den riesigen Sombrero und verließ das Lokal. Auch ich ging bald fort, und auf dem Heimweg traf ich noch einmal den Wildwestmann. Er sprach mit einem ofzetischen Studienrat aus der dunklesten Provinz, der sich gern einmal in Hamburg verführen lassen wollte und in Mister Hallo den richtigen Führer gefunden hatte.

---

## B. Lewin: Birnen

Paßjukin, ein Schreiber im Finanzamt, ging in Urlaub. Er gab die Hälfte seines Gehalts seiner Frau, bezahlte noch ein paar Schuhe für sich und das Kleid für sein sechsjähriges Töchterchen, und kaufte für den Rest des Geldes von einem Gärtner eine Kiste Duchesse-Birnen.

Am nächsten Morgen stand er mit einem Korb voll von Birnen, die in Seidenpapier gewickelt waren, auf dem Markt zwischen den Händlern und Händlerinnen, die ohne Handelsschein allerlei Sachen feilboten. Am ersten Tag fühlte er sich nicht wohl. Der Schädel brummte ihm von den lauten Rufen: „Fliegentüten!" „Französische Pflaumen!" „Putzmittel!" „Kringel gefällig!" Prima Aepfel!" . . . Die Seiten schmerzten ihm, die Beine waren ganz steif von dem ungewohnten Stehen. Ungewohnt klang ihm auch sein eigenes Rufen: „Birnen! Duchesse-Birnen!"

Es war ein reiner Zufall, daß er an diesem Tage nicht einem Schutzmann in die Hände lief. Dafür hatte er genug von seinen Kollegen auszustehen, da Stepan außer der Angst vor der Polizei auch noch Furcht vor seinen Amtskollegen hatte. Wenn er in der Ferne einen Mann mit einer Aktenmappe unter dem Arm erblickte, riß er sich vom Platz los und rannte über die Straße — und ihm nach rannten die Händler und Marktfrauen, die „schwarz" verkauften. Zuerst entdeckten sie den Schuldigen nicht, aber nach dem fünften Male fielen sie hinter Stepan her: „Idiot!" „Dummkopf!" Und eine stämmige Geflügelhändlerin stellte sich vor ihm auf und sagte eindrucksvoll: „Wenn du verdammter Esel uns noch einmal erschrecken wirst, dann schmeiß ich dir deine Klamotten in die Gosse! . ."

Aber schon nach zwei Tagen rief er laut und unbekümmert: „Birnen! Duchesse-Birnen! Gute Birnen!" und lief vor keiner Aktenmappe mehr davon. Zum Schluß der Ferien unterschied er sich gar nicht mehr von den übrigen Händlern.

In zwei Tagen war der Urlaub zu Ende. „Wie schnell sind die drei Wochen vorübergeflogen!" phantasierte Stepan. „Wenn ich noch diesen Korb verkaufte, bleibt mir ein netter Batzen Geld übrig. Dann nehme ich ein Bad, bummle morgen und übermorgen durch!" Und dabei rief er laut, automatisch: „Birnen! Duchesse-Birnen!" Neben ihm lagen auf einem Wägelchen schöne aromatische Melonen, und der Besitzer rief noch lauter: „Melonen, reife Melonen!" — „Birnen! Duchesse!" überschrie ihn Stepan. „Bir . . ." seine Stimme riß ab, er fühlte, wie ihm etwas die Kehle zuschnürte: Ihm gegenüber stand sein Abteilungschef und kaufte Aepfel. „Was kosten die Reinetten?" hörte Stepan die wohlbekannte Stimme.

Plötzlich riß er sich von seinem Platz los und rannte aus Leibeskräften über die Straße. Ihm nach rasten wie eine Herde die Händler und Händlerinnen. Stepan hörte nicht, wie man ihn eine Minute später wegen der falschen Panik ausschimpfte, wie man drohte, ihm alle Knochen zu zerbrechen, wenn er sich noch einmal auf dem Marktplatz zeige. Ihm war alles egal. Er stand an der Ecke und blickte dem fortgehenden Chef nach. Seine Lippen flüsterten hoffnungslos: „Verloren, alles verloren. Man wird mich fortjagen, die Schande!" Dann durchzuckte ihn ein Gedanke, und mit einer unerwarteten Schnelligkeit stürzte er hinter dem Abteilungschef her, überholte ihn, bog um die nächste Ecke, wartete dort eine Weile und kam ihm dann mit breitem Lächeln entgegen.

„Ach, guten Tag, Genosse Afanassi, ich komme gerade vom Urlaub zurück, ich bin heute erst zurückgekommen."

„Und . . .?" fragte gleichgültig der Chef.

Er tut, als ob er nicht verstünde, dachte Stepan und fuhr eifrig fort: „Ich bin heute zurückgekommen, ich habe mich gut ausgeruht. Nur langweilig ist es auf dem Lande, keine Zeitungen, keine Versammlungen. Aber Birnen gibt es dafür dort, in Hülle und Fülle. Da habe ich Ihnen auch ein Körbchen Birnen mitgebracht."

„Nein, wieso denn? Wozu?" wurde der Chef verlegen.

„Nein, nein, Sie dürfen es nicht abschlagen", ereiferte sich Stepan. „Ich wollte Sie Ihnen direkt in die Wohnung bringen, da sehe ich — Sie kommen selbst daher . . ."

„Aber ich bitte Sie; die Birnen kosten doch sicher Geld!"

„Was für Geld? Damit füttert man bei uns die Schweine! Eine solche Teufelsernte! Ich habe eigens für Sie welche ausgesucht. . . . Nehmen Sie sie selbst mit? Eine Droschke vielleicht? . . . Sie sind, bitte, nur so gut und sagen wir, wann ich das Körbchen wieder abholen kann."

Der Chef dankte Stepan und fuhr mitsamt den Birnen weg, Stepan ging finster nach Hause. Als er zufällig in die Tasche griff und dort eine in Seidenpapier eingewickelte Duchesse-Birne fand, warf er sie voller Wut in den Rinnstein.

(Uebertragen von W. Ebert.)

---

# Das Nest der Wirbelstürme

## Auf der Insel Swan im Karabischen Meer

Furchtbare Wirbelstürme, wie jener Orkan, der soeben Santo Domingo verwüstet hat, sind im Golf von Mexiko und auf den vorgelagerten Inseln leider keine Seltenheit. Rund 200 Meilen von Honduras und 600 Meilen von Kuba entfernt, liegt mitten im Karibischen Meer das Inselchen Swan, die winzigste der im britischen Besitz befindlichen Kleinen Antillen. Dieser verlorene Punkt im Meer ist als Nest der Wirbelstürme bekannt und berüchtigt. Die ganze Einwohnerschaft des knapp einen Quadratkilometer großen Eilands besteht aus den sieben Personen, die den Dienst in dem der internationalen Schiffahrt dienenden Observatorium der kleinen Insel versehen. Dieses Observatorium ist sozusagen das Hauptquartier eines meteorologischen Generalstabs, der in dem Kampf gegen die Windsbraut die Operationsbasis organisiert. Dort werden die stürmischen Erregungen der Luft und des Meeres kontrolliert, dort überwacht man die Bildung der furchtbaren Zyklone des Golfes von Mexiko, ihres bevorzugten Schlupfwinkels, dort meldet man die nahende Gefahr den meteorologischen Stationen auf den großen Inseln und auf dem Festland. Die kleine Beobachtungsgruppe auf Swan ist ständig in Alarmbereitschaft; doch besonders anstrengend und aufregend sind zwei Perioden im Jahre, in denen die erhöhte Tätigkeit des Feindes den Einsatz aller Kräfte fordert: das Frühjahrs- und Herbsträquinoktium. In diesen kritischen Tagen erstattet das Sturmkommando von Stunde zu Stunde Meldungen, die unverzüglich funkentelegraphisch weitergegeben werden. Dann warten alle Länder des Golfes von Mexiko und des Karibischen Meeres, alle Inseln und Archipels Mittelamerikas, alle Schiffe, die diese Gewässer durchkreuzen, mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Orakelsprüche von Swan.

Wenn man in einer Woche des Herbsträquinoktiums die Insel Swan besucht, kann man die Meteorologen am besten bei ihrer Arbeit beobachten. Fast immer hat man im September das „Glück", in einem Augenblick einzutreffen, in dem gerade etwas los ist. Da kann man mindestens beobachten, wie verschiedene kleine Wirbelwinde in der Bildung begriffen sind, wichtige Wildfänge, die sich in übermütiger Laune im Kreise herumjagen. Aber unter Umständen sind diese kleinen Luftwirbel der Beginn eines großen Sturms. 24 Stunden später ist einer dieser spielenden Windgesellen ärgerlich geworden und beginnt, Ernst zu machen. Das böse Beispiel ist für andere Gefährten das Signal, auch ihrerseits ihre Wut an Wolken und Wasser auszulassen. Sechs weitere Stunden genügen, um eine den Zyklon vorbereitende Situation zu schaffen, die den halben Golf von Mexiko und das Karibische Meer in sorgende Unruhe versetzt. Während der Nacht verschärft sich die Lage noch erheblich; sie wird besorgniserregend, wenn etwa die meteorologische Station von Honduras dem Hauptquartier von Swan die Meldung zugehen läßt, daß auch jener Teil der Windfront in Aktion getreten sei und sich zwischen der Bank von Serranilla und der Barbareta Insel ein Sturmzentrum entwickele.

So stehen die Dinge bei Sonnenaufgang. Der Himmel zeigt eine unglückverheißende bleigraue Farbe. Mächtige Wolkenfetzen jagen über den grauschwarzen Himmel und verkriechen sich ängstlich in einer großen Wolke von apokalyptischer Düsterheit, die ein Hof von phosphoreszierenden Giftschwaden zu umgehen scheint. Das Meer, das sich hier gewöhnlich in lachenden grünen und blauen Farbtönen zeigt, hat sich nun in ein schmutziges, pechähnliches Wasser verwandelt, über das schmutzfarbene Wellenkämme tanzen.

Die junge Dame, die auf der meteorologischen Station von Swan das Amt der Stenotypistin versieht, tippt nun mit fiebernder Hast Meldung auf Meldung auf der Schreibmaschine herunter, Meldungen, die durch eine mechanische Vorrichtung der radiotelegraphischen Station übermittelt und von dieser nach den Vereinigten Staaten, Mexiko, Kuba, Jamaica, Portorico, dem Panamakanal, den Bermudainseln weitergegeben werden. Inzwischen mischt sich der Donner ein, der immer dumpfer und häufiger wird, und das schrille Trillern zweier elektrischer Läutewerke verstärkt noch den Höllenlärm, der das Bild einer gewaltigen Schlacht vortäuscht.

Zwischen der großen und kleinen Caymaninsel hat sich nun ein Zyklon gebildet, der in einer schmalen Meeresstraße sein wildes Wesen treibt und sich zur Weiterbewegung nicht entschließen kann, so daß das Observatorium gezwungen ist, den Alarm nach Ost und West, nach Nord und Süd zu geben, ohne genau die Richtung der Sturmbahn umreißen zu können. Alle Länder um den Golf und alle auf der Fahrt befindlichen Schiffe erbitten ängstlich vom Kommando in Swan Verhaltungsmaßregeln. Die beiden Radiotelegraphisten des Observatoriums arbeiten im Schweiße ihres Angesichts, der eine am Sender, der andere am Aufnahmeapparat. Es gießt in Strömen, als sei die Sintflut hereingebrochen. Unaufhörlich leuchten die Signallampen in allen möglichen Farben auf. Draußen schlagen in kürzesten Abständen die Blitze ins Meer, mit krachendem Getöse, als würde von Panzerschiffen ein ständiges Geschützfeuer unterhalten. Der Wind pfeift, heult und brüllt.

Mit dem Fortschreiten der Stunden gewinnt auch der Sturm an Kraft und Heftigkeit, und die sieben Mann der kleinen Station auf der Insel Swan wachsen in ihrer Bedeutung, werden zu Zauberern, an die sich ganz Mittelamerika flehend wendet. Jedes ankommende Telegramm ist ein Angstgeschrei oder ein Hilferuf, jedes abgehende eine wertvolle Warnung, die die Schiffe aus der bedrohten Zone verscheucht, die Ueberseedampfer in den Häfen und Buchten Schutz suchen läßt, die Städte warnt, Dörfer und Leuchtturmwärter alarmiert und ganz Mittelamerika gegen seinen erbarmungslosen Feind mobil macht. Swan, das Inselchen mit seinen sieben ansässigen Bewohnern und, in großen Abständen, ein oder zwei fremden Besuchern, ist nun die Hauptstadt eines nennenswerten Teils der Welt geworden, und New York, Habana, Caracas folgen blindlings den auf Swan erteilten Befehlen. Die kleine blonde Stenotypistin waltet als Königin über hundert Städte, unterstützt von dem Staatsrat, den die beiden Meteorologen der Station bilden, und beraten von dem Informationsdienst der beiden unsichtbaren Mitarbeiter, die von den Kommandobrücken ihrer die Sturmzone passierenden Schiffe aus ihre Beobachtungen fortlaufend auf funkentelegraphischem Wege dem Hauptquartier von Swan übermitteln.